Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Donnerstag, 12. Juli 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. | Nummer 160

Zustimmung der Reichsministerien

Erhöhte Mittel für Notstandsarbeiten

Keine Erhöhung des Notstands-Förderungssatzes – Fristen der Saar-Abstimmung – Ein KdF-Urlauberschiff
Rumäniens Ministerpräsident in Paris – Ueberfall auf Sven Hedins Karawane

Ganz Deutschland soll den Führer hören

Berlin, 18. Juli. Wie die NSK meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Dreßler-Andreß, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunkwarte erlassen:

„Am Freitag, dem 13. Juli, abends 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Alle Funkwarte haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können."

Alle Reichstagskarten schon vergeben

Berlin, 12. Juli. Das außerordentlich starke Interesse des ganzen Volkes an der bevorstehenden Reichstagssitzung dokumentiert sich auch in einer stürmischen Nachfrage nach Publikumskarten, die bereits unmittelbar nach Bekanntwerden des Sitzungstermins einsetzte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, waren bereits am Mittwochmittag sämtliche verfügbaren Publikumskarten für die Sitzung von Freitagabend vergeben. Obwohl auf diese Weise mehreren hundert Volksgenossen Gelegenheit gegeben ist, unmittelbarer Augen- und Ohrenzeuge der bedeutsamen Reichstagsverhandlung zu sein, war es aus räumlichen Gründen nicht möglich, auch nur einen wesentlichen Bruchteil der Gesuchsteller mit Einlaßkarten zu versehen.

Prinz und Prinzessin Kaya wieder in Berlin

Berlin, 12. Juli. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Warschau trafen am Mittwoch abend um 19.22 Uhr Prinz und Prinzessin Kaya wieder in Berlin ein. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde das Prinzenpaar durch den Botschafter Seiner Exzellenz Nagai, dem Militär-, Marine- und Handelsattaché sowie Damen und Herren der Botschaft empfangen. Prinz und Prinzessin Kaya werden am 13. Juli wieder nach Hamburg reisen. Das Prinzenpaar wird noch einmal am 24. Juli von Stockholm aus zu kurzem Aufenthalt nach Berlin kommen, um dann am 26. Juli die Reichshauptstadt endgültig zu verlassen.

Beisetzung des Prinzgemahls der Niederlande

Haag, 12. Juli. Die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich wurde am Mittwoch vom Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau überführt. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, war der von acht schwarzen Pferden gezogene Leichenwagen gänzlich in Weiß und Silber gehalten; auch die Pferde trugen weiße Prunkdecken. Die Königin und die Thronfolgerin wohnten dem Abmarsch des Zuges bei und fuhren dann in Automobilen nach Delft voraus, wo um die Mittagszeit die feierliche Beisetzung in der Neuen Kirche stattfand.

Pulverexplosion. Aus Bengasi (Italienisch-Afrika) wird die Explosion eines Pulvermagazins gemeldet. Fünf Eingeborene, die damit beschäftigt waren, Pulver abzumessen und in leere Petroleumfässer zu füllen, fanden den Tod in den Flammen.

Strengste Prüfung der Wirtschaftlichkeit

Die Arbeitslosigkeit der Großstädte soll hauptsächlich bekämpft werden

Berlin, 12. Juli. In einem Rundschreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter teilt der Präsident der Reichsanstalt mit, daß die beteiligten Reichsminister einer

Erhöhung der Mittel für Notstandsarbeiten

zugestimmt haben. Mit der sich daraus ergebenden Erhöhung der Kontingente ist jedoch eine Erhöhung des Förderungssatzes je Tagewerk (höchstens 2,50 RM.) nicht verbunden. Eine Ausnahme, die dabei gemacht wird, soll in der Hauptsache der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten dienen. Zwecks Unterbringung städtischer Arbeitsloser aus Städten über 6000 Einwohnern bei auswärtigen Notstandsarbeiten kann eine Grundförderung von 3 RM. gewährt werden, wenn mindestens ⅔ der Tagewerke von den städtischen Arbeitslosen abgeleistet werden. Gleichzeitig hat der Präsident der Reichsanstalt Grundsätze bekanntgegeben, die eine

strenge Prüfung der Wirtschaftlichkeit

und Zusätzlichkeit der zusätzlichen Notstandsmaßnahmen sichern sollen. In Zukunft dürfen Arbeiten nicht mehr anerkannt werden, zu deren Vornahme die öffentlichen Körperschaften verpflichtet sind, oder deren Durchführung aus eigener Kraft verlangt werden kann. Maßnahmen, welche überwiegend privaten Zwecken dienen, sind ebenfalls von der Förderung auszuschließen. Nicht mehr anzuerkennen sind weiter Maßnahmen in Forsten und volkswirtschaftlich nicht wertvolle Arbeiten.

Neuer Schritt zur Memelfrage

Botschafter der Großmächte bei Neurath

Notwendigkeit des Eingreifens der Signatarmächte

Berlin, 18. Juli. Der Reichsaußenminister hat Dienstag mittag die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Memelgebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

*

Zur Lage im Memelgebiet werden wiederum Einzelheiten bekannt, die ein bezeichnendes Licht auf die Methoden werfen, mit denen Litauen das Deutschtum an dem Memel zu bekämpfen sucht. Das Ziel der litauischen Politik ist die Entdeutschung des Memelgebietes. Vor allem die autonome deutsche Schule ist den litauischen Kreisen ein Dorn im Auge. Man sucht nach Vorwänden, um sie mit Stumpf und Stiel ausrotten zu können. Bei Haussuchungen wurden **Bilder Friedrichs des Großen, Schillers, der Königin Luise, deutsche Landkarten, Liederbücher mit deutschen Volksliedern als staatsgefährlich beschlagnahmt! Selbst Poesiealben früherer Schüler, Bleistifte mit Hakenkreuzen, sowie Ansichtskarten mit Bildern deutscher Häfen und deutscher Schiffe wurden in kleinlicher Gehässigkeit, die hier schon an Lächerlichkeit grenzt, als ebenfalls staatsgefährliches Material sichergestellt.**

Das litauische Organ „Keleiwis" bringt im Anschluß an eine Veröffentlichung harmloser Kinderzeichnungen einen Artikel, der die Staatsgefährlichkeit der autonomen Schule beweisen soll. Es heißt hier wörtlich: „Jedem sei es klar, daß die autonome Schule die Seele der kleinen Kinder vergifte, sie zu Staats- und Volksverrätern erziehe und die Schule selbst zur Schule des Landesverrats mache! Diese Einzelheiten über das schikanöse Vorgehen der litauischen Behörden zeigen am deutlichsten, daß

die Lage im Memelgebiet inzwischen völlig unhaltbar

geworden ist. Im Memelgebiet, dem vertraglich die Selbständigkeit in bezug auf Verwaltung zugebilligt ist, und das vor allem auf dem Gebiete des Schulwesens nach den Bestimmungen des Memelstatuts Sonderrechte genießt, kann von einer völkischen Minderheit nicht einmal die Rede sein. Es handelt sich hier um ein Land, das überwiegend von einer deutschen Bevölkerung bewohnt ist! Wenn hier der Versuch gemacht wird deutsches Volkstum gegen alle internationalen Verträge zu entrechten und zu entdeutschen, so kann dem nicht unwidersprochen bleiben. Man wird den Provokateuren auf ihre Finger klopfen müssen.

Deutscher Protest in Mexiko

Deutschfeindliche Kundgebungen mexikanischer Kommunisten

Mexiko, 12. Juli. Der deutsche Gesandte in Mexiko, Dr. Ruedt von Collenberg, ist am Mittwoch beim mexikanischen Außenamt vorstellig geworden und hat nachdrücklichst gegen die wiederholten kommunistischen Kundgebungen gegen das neue Deutschland protestiert. Nachdem bereits am 30. Juni das deutsche Konsulat in Quadalajara von Kommunisten besudelt und beschädigt worden war, sind am Dienstag 12 Kommunisten, darunter eine Frau, in das Gesandtschaftsgebäude in Mexiko eingedrungen. Die Kommunisten verlangten den abwesenden Gesandten zu sprechen und hinterließen Briefe, in denen gegen die angebliche schlechte Behandlung Thälmanns protestiert wird. Auf der Straße vor dem Gesandtschaftsgebäude setzen sich die Kundgebungen fort. Es wurden deutschfeindliche Handzettel verteilt und Sprechchöre gebildet, die mehrfach „Nieder mit Hitler!" riefen.

Englisches Echo der Goebbels-Rede

London, 11. Juli. Die Rundfunkansprache des Propagandaministers Dr. Goebbels findet in der englischen Presse große Beachtung. Die Blätter bringen die Verurteilung der ausländischen Presseberichterstattung durch Dr. Goebbels stark im Vordergrund und veröffentlichen längere Auszüge aus der Rede.

Disziplin!

Von Erich Rudolph

Ein Wort, das bei jedem Menschen unwillkürlich den Gedanken an straffes Soldatentum erweckt und auch tatsächlich ohne den Begriff „Soldat" nicht denkbar ist. Gerade jetzt, im Staate Adolf Hitlers, wird von jedem Parteigenossen und SA-Mann soldatische Tugend, das ist Disziplin in höchstem Maße, gefordert. Wer aber glaubt, unter dieser Forderung nur äußerlich straffe Haltung zu verstehen, hat den Sinn und das Wesen des Wortes Disziplin und seine Voraussetzung bei weitem nicht begriffen. Disziplin erschöpft sich nicht in tadellosem Gruß dem Vorgesetzten und Kameraden gegenüber, hat seine Grenzen nicht in zur Schau getragener, sauberer Uniform, ist nicht Inbegriff stummen Gehorsams.

Wohl ist auch das alles Ausdruck der Disziplin, aber doch nur rein äußerlich, und ist vollkommen wertlos, gründet sich diese sichtbare Form nicht auf die sittlichen Gesetze, das innerste Wesen der Disziplin, das wiederum dem Pflichtgefühl entspringt. Menschen ohne Pflichtgefühl sind charakterlos, sind schwankende Existenzen, die jedem Impuls oder gar jeder äußeren Versuchung nachgeben. Dadurch aber sind sie, trotz aller vermeintlichen Freiheit ihrer Handlungen, unfrei. Frei allein ist der Mensch, der sich der Pflicht unterordnet.

Der große Königsberger Philosoph Immanuel Kant hat uns in seiner „Kritik der reinen Vernunft" eine klare und wunderbare Defination des Wortes Pflicht gegeben. Er sagt, daß der Sinn des Lebens nicht Glück und nicht Genuß ist, sondern Pflichterfüllung, die sich aufbaut aus der Verantwortlichkeit dem Volksganzen gegenüber, und dem Antrieb, das Gute um des Guten selbst willen zu tun.

Eine vergangene Zeit klammerte sich an den Satz des englischen Philosophen Bacon „Wissen ist Macht". Dem stellen wir, ohne der Wissenschaft zu nahe zu treten, gegenüber „Charakter ist Macht". Charaktere aber ohne innere Disziplin gibt es nicht. Menschen ohne Disziplin können daher auch nicht Führer sein.

Als Adolf Hitler in das Vorwort des Parteibuches den Satz schrieb: „Betrinke dich nie!" tat er das nicht, weil er dem Volksgenossen sein Glas Bier nicht gönnte, sondern weil er wußte, wie leicht der Mensch unter dem Einfluß des Alkohols seine Pflicht vergißt, weil er erkannte, wie schnell dann die Dämme der inneren und äußeren Disziplin brechen. Männer aber, die in Disziplinlosigkeit Schaden stiften, kann der Nationalsozialismus nicht brauchen, ganz einerlei, an welcher Stelle sie auch stehen, ob als Führer oder als Männer im

Flottenbesprechungen zwischen Piétri und Norman Davis

London, 12. Juli. Der in London weilende französische Kriegsmarineminister Piétri hatte am Mittwochabend eine längere Besprechung mit dem amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis über die Aussichten der internationalen Flottenkonferenz im Jahre 1935. Die Marinesachverständigen beider Länder nahmen an der Besprechung teil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340712-14/fragment/page=0001
DFG

Betrieb. Ueberall fordert der nationalsozialistische Staat Leistung, restlosen Einsatz der Person, der ohne Disziplin nicht denkbar ist.

Die Disziplin, die der Nationalsozialismus fordert, wächst aus der Erkenntnis der eigenen Verantwortung. Der Nationalsozialist muß,

Wir hängen an unserem Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum. Adolf Hitler.

an welche Aufgabe ihn auch das Leben gestellt haben möge, so handeln, als hinge von seinem Tun und Lassen das Schicksal des ganzen Volkes ab. Um dazu jedoch in der Lage zu sein, ist die innere Disziplin die Voraussetzung. Innere Disziplin aber ist Gehorsam gegen das Gesetz der eigenen Vernunft, ist Selbstüberwindung, Selbstbeherrschung! Wer sich treiben läßt von jedem in ihm aufkeimenden Wunsch, wer jedem Verlangen nachgibt, ist haltlos, ist Sklave seiner Begierden, ist unfrei. Nur wer sich selbst gehorcht, ist frei, nur wer sich selbst zu zügeln vermag, kann Führer sein.

Und das ist die höchste Forderung, die der Nationalsozialismus an jeden Volksgenossen stellt: Bezwinge dich selbst, sei Vorbild, halte Disziplin!

Ueberschwemmungskatastrophe in Japan

250 Tote — 160 Vermißte.

Tokio, 11. Juli. Die Bezirke Ishikawa und Fukien wurden von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht. Große Landstrecken wurden überschwemmt. Zahlreiche Bauernhöfe wurden zerstört. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind 250 Personen ertrunken, während 160 noch vermißt werden. 4000 Menschen sind obdachlos, 300 Häuser und über 30 Brücken wurden zerstört und fortgeschwemmt.

Wirbelsturm in Illinois

100 Verletzte

New-York, 11. Juli. Bei einer Wirbelsturmkatastrophe in Jacksonville im Staate Illinois wurden etwa 100 Personen verletzt. Der Schaden wird auf etwa 750 000 Dollar geschätzt. Etwa 5000 Menschen sind obdachlos. Auch auf den Feldern in der Umgebung der Stadt hat der Wirbelsturm erheblichen Schaden angerichtet. Ein großer Teil der Straßen ist durch entwurzelte Bäume und Gebäudetrümmer unwegsam geworden. Dem Wirbelsturm folgte ein ungewöhnlich heftiges Hagelwetter und ein Wolkenbruch.

Ministerpräsident Tataresco in Paris

Französisch-rumänische Beratungen

König Carol kommt nach Paris – Barthou unterrichtet Tataresco

Paris, 12. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Tataresco ist in Begleitung des rumänischen Finanzministers am Mittwochvormittag in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Außenminister Barthou begrüßt. Barthou hatte Mittwoch nachmittag eine ½stündige Unterredung mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tataresco. Wie verlautet, soll der französische Außenminister den rumänischen Ministerpräsidenten über die Ergebnisse seiner Londoner Besprechungen unterrichtet haben, vor allem hinsichtlich der

Ostpaktpläne,

die auf Vorschläge des rumänischen Außenministers Titulescu zurückgehen. Nach der Reise Barthous nach Bukarest habe die französische Regierung Wert darauf gelegt, durch den Empfang des rumänischen Ministerpräsidenten in Paris den engen Charakter der französisch-rumänischen Beziehungen zu unterstreichen. Man rechnet damit, daß Ende dieses oder Anfang nächsten Monats auch König Carol zu einem Besuch nach Paris kommen werde.

Barthou dankt Simon

Paris, 12. Juni. Außenminister Barthou hat an den englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir John Simon, folgendes Telegramm gerichtet: „Ich danke Ihnen aufrichtig für die herzliche, mir während meines zweitägigen Londoner Aufenthaltes von der britischen Regierung bereitete Aufnahme und insbesondere für alle Freundschaftsbeweise, die Sie persönlich mir zuteil werden ließen. Ich nehme von meiner Reise die Gewißheit mit, daß unsere loyale Aussprache in glücklichster Weise das gute Einvernehmen zwischen unseren beiden Ländern gefördert hat, und daß der europäische Friede, der das gemeinsame Ziel unserer Bemühungen ist, gestärkt aus den Verhandlungen hervorgeht."

Die Wahlordnung veröffentlicht

Neue Fristen der Saar-Abstimmung

Die Bedingungen für die Einstellung der Abstimmungspolizei

Saarbrücken, 12. Juli. Die Regierungskommission hat in ihrem gestern erschienenen Verordnungsblatt die

„Wahlordnung für die Volksabstimmung

im Saargebiet" veröffentlicht, so daß diese jetzt Gesetzeskraft erlangt hat. Bemerkenswert sind darin vor allem die verschiedenen jetzt endgültig festgelegten Fristen. Davon seien die wichtigsten angegeben:

Vom 25. Juli an hat der Gemeinde-Ausschuß die Aufstellung der vorläufigen Listen vorzunehmen. Ein solcher Ausschuß wird von jeder Bürgermeisterei (Gemeindeverband) bzw. wo ein solcher Verband nicht besteht, für jede Gemeinde eingesetzt. Dieser Gemeinde-Ausschuß besteht aus einem Vorsitzenden, zwei ordentlichen und zwei stellvertretenden Mitgliedern, die durch die Abstimmungskommission ernannt werden. Bis zum 25. Juli muß daher diese Ernennung vollzogen sein.

Bis zum 23. September müssen diese vorläufigen Listen fertiggestellt sein und vom Vorsitzenden unterschrieben sein.

Am 26. September hat der Gemeindeausschuß die vorläufige Liste öffentlich auszulegen. Diese „Veröffentlichung" hat 30 Tage zu dauern. Vom 26. September bis 25. Oktober können Einsprüche an das Kreisbüro geltend gemacht werden. Dieses Kreisbüro besteht aus einem oder mehreren von der Abstimmungskommission im Einvernehmen mit dem Ausschuß des Völkerbundsrates ernannten Beamten, die keine Saarländer, aber auch nicht Angehörige einer der an der Abstimmung interessierten Mächte sein dürfen.

Bis zum 9. November muß das Kreisbüro über die Einsprüche entschieden haben und seine Entscheidung den Beteiligten mitgeteilt haben. Gegen die Entscheidung kann innerhalb 15 Tagen beim Abstimmungsgericht Berufung eingelegt werden.

Bis zum 17. Dezember muß das Abstimmungsgericht über alle Einsprüche entschieden haben.

Bis zum 6. Januar 1935 müssen die Abstimmungsausweise für die Abstimmungsberechtigten hergestellt sein und verteilt werden.

Einstellung der Abstimmungspolizei

Die Regierungskommission teilt weiter mit: In der Sitzung des Völkerbundsrates vom 4. Juni 1934 wurde folgendes beschlossen: In der Erwägung, daß die Regierungskommission für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Saargebiet unter allen Umständen verantwortlich bleibt, ermächtigt der Rat die Regierungskommission, die örtlichen Polizei- und Gendarmeriekräfte für die Zeit der Volksabstimmung zu verstärken, wenn sie es für notwendig hält. Diese Verstärkung soll nach Möglichkeit durch Einstellung von Bewohnern des Saargebietes erfolgen. Zur endgültigen Prüfung der eingegangenen Bewerbungen hat die Regierungskommission eine besondere Kommission eingesetzt.

Unterirdischer Kanal in Wien entdeckt

Wien, 11. Juli. Die Polizei hat einen bestehenden und modern ausgestatteten Kanal entdeckt, der von dem Elektrizitätswerk in der Mariannengasse bis zum offenen Alserbachkanal führt. Entgegen dem anfänglichen amtlichen Dementi wird jetzt bekannt, daß das Bestehen dieses Kanals den Behörden vollständig unbekannt war. Man nimmt an, daß es sich hierbei um einen von der Sozialdemokratischen Partei für militärische Zwecke in der Nachkriegszeit angelegten Kanal handelt, der dem Republikanischen Schutzbund im Falle einer militärischen Auseinandersetzung zur Verfügung stehen sollte.

5 Bergleute tödlich verunglückt

Essen, 12. Juli. Auf der Zeche „Friedrich Heinrich" in Moers brach in einem Stoßbau des Flözes 9 beim Umkippen eines Bergewagens, wobei wahrscheinlich der Ausbau umgeschlagen wurde, über dieser Stelle plötzlich das Hangende herein. Drei Bergleute, die Hauer Miemitz, Flegel und Rapp, gerieten unter die hereinbrechenden Steine und verunglückten tödlich. Die Leichen sind geborgen worden.

*

Dortmund, 12. Juli. Auf der Zeche „Adolf von Hansemann" in Mengede fiel bei Benutzung der Fördereinrichtung ein schwerer Gegenstand, vermutlich ein losgelöster Bolzen, auf den Förderkorb und traf den daraufstehenden Schlepper Schwiwi so schwer am Kopfe, daß dieser sofort tot war und in den Sumpf fiel. Bei dieser Gelegenheit wurde der Hauer Entelmann ebenfalls mitgerissen. Letzterer konnte noch schwer verletzt geborgen werden. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

Graz, 12. Juli. Ein unglaublich hartes Urteil fällte das hiesige Standgericht gegen sieben Nationalsozialisten, die wegen angeblicher Organisierung einer Zentrale zur Uebernahme und Verteilung von Sprengmitteln angeklagt waren. Obgleich alle Angeklagten jede Schuld energisch in Abrede stellten und überdies die Sprengmittel, die bei einer Haussuchung gefunden wurden, sehr geringfügig waren, wurde der Hauptangeklagte Walter Giell zu lebenslänglichem Kerker, ein Angeklagter zu 15 Jahren, zwei Angeklagte zu 12 Jahren und einer zu 10 Jahren Kerker verurteilt.

Volksdeutsche Fahrt in den Südost-Raum

Von Halle bis ans Schwarze Meer

Besuch in Siebenbürgen und der Dobrutscha

Ergebnis einer Kraftwagenreise / Von Dr. Lothar Heberer

Wir veröffentlichen an dieser Stelle heute und an den folgenden Tagen eine Reihe Reiseberichte unseres Redaktionsmitgliedes, der als einziger deutscher Journalist an der bemerkenswerten VDA-Fahrt teilnahm.

Als im vergangenen Winter gelegentlich eines Abends im Volksbund für das Deutschtum im Ausland der Leiter des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart, Prof. Czaki, während seines Vortrages über das Schicksal der Siebenbürger Sachsen erklärte, man könne, wenn man z. B. von Halle aus im Kraftwagen nach dem Schwarzen Meer führe, jeden Abend bei deutschen Volksgenossen übernachten — so dicht sei auch heute noch Südost-Europa von Deutschen besiedelt — entstand der Gedanke, diese Fahrt zur Tat werden zu lassen. Hinzu kam, daß sich bei ihrer Vorbereitung immer dringlicher herausstellte, wie wertvoll es sowohl für die Kenntnis der volksdeutschen Lage im Südostraum als auch für die fern dem neuen Deutschland wohnenden deutschen Volksgenossen selbst wäre, wenn diese Fahrt Wirklichkeit werden würde.

*

Schwierigkeiten waren zunächst genug zu überwinden. Hemmnisse technischer und finanzieller Art traten auf. Es fand sich ein Freundeskreis zusammen, der in jäher Arbeit an dem einmal gefaßten Plan weiterarbeitete.

Es gibt eine Siedlungskarte der zu bereisenden Gebiete, die jedoch aus dem Jahre 1923 stammt und heute kaum mehr maßgebend sein kann. So wurde diese Reise, als Urlaubsfahrt gedacht, zu einer regelrechten Erkundungsfahrt, fast zu einer Expedition in unbekanntes Land. Eine Frage nach der anderen entstand schon während der vorbereitenden Besprechungen, die zur Beantwortung drängte.

Es waren volksdeutsche Aufgaben zu lösen, die der Betreuungsarbeit des VDA viele neue Anregung geben sollten. Und dann — es liegt nun einmal so im Blut — lockte die Ferne: Ungarn, Rumänien und vielleicht die Türkei!

*

Der Frühling kam ins Land und dann der Sommer. Aber mir ihm kam der Tag der Abfahrt, dank unermüdlicher Vorarbeit, an dieser in ihrer Art neuen VDA-Reise, dank der verständnisvollen Unterstützung aus Kreisen der Industrie und des Handels, ebenso wie dank der Förderung der zuständigen Reichsbehörden, die sich dieser Fahrt vorbildlich annahmen.

Augenblick der Abfahrt

Nun wir wieder daheim sind nach jenen Tagen und Wochen, die wir mitten unter den Volksgenossen in ihren Dörfern 2000 Kilometer und mehr jenseits der Grenzen des Reiches, in den Städten des südöstlichen Europas, in der Weite der Puszta, den Schluchten der Karpathen und an den Küsten des Schwarzen Meeres verbrachten, haben wir Bericht erstatten können von dem Leben der Auslandsdeutschen dort unten, von den Ländern, die ihnen — oft seit Altersher — Gastrecht gewähren, aber auch von ihren Nöten, ihren Sorgen und Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft, wie sie ihnen im Dritten Reich als Vorbild erscheint.

Mir wurde die Freude, als Journalist an dieser volksdeutschen Fahrt teilzunehmen, deren Reichtum an Erlebnissen und Ereignissen in der Erinnerung wach geblieben ist, als wären wir gestern erst zurückgekehrt...

*

Als wir vor etwa einem Monat diese Fahrt von Halle aus antraten, brummten vier Kraftwagen munter in Richtung Leipzig aus der Stadt: ein schnelles Adler-Trumpf-Kabriolett, zwei neue Hanomag-Limusinen und ein älterer Brennabor, der tüchtig mithalten mußte, um in der Kolonne zu bleiben.

Bald lag das flache Land um Leipzig hinter uns und das Elbtal tat sich auf. Die Albrechtsburg über Meißen grüßte die Südost-Fahrer, dann Dresden, von wo aus der Anstieg über das Erzgebirge hinüber nach der Tschechoslowakei erfolgte. Es dauerte nicht lange, so wurde die Grenzstation Rinnwald passiert, und nun rollten die Wagen weiter auf guter Straße hinab ins Tal der Eger gen Teplitz. Verabredungsgemäß war die Tschechoslowakei für uns nur Durchfahrtsland, die Aufgaben der Fahrt lagen jenseits der Donau, weit hinter Budapest, wo das Deutschtum sich einzigartig rein erhalten hat, aber auch gefährdet ist, heute vielleicht mehr denn je.

*

Aus dem ersten Dämmern des hereinbrechenden Abends tauchten die Zinnen des Hradschin auf. Man gelangt nicht eher in die tschechische Hauptstadt, als bis man seinen Wegzoll an der Stadtgrenze von Prag bezahlt hat. Das ist nun einmal so in der Tschechoslowakei und war es später auch in Ungarn, nicht gerade zum Nutzen einer sinnvollen Fremdenverkehrsförderung. Schließlich aber ging es uns ja nichts an, nur stellten wir mit Genugtuung fest, daß man zu

Hajm. Dr. Heberer

Junge Ungarin

Deutschland ohne diesen verkehrshemmenden Wegzoll auch sehr gut auskommt.

So war der erste Tag der Anfahrt zurückgelegt. Das abendliche Prag bot noch ein paar kurze Stunden großstädtischen Aufenthalt in fremdem Land, in dessen Hauptstadt das Leben vielfach unbestimmbar glitzernd und gleißend, aber uns Deutsche wenig anheimelnd durch die Straßen flutet.

Morgen würde man über die tschechisch-ungarische Grenze gehen. Wir freuten uns schon darauf....

*

Wir freuten uns darauf, während wir gemütlich im Deutschen Haus saßen, wie die in Prag wohnenden Deutschen noch dabei waren, ihr soeben durchgeführtes Sommerfest abzurüsten. Hier im Zentrum des öffentlichen deutschen Lebens fühlte man noch den unmittelbaren Zusammenhang zwischen erstem Aufenthalt im fremden Land und Heimat.

Wenn erst die Weite der Puszta zwischen uns und Deutschland liegen würde, wie wird sich ein Erlebnis an das andere reihen!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0002

Aus Mitteldeutschland

Reichsverbandstag deutscher Konditoren

Ansprache des Reichshandwerkführers

Magdeburg. Der Reichsverbandstag der deutschen Konditoren hielt hier eine geschlossene Tagung ab. Auf ihr erschien Reichshandwerkführer Schmidt zum ersten Male mit der goldenen Amtskette, die ihm der Schirmherr des Deutschen Handwerks, Reichspräsident von Hindenburg, vor einigen Tagen verliehen hat.

Der Reichshandwerkführer würdigte die Verdienste des langjährigen Präsidenten des Deutschen Konditorenbundes, Funke-Kaiser und schlug vor, ihn zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Konditorenbundes zu ernennen. An seine Stelle soll ein alter Kämpfer der Bewegung, Kammerpräsident Mutschau (Plauen) treten. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage zu. Dem neuen Ehrenpräsidenten und vielen alten Ehrenmeistern des Bundes überreichte der Reichshandwerkführer dann sein Bild mit Widmung. Besonders herzlich wurden die Kollegen aus Danzig und dem Saarlande begrüßt.

Dann fand in der Magdeburger Stadthalle eine

große öffentliche Kundgebung

statt. Reichshandwerkführer Schmidt führte in seiner Ansprache u. a. aus: Langsam müsse der Aufbau des Handwerks fortgeführt werden. Das Handwerk danke dem Führer dafür, daß er es im Reichsstand des deutschen Handwerks geeinigt habe. Bei allem, was das Handwerk nun tue, müsse ein unbändiger Glaube an die Entwicklung des deutschen Handwerks und damit an die Entwicklung des deutschen Volkes stehen.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter H. Woltersdorfer überbrachte die Grüße Dr. Leys und Staatsrat Schumanns. Die Gewerkschaften, so führte er u. a. aus, sahen ihre Aufgabe darin, den Lehrling, den Gesellen vom Meisterhaus zu trennen. Wir haben es aber als unsere Aufgabe zu betrachten, den Gesellen, den Lehrling wieder hinzuführen zum Meisterhaus. Denn Du, Meister, bist nichts ohne Deine Gesellen und Du, Geselle, bist nichts ohne Deinen Meister.

Dann sprach in längeren Ausführungen der Reichskommissar für den Mittelstand, preußischer Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, über

Organisation und Führerprinzip

Er hob die Bedeutung der nationalsozialistischen Handwerksgesetzgebung hervor. Besonders wichtig sei darin die Pflichtorganisation. Sie bedeute, daß es keine Außenseiter mehr geben dürfe. Dann kam der Redner auf die neue Ehrengerichtsbarkeit des Handwerks zu sprechen. Wenn es noch Persönlichkeiten geben sollte, die nicht hineinpaßten in das Pflichtbewußtsein, in die Ehrlichkeit, in die Anständigkeit des Handwerks, so könnten sie jetzt ausgemerzt werden. Die Regierung habe aber noch weiter Vertrauen in das Handwerk gesetzt. Sie habe die Staatsaufsicht zum größten Teil aufgegeben und in die Hände der fortbestehenden Handwerkskammer gelegt.

Am Abend fand eine schlichte Festveranstaltung in der Magdeburger Stadthalle statt.

Ehrengerichtsverfahren gegen Rechtsanwalt Dr. Melzer

Der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Gustav Melzer hatte, wie gemeldet, in der Donnerstagssitzung des Dritten Strafsenats des Reichsgerichts am 5. Juli als Verteidiger trotz zweimaliger Aufforderung den deutschen Gruß verweigert und war deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen worden. Der Vorstand der Sächsischen Anwaltskammer hat auf Grund dieses Vorfalls beschlossen, bei der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichts Dresden die Einleitung des Ehrengerichtsverfahrens gegen Dr. Melzer mit dem Ziel des Ausschlusses aus der Anwaltschaft und der Verhängung des Vertretungsverbots zu beantragen. Die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht Dresden ist um beschleunigte Verhandlung ersucht worden.

Rechtsanwalt Dr. Melzer war erst kurz zuvor, am 28. Juni, auch in Halle vor der Strafkammer als Verteidiger aufgetreten.

Schon wieder 28 cm unter Null

Magdeburg. Nach der vorübergehenden Besserung des Wasserstandes der Elbe nähert sich jetzt der Pegelstand in Magdeburg wieder dem bisherigen Rekordtiefstand. Am Mittwoch wurde wieder ein Minusstand von 28 Zentimeter abgelesen. Damit ist es auch mit der kurzen Belebung der Elbe-Schiffahrt wieder vorbei. Mehrere Kähne mußten bereits ableichtern.

Da auch von den oberen Plätzen fast ausnahmslos Fallen des Wassers gemeldet wird, muß mit einer weiteren Verschlechterung der Verhältnisse bei Magdeburg gerechnet werden.

Die Schwägerin erschossen

Bad Harzburg. Ein furchtbares Familiendrama hat sich am Mittwoch in Bündheim ereignet. Dort hat der Steinbruchbesitzer Oskar Wenzel seine Schwägerin, die schwachsinnige ledige Elsbeth Hemme, in der gemeinsamen Wohnung erschossen und dann Selbstmord verübt. Wenzel, der einen sehr schlechten Lebenswandel geführt hat, schreibt in einem hinterlassenen Brief, daß wirtschaftliche Verhältnisse ihn zu der Tat getrieben hätten. Mit der erschossenen Schwägerin bestand ein Erbteilungsstreit, in dem die Ursache zu der Mordtat zu suchen sein dürfte.

Eigenartige Unfälle

Pratau (Kr. Wittenberg). Der Kraftwagen eines Dessauer Geschäftsreisenden geriet beim Ueberholen eines Schweinewagens mit dem Vorderrad gegen einen Feldstein. Der Reisende verlor die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Baum fuhr. An eine Weiterfahrt war nicht mehr zu denken, zumal der Fahrer mit dem Kopf in die Windschutzscheibe gestoßen war und sich dabei erhebliche Schnittwunden zugezogen hatte.

*

Raguhn (Kr. Dessau). Ein Schwein verursachte bei dem Dorfe Kleckewitz einen schweren Unfall. Das Schwein befand sich in einem Transportkasten auf dem Fuhrwerk eines Landwirtes. Unterwegs hob es mit der Schnauze den Schutz des Kastens in die Höhe, kam heraus und setzte in unbeholfenem Sprung mitten zwischen die Pferde. Diese rasten los, wobei der Landwirt von seinem Sitz stürzte und mitgeschleift wurde. Er trug Armbrüche und Verletzungen am Kopfe davon. Erst in Raguhn konnte das wildgewordene Gespann zum Stehen gebracht werden. Auch das Schwein fing man wieder ein.

*

Wolfen (Kr. Bitterfeld). Vor dem hiesigen Bahnhofslokal verunglückte ein Bierfahrer schwer. Beim Abladen von Bierfässern kam er zu Fall und versuchte im Sturz an einem großen Faß Halt zu gewinnen. Dieses rollte aber vom Wagen und zerschmetterte dem Mann den linken Unterschenkel. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte dem Bitterfelder Krankenhaus zugeführt.

Wettervoraussage

für 12./13. Juli.

Bewölkungszunahme, etwas Regen, zum Teil Gewitter, schwül.

Wasserstands-Meldungen

Datum 12. Juli 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,28	—	—
Crotha	+ 0,72	0,02	—
Bernburg	— 0,14	—	0,02
Calbe, Oberpegel	+ 0,88	—	0,25
Calbe, Unterpegel	— 0,93	—	0,10
Grizehne	— 0,74	—	0,09
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,36	0,01	—
Aussig	— 0,61	0,18	—
Dresden	— 2,40	—	0,04
Torgau	— 0,96	—	0,08
Wittenberg	+ 0,35	—	0,03
Roßlau	— 0,31	—	0,05
Aken	— 0,06	0,06	—
Barby	— 0,80	—	0,05
Magdeburg	— 0,32	—	0,04
Tangermünde	+ 0,18	—	0,04
Wittenberge	— 0,18	—	0,08
Lenzen	+ 0,13	—	0,10
Dömitz	— 0,41	—	0,09
Darchau	— 0,49	—	0,04
Boizenburg	— 0,55	—	0,05
Hohnstorf	— 0,18	—	0,07

Neuer Rekordsegelflug Oeltzschners

Laucha (Unstrut). Beim letzten Schulungssegelfliegen in Laucha gelang es dem Merseburger Segelflieger Rudolf Oeltzschner einen neuen Rekord im Thermikflug aufzustellen. Er ließ sich zunächst in 800 Meter Höhe schleppen und landete, nachdem er 1300 Meter Höhe erreicht hatte. Gegen 12 Uhr mittags stieg er erneut auf, schraubte sich im Thermikflug in kurzer Zeit bis auf 2000 Meter Höhe. Um 17 Uhr landete er im Fliegerhorst. Oeltzschner hat damit seinen bisherigen Rekord im Thermikflug um 1½ Stunden verbessert.

Neuer Waldbrand bei Forst

2500 Morgen Wald vernichtet

Starke Wildbestände Opfer der Flammen

Forst. Im Laufe des Dienstag brach bei dem dicht bei Forst gelegenen Dorf Scheuno ein Waldbrand aus, der, angefacht von dem starken Wind, sich zu einem Riesenbrand entwickelte und etwa 2500 Morgen Wald vernichtete.

Vor allem sind es Wälder der Gräflich von Brühlschen Gutsverwaltung in Pförten (Niederlausitz) und zum Teil auch Bauernwald, die den Flammen zum Opfer gefallen sind. Obwohl sofort alle verfügbaren Feuerwehren und Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau, Krossen und sogar aus dem Kreis Guben herangezogen wurden, war es nicht möglich, das Feuer aufzuhalten. Es pflanzte sich in den dichten Beständen und dem trockenen Heidekraut mit ungeheurer Schnelligkeit fort. Erst nach mehr als siebenstündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzukreisen. Bis zu dieser Zeit war es von dem Dorf Scheuno bis fast zu dem etwa 10 Kilometer entfernten Teuplitz vorgedrungen. Es erreichte stellenweise eine Breite von fünf Kilometern. Leider wurden auch die starken Wildbestände zum Teil ein Opfer der Flammen. Ganze Rudel von Hirschen, Rehen und Wildschweinen rasten in Angst und Schrecken in das Feuer hinein.

1 500 Zentner Stroh verbrannt

Verhaftung des Brandstifters

Bad Salzelmen. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Salzelmer Feuerwehren alarmiert. Auf dem Wege zur Bismarckhöhe war ein Diemen, der 1500 Zentner Stroh enthielt, in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte jedoch nichts ausrichten, da der ganze Diemen von den Flammen ergriffen war. Es gelang, in der Person des übel beleumdeten Picht aus Salzelmen den Brandstifter zu ermitteln. Picht soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Er ist nach Verübung der Tat auf die Bismarckhöhe gelaufen, um sich das Feuer besser ansehen zu können.

MAX DAUTHENDEY:

Raubmenschen

Copyright by Georg Müller, Albert Langen, München

(20. Fortsetzung.)

Alle Indianer gingen barfuß und ihre Hautfarbe ähnelte dem Erdton von irdenen gebrannten Töpfen.

Diese groteske Welt der Indianer, die mit ihren spitzen, hohen Hüten einer Herde altmodischer Zauberer glichen, wirkte befremdend, aber nicht so herausfordernd waghalsig wie im Europäerwaggon die Schar der reisenden Mexikaner, denen aus allen Taschen und aus den Gürteln die plumpen Kolben riesiger, in unserer modernen Zeit fächerlich aussehender Pistolen starrten. Im Nacken tragen sie mächtige Farmerschlapphüte; und so sahen diese Menschengruppen im Waggon wie die Schauspieler in jenem Akt der Oper „Carmen" aus, in dem die bis an die Zähne bewaffneten spanischen Schmuggler auftreten.

Uns, die wir als Neuzeitmenschen eben erst aus Ländern kamen, wo die Schaustellung von Waffen nur dem besoldeten Militär überlassen ist, wir Jüngsten, die wir schon den Spazierstock als ein Rudiment eines vergangenen Jahrhunderts betrachten, die höchstens in einer verborgenen Seitengasse eine kleine Schußwaffe im Westentaschenformat geheim bei uns tragen, — wir mußten immer wieder auf die mit Revolverkolben gespickten Lendentaschen und Ledergürtel der mitreisenden Männer schauen und wußten nicht, ob diese Waffenmaskerade nur harmlose Eitelkeit oder pulverstinkenden Ernst bedeute.

Der Astronom, seine Frau und ich, wir sahen uns an und redeten nur mit den Augen miteinander, indem wir uns mit langen Blicken auf die uns umgebenden Mordinstrumente und ihre Besitzer aufmerksam machten.

Der Zug stieg immer bergan, denn die Hauptstadt Mexiko liegt achttausend Fuß höher als Vera-Cruz. Wir sollten am Abend auf halbem Weg in Orizaba ankommen, dort wo der Zug in der Nacht nicht weiter ging. Alle Reisenden mußten dann dort übernachten und konnten am nächsten Vormittag erst weiter fahren, um abends in der Hauptstadt Mexiko anzukommen.

Draußen vor den Waggonfenstern stand jetzt stundenlang nur Urwald, monotones graugrünes Unterholz, trostlos, farblos. Keine farbigen Blumenmatten, nirgends eine einzige Blüte; nur ein meilenweites, eintöniges graues Blättermeer, hie und da unterbrochen von einem weitarmigen Riesenbaum, der sich über das Unterholz hob und auch keine andere Farbe als das freudlose Graugrün zeigte.

Gedrückt, als läge die Hitze wie ein Ballast sichtbar auf den Blattschichten, schoben sich die Wälder gleichwie die flachen Strandwellen eines grauen Blätterozeans an den langgedehnten Gebirgslinien hin. Der Zug mußte durch viele Tunnel, und die Bahn geht an Urwaldabgründen entlang, die alle von den regungslosen, starr stillhängenden blaugrauen Blättern und von wüstem Gestrüpp angefüllt sind.

An einer Station mit zwei, drei Häusern, die in zierlichen Kaffeeplantagen und Zuckerrohrfeldern lagen, begann es zu regnen; dicke Tropfen fielen, wie Taubeneier groß. Und sofort dampften die vielen Wälder, als bestände der Boden aus Kberhitzten Herdplatten, auf denen der Regen sogleich zu Dampf würde. Die treibhauswarmen Nebelschwaden beklemmten unsern Atem. Wir mußten die Waggonfenster schließen und fuhren dann in einer blinden Nebelwelt, hörten nur an den Echos der rasselnden Eisenräder, daß wir an Gebirgswänden vorbeidonnerten, an hohlschallenden Abgründen und durch weißen, heißen Dampf, als hätte der Zug die Erde verlassen und führe in einem bodenlosen heißen Luftraum.

„Die Regenzeit hat angefangen. Gestern war der erste Regentag", sagte uns der Schaffner. „Nun wird es ununterbrochen drei Monate regnen, erst täglich ein Stunde, dann zwei, drei, vier, fünf Stunden. In den ersten Monaten der Regenzeit nimmt der Regen stundenweise zu und in den letzten ebenso wieder stundenweise ab. Man weiß täglich ganz genau, wann der Regen beginnt und wann er aufhört. Und wenn sich die Leute in der Hauptstadt Mexiko nachmittags besuchen wollen, fragen sie sich erst am Tag vorher:

„Ist es Ihnen angenehm, wenn ich eine Stunde vor oder nach dem Regen zu Ihnen komme?" —

Wieder sahen wir drei uns mit den Augen an und sprachen schweigende Worte. Nur die junge Frau fing plötzlich hellauf zu lachen an und fand, wir Herren machten Gesichter, als wenn wir einem Begräbnis beiwohnten, und nicht unsern Einzug hielten in ein neues Land.

Ich fühlte mich jetzt schon bei den beiden Eheleuten durch die schweigende europäische Zusammengehörigkeit wie ein altangestammtes Familienmitglied, wie ein Bruder oder Schwager. Und als wir so stundenlang hinter den erblindeten Fensterscheiben des Waggons beieinander saßen, nichts sahen und nur immer durch den Tropennebel fuhren, und als wir nacheinander zu gähnen begannen und einander immer wieder mit neuem Gähnen anstreckten, da entfuhr plötzlich dem jungen Astronom der Ausruf:

„Herrgott, hier in dem tropischen Nebelland werde ich ja nie einen Stern zu sehen bekommen! Ich wünschte, ich wäre wieder auf dem Schiff und führe nach Europa zurück!"

„Ich wünsche das nicht!" sagte die junge Frau ein wenig trotzig. „Ich bin froh, daß ich nach neuntägiger Seefahrt festes Land fühle. Ich bin lieber wieder in Wäldern als unter Haifischen, und überhaupt ist der Wechsel im Leben schon. Mir gefällt es sehr gut in Mexiko, wenn du mir in der Hauptstadt eine neue Violine kaufst, fehlt mir gar nichts; ich liebe diese unheimliche Treibhausluft, die einem das Gefühl gibt, als müßten hinter dem Nebel riesengroße, mächtige Blumenkelche stehen, die sich nicht rühren, und die wie die Götter des Landes sich von den Leuten besuchen lassen und anbeten."

„Mir gefällt es hier nicht", antwortete ihr Mann. „Ich wünschte, ich wäre wieder in Europa; ich glaube, ich sehe Europa nie mehr wieder!"

„Ach, warum sagst du das! Ich habe eben noch das Gefühl gehabt, als wäre Europa draußen manchmal da, wenn ich es wünsche und der Treibhausblumen müde bin; und wenn der Tropennebel einen Augenblick verfliegt, dann glaube ich immer: jetzt taucht vielleicht wieder eine europäische Stadt auf."

„Du spielst mit der Wirklichkeit wie mit den Träumen; aber ich sehe immer nur Wirklichkeit, überall Wirklichkeit, die sich berechnen läßt, abmessen und addieren. Ihr Frauen seid glücklicher als wir Männer. Ihr seht einfach nicht, was ihr nicht sehen wollt, und damit basta!"

Ich hatte meine Augen geschlossen und hörte wie aus weiter Ferne das Gespräch der beiden und mischte mich nicht in den Meinungsaustausch der Neuvermählten.

Aber ich mußte im stillen dem jungen Astronom recht geben. In diesem Tropenland, unter den Revolverträgern und unter den Indianern, die jeden Bahnsteig jeder Station, die wir durchfuhren, anfüllten, hatte auch ich das Gefühl, als ob Europa von der Erdkugel abgelöst sei, als ob eine geregelte europäische Welt gar nicht mehr existieren könnte; es ließen sich die beiden Kontinente Amerika und Europa gar nicht mehr miteinander vergleichen, so daß man ängstlich wurde und so wie der Astronom glauben könnte, Europa wäre niemals mehr zu erreichen.

„Jetzt schlafen sie drüben", hörte ich die junge Frau sagen. „Zu denken, daß wir hier immer dann Tag haben, wenn drüben Nacht ist, und daß mein Professor in Paris jetzt immer schläft, wenn ich seine Hymne, die Apollohymne, üben werde!" Da mußte ich die Augen öffnen. Wir sahen uns wieder an und mußten alle drei in ein herzliches Lachen ausbrechen über den Gedanken der jungen Musikerin, die sich grämte, daß Europa samt dem Harmonieprofessor jedesmal schlafen würde, wenn sie die Apollohymne den Geistern der abwesenden Europäer vorspielen wollte.

„Oh!" riefen wir dann alle drei zugleich bewundernd. Denn an der Station, wo eben der Zug hielt, stieg eine vornehme junge Dame ein, eine schöne Spanierin, und mit ihr kam ein älterer, schwarzgekleideter Abbé, der, sehr männlich, stattlich und selbstbewußt wie ein gewandter Kavalier, der Dame beim Einsteigen half und dann bei ihr saß und sich so lebhaft in spanischer Sprache mit ihr unterhielt, daß wir gähnenden drei das lebhafte Paar um seine gute Unterhaltung und Laune beneideten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0003

Der Deutsche Sport

Auf nach Nürnberg!

Der Gau Mitte der Deutschen Turnerschaft in Nürnberg.

Nachdem die Meldelisten geschlossen sind, läßt sich auch ein Ueberblick geben über die an den einzelnen Wettkämpfen bei den Deutschen Kampfspielen beteiligten Turner und Turnerinnen des zweitgrößten Gaues der Deutschen Turnerschaft, dem Gau Mitte, der 86 Turner und 50 Turnerinnen nach Nürnberg entsendet.

Unter den 33 für den 12-Kampf gemeldeten Turnern finden wir als einzigen

Vertreter des Jahnkreises Adolf Böhm, HTSV. Halle.

Am 9-Kampf, einem reinen Gerätewettkampf, sind von den 19 Gemeldeten drei Hallenser beteiligt. Es sind dies: Fritz Rosenberg, Helmut Funke und Walter Osterburg, alle drei vom HTSV. Den volkstümlichen Fünfkampf der Turner bestreiten 43 Turner des Gaues Mitte, darunter die beiden Giebichensteiner Rudolf Uhlig und Erich Brömme.

Für den Geräte-Siebenkampf der Turnerinnen sind 29 Meldungen abgegeben. Hier will Käte Hagemeier-HTSV. dem Kreis Jahn zu Siegerehren verhelfen. Am Turnerinnen-Sechskampf, für den nur 6 Meldungen nachgewiesen wurden, ist der Jahnkreis nicht beteiligt. Dagegen ist der volkstümliche Vierkampf der Turnerinnen mit 25 Teilnehmerinnen, unter denen wir die Führerin der Frauen und Mädchen unseres Heimatgebietes, Vera Winkler, HTSV., bemerken, verhältnismäßig stark beschickt.

Bei Betrachtung des Gesamtergebnisses — 300 Zwölfkämpfer, 160 Neunkämpfer, 180 Fünfkämpfer, 180 Siebenkämpferinnen, 60 Sechskämpferinnen und 100 Vierkämpferinnen, verlohnt sich die Feststellung, daß der

Gau Mitte fast 15 v. H. aller Teilnehmer

stellt.

Alle Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen finden bereits am Mittwoch, 25. 7., in der Nürnberger Kampfbahn statt. Die Gesamtleitung der turnerischen Mehrkämpfe wurde dem Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft, Martin Schneider-Leipzig übertragen.

Vom Radsport

28. Tour de France

Die achte Etappe der Tour de France war mit ihren nur 102 Kilometer von Grenoble nach Gan war zwar die kürzeste, dafür hatte sie es aber „in sich", denn einige schwere Steigungen mit dem über 1200 Meter hohen Col Bayard mußten in geradezu sengender Hitze erklommen werden. Erst um 14.15 Uhr war in Grenoble der Start gegeben worden, also zu einem Zeitpunkt, als die Sonne unerbittlich herniederbrannte. Etappensieger wurde der Italiener Martano in 3:28:16 mit sieben Sekunden Vorsprung vor dem Träger des „gelben Trikots", Antonin Magne, dem weitere 21 Sekunden zurück Vietto und Verwaecke folgten.

Eine ganz große Leistung vollbrachte der Schweinfurter Ludwig Geyer,

der von seiner Magenverstimmung einigermaßen wiederhergestellt ist. Fast ständig mit unter den Ersten ließ er auch diesmal wieder seine großen Kletterfähigkeiten im hellsten Licht erstrahlen und belegte in 3:29:50 einen hochachtbaren fünften Platz.

Auch diese Etappe forderte wieder ihre Opfer. Die Gebrüder Wolke, die nach Verhandlungen noch im Rennen belassen worden waren, obwohl sie auf der 7. Etappe bereits nach Kontrollschluß eingetroffen waren, streckten vollkommen erschöpft die Waffen und ebenso gab der „Tourist" Viratelle auf, so daß noch 44 Mann im Rennen sind.

Die übrigen Deutschen legten auch diesmal wieder eine ausgezeichnete Fahrweise an den Tag. Stöpel und Buse lagen fast ständig zusammen und führten als 19. bzw. 20. in 3:35:27 eine kleine Gruppe an. Risch wurde 26. in 3:40:11 und Kutschbach erreichte in 3:54:12 als treuer Helfer in der Mannschaft das Ziel als 41.

Gesamtwertung: 1. A. Magne 55:07:57. 2. Martano 55:14:10. 3. Lapebie 55:33:13. 4. Morelli 55:38:22. 5. Verwaecke 55:39:47. 6. Louviot 55:43:16. 7. Geyer 55:44:42. 11. Buse 55:52:00.

Länderwertung: 1. Frankreich 166:24:26. 2. Italien 167:35:07. 3. Deutschland 167:44:04. 4. Schweiz-Spanien 167:48:55. 5. Belgien 169:01:02.

*

Sieronski disqualifiziert

Der bekannte Berliner Straßenfahrer Herbert Sieronski wurde vom Sportausschuß des Deutschen Radfahrer-Verbandes auf unbestimmte Zeit mit Lizenzentziehung bestraft. Sieronski hat im Auslande Rennen bestritten, ohne dafür die Starterlaubnis einzuholen, und ist außerdem seinen Startverpflichtungen in Deutschland nicht nachgekommen. Gleichzeitig wird die Bestrafung des Magdeburger Weckerling bestätigt, der beim Sachsen-Preis in Chemnitz seinen Konkurrenten Hodey in unfairer Weise zu Fall gebracht hatte und Startverbot bis Ende des Jahres erhielt.

Ehrenmal der Radfahrer in Erfurt

Zum Gedächtnis der im Kriege gefallenen Thüringer Radfahrer wird am 5. August in Erfurt ein Heldengedenktag durch den Deutschen Radfahrer-Verband veranstaltet. Anläßlich der Feier wird auf dem Vorplatz der Radrennbahn Andreasried ein Gedenkstein enthüllt. Die Weiherede hält der Führer des Radfahrer-Verbandes F. Ohrtmann. Anschließend finden auf der Bahn radsportliche Wettbewerbe statt, von denen einige dem Andenken der bei der Ausübung ihres Sports tödlich verunglückten Rennfahrer gewidmet sind.

Fußball

„Die nächste Weltmeisterschaft wird kommen."

Ueber das Schicksal der Fußball-Weltmeisterschaft gehen nach den Erfahrungen von Italien die Meinungen auseinander. Die einen sehen die

Weltmeisterschaft in einer Krise,

die ihr Ende bringen könne, die anderen glauben an ihr Fortbestehen. In diesem Streit der Meinungen und Ansichten sei die Auffassung eines näher Eingeweihten, des DFB.-„Außenpolitikers" Dr. Martin gehört:

„Es ist ein müßiges Unterfangen, heute schon etwas über die Aussichten oder die Teilnahme an der nächsten Weltmeisterschaft zu sagen. Es scheint aber keinem Zweifel zu unterliegen, daß sie kommen wird, so gering momentan das Interesse hierfür in dem oder jenem Lande sein mag. Man lasse sich durch gewisse ablehnende Stimmen aus den Donaustaaten nicht irre machen. Man merkt zu stark die Verärgerung — das 2:3 gegen Deutschland liegt vor allem den Oesterreichern schwer im Magen — um an die Aufrichtigkeit der ablehnenden Haltung zu glauben. Frankreichs Nachbarn, Belgien, Schweiz, Holland und Spanien, werden sicherlich dabeisein. Dazu die nordischen Staaten, unbedingt auch die Balkanvölker, so daß an dem Gelingen des Projektes kaum zu zweifeln ist, selbst wenn eine Reihe von Berufsspieler-Verbänden wider Erwarten nicht dabeisein sollte.

Ueber Deutschlands Stellung läßt sich noch nichts sagen, solange die Berechtigung des Fußballs bei den Olympischen Spielen 1936 nicht entschieden ist."

Dreihundert saardeutsche Kanufahrer unternehmen im August eine Treufahrt nach Ostpreußen.

Deutsche Hochschulmeisterschaften in Frankfurt

Halle hat keine geeignete Sportstätte

PL. Am 14. und 15. Juli werden in Frankfurt (Main) die „Deutschen Hochschulmeisterschaften" durchgeführt. Diese Meldung müssen wir Hallenser leider mit keiner ungeprüften Freude lesen, denn ursprünglich war als Austragungsort unsere Heimatstadt Halle vorgesehen. Die Meisterschaften mußten aber verlegt werden, da der verantwortliche Leiter, selbst ein Hallenser Kind, schweren Herzens nach Berlin berichten mußte, daß er nach eingehender Prüfung aller örtlichen Sportplatzverhältnisse keine Möglichkeit sehe, eine Sportplatzanlage in Halle zu benennen, die den erforderlichen Ansprüchen (Umkleideräume und Duschräume) genüge. Aber nicht nur die „Deutschen Hochschulmeisterschaften", sondern auch die „Deutschen Polizeimeisterschaften" wurden aus denselben Gründen aus Halle verlegt.

Diese Maßnahmen der Sportbehörden sind denn doch von so einschneidender Bedeutung, daß man sie nicht mit einer Handbewegung abtun kann, oder daß man gar noch versucht, die Maßnahmen als falsch zu kritisieren. Es muß einmal ganz klar in aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß Halle nicht die Sportplatzanlage besitzt, die es seiner Größe und seines sportlichen Rufes. nach haben müßte. Dies ist nicht die Schuld der Vereine. Im Gegenteil,

mit seltenem Opfermut und mit großer Arbeitsfreudigkeit

hat jeder Verein mit den bescheidensten Mitteln am Ausbau seines Sportplatzes gearbeitet und das nur denkbar Möglichste erreicht. Allem guten Willen und dem größten Fleiß sind aber Grenzen gesetzt, wenn zur Verwirklichung der Arbeiten Geldmittel erforderlich sind, die nicht zur Verfügung stehen. Es hat heute keinen Zweck, zu debattieren, ob vielleicht in vergangenen Jahren doch noch ein Weg zu beschreiten gewesen wäre, der zum gewünschten Erfolg geführt hätte.

Wir müssen uns mit den gegebenen Tatsachen abfinden und diese erfordern einen baldigen Entschluß, der so schnell als möglich in die Tat umgesetzt werden muß.

Auf zur Tat!

Wir wissen, daß neben der Frage der finanziellen Lösung auch die Frage, wo die unbedingt nötige Sportstätte gebaut werden soll, keine leichte Rolle spielen wird. Dies alles sollte aber kein Hindernis sein, nun endlich einmal den Plan zu verwirklichen, der zwar schon oft zur Debatte stand, der aber nie über beratende Vorarbeiten hinausgekommen ist. Dies sind wir nicht nur unseren Turnern und Sportlern schuldig, sondern darüber hinaus

dem sportlichen Ansehen unserer Heimatstadt

schlechthin. Es kann für die Zukunft nicht mehr angehen, daß Großveranstaltungen aus angeführten Gründen nicht nach Halle vergeben werden können. Dies darf nicht sein, nicht nur aus rein sportlichen Erwägungen, sondern auch aus wirtschaftlichen Momenten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß große Kämpfe und Meisterschaften mit ihren Massenbesuchen auch eine wirtschaftliche Belebung in die Stadt bringen, in der sie ausgetragen werden. Die zuständigen Behörden dürften dann unter Berücksichtigung dieser Tatsache ihre Unterstützung kaum versagen.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg — und nun auf zur Tat!

Die Aussichten der hallischen Vertreter

Trotzdem in diesem Jahre alle deutschen Hochschulen ihre besten Sportler zu den Deutschen Hochschulmeisterschaften entsenden, haben unsere hallischen Vertreter wieder ausgezeichnete Siegesaussichten. Die Hochschulmeisterschaften, an denen immer eine Reihe der leistungsfähigsten deutschen Sportler überhaupt beteiligt ist, eröffneten immer bisher einen Ausblick auf die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften.

Da in diesem Jahre erstmalig

Deutsche Kampfspiele

in Nürnberg stattfinden und nun kurz vorher nochmals Spitzenkönner wie Sievert, Stöck u. a. aus allen Gegenden des Reiches zusammenkommen, verdienen die Frankfurter Meisterschaften besondere Beachtung.

Unsere Universität

beteiligt sich im Schwimmen und in der Leichtathletik mit einer überaus starken Vertretung, der mehrere Erfolge beschieden sein müßten.

Bei den Schwimmwettkämpfen

heißt es verschiedene deutsche Meistertitel, die vor zwei Jahren bei den Studentenkampfspielen in Freyburg errungen wurden, erfolgreich verteidigen. Die 4mal 100-Meter-Kraulstaffel — Gruß (Landsmannschaft Vatebergia), Weyhe (Freist.), Wittig (NSDStB.), Helbig (Turnerschaft Cheruskia München) — müßte ohne weiteres in der Lage sein, den Titel wieder zu erobern. Schwerer ist ein Erfolg in der Lagenstaffel, die unsere Hochschule ebenfalls zu verteidigen hat.

Bei den Einzelkämpfen

hat Halle mit Gruß (100 Meter, 200 Meter Kraul) und Wittig (200 Meter, 1500 Meter Kraul) zwei Eisen im Feuer. Gruß über 100 Meter und Wittig in der langen Strecke müßten bestimmt unter den Ersten zu finden sein. Bethge im Wasserspringen hat schwere Gegner, aber schon so Gutes geleistet, daß auch ihm Platzaussichten eingeräumt werden können. Dasselbe gilt für Nordhausen über 100 Meter Rücken. Hoffentlich werden die einzelnen Schwimmer durch die Wasserballmeisterschaft, bei der Halle ebenfalls zu den spielstärksten Hochschulen gehört, nicht zu sehr ermüdet. Eine entscheidende Rolle wird die hallische Vertretung auch in der

Leichtathletik

spielen. Stein (ATV. Gothia), der schon bei den Hochschulländerwettkämpfen startete, wird über 100 Meter stark zu beachten sein. Stein sowie Walkhoff (800 Meter), Müller (Weitsprung) und Großhoff (Hürdenlauf) zeigten erst bei den Meisterschaften des Gaues Mitte am vergangenen Sonntag ihr großes Können. Großhoff (VfL. 96) ist Titelverteidiger über 110 Meter Hürden. Es ist fraglich, wieviele Einzelwettbewerbe

Weltmeister Sievert

bestreitet. Falls er teilnimmt, sind ihm natürlich Siege im Weitsprung und über 110 Meter Hürden nicht zu nehmen. Weimann (ATV. Gothia) im Stabhochsprung, wird einen schweren Stand haben. Ausgezeichnet in Form sind die Staffeln der Akademischen Turnverbindung Gothia. Bei der Schwedenstaffel wird entscheidend sein, auf welcher Strecke Stein eingesetzt wird, die 4mal 100-Meter-Staffel (Stein, Thiel, Restle, Schmidt) ist schon ausgezeichnete Zeiten gelaufen und sollte wenigstens in die Entscheidung gelangen. Eine starke Vertretung unserer Universität, der ein erfolgreiches Abschneiden zu wünschen ist.

*

Reichserziehungsminister Rust wird den am Sonnabend und Sonntag in Frankfurt am Main stattfindenden Deutschen Hochschul-Meisterschaften beiwohnen, um sich persönlich von dem Leistungsstandard der Studenten zu überzeugen.

Bekanntmachung

Betr.: Feldgottesdienst.

Auf Anordnung des Führers werden aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns an allen Standorten der Wehrmacht am 2. August öffentliche Feldgottesdienste abgehalten.

Ich erwarte, daß sich die deutschen Turner und Sportler nur an diesen Feldgottesdiensten beteiligen. Andere Feiern entsprechen nicht dem Sinn des Gedenktages und sind von Turn- und Sportvereinen weder zu veranstalten noch zu besuchen.

Oberscharführer Schmidt,
Beauftragter des Reichssportführers.

Neues in Kürze

Dem **Zehnkampf-Weltrekordler Hans Heinz Sievert** wird eine hohe Auszeichnung zuteil werden. Hamburgs Regierender Bürgermeister Krogmann teilte dem Eimsbütteler mit, der Senat der Stadt Hamburg habe beschlossen, ihm die neugeschaffene Hamburgische Sport-Plakette als erstem für seine hervorragende Leistung zu übereignen.

*

Der **dänische Langstreckler Henry Nielsen** gab in Aarhus eine neue Probe seines ausgezeichneten Könnens. Nielsen legte dort die 5000 Meter in 14:52,8 zurück, womit er den erst kürzlich von ihm aufgestellten Landesrekord um 1,8 Sek. verbesserte.

*

Eine gute Segelflugleistung erzielte ein Angehöriger des Breslauer Segelfliegersturms im Zobten-Gebiet. Nach Flugzeugschleppstart erreichte er durch geschickte Ausnutzung thermischer Aufwinde eine Höhe von 2000 Meter. Der Flieger blieb 6 Stunden in der Luft und wurde lediglich durch Einbrechen der Dunkelheit gezwungen, niederzugehen.

*

Für die **6. Internationale Alpenfahrt 1934** mußte der Rennungsschluß auf den 20. Juli verlegt werden. Außerordentlich zahlreiche, erst in den letzten Tagen eingegangene Anfragen, die sonst nicht mehr fristgemäß hätten erledigt werden können, machten diese Verlegung erforderlich. Wichtig ist ferner ein Beschluß der Delegierten der Alpenfahrt, wonach bei den vorgeführten Fahrzeugen die Brennstoff- und Oeltanks vergrößert und auch Ventilatoren eingebaut werden dürfen. Eine Vergrößerung der Kühler und Vergaser ist dagegen nicht zulässig.

*

Suche nach dem Unbekannten

Der Deutsche Tennis-Bund läßt es zur Förderung des Nachwuchses nicht damit bewenden, daß, wie alljährlich, Junioren-Meisterschaften ausgeschrieben und durchgeführt wurden; der Bundesführer hat angeordnet, daß in allen deutschen Klubs im Laufe des Monats Juli in diesem Jahre die Suche nach dem unbekannten Sportsmann tatkräftig in Angriff genommen wird.

Die Durchführung dieser Aktion liegt in den Händen des zuständigen Bezirksführers bzw. Gauführers, ein Tennislehrer ist nach Möglichkeit zuzuziehen. Alle Klubs werden ermahnt, sich der ihnen gestellten Aufgabe der Suche des unbekannten Sportsmannes nach besten Kräften zu widmen und möglichst zu fördern. Die Sportwarte der Vereine haben einen Bericht über die Sichtung der sich meldenden Spieler und ihre Entwicklungsmöglichkeit an die Bundesgeschäftsstelle einzureichen.

Verlagsleitung: Menso Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für Kultur und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; für den Anzeigenteil: Heinz Brückmann. Sämtliche in Halle (Saale); Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.

Schriftleitung Torgau: Heinz Feise, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Bernh. Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: E. Hofius, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Herzberg (Elst.): Dipl.-Kfm. Hans Spelsberg.

Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter. Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.

	Durchschnittsauflage VI/1934:	73 576
	Halle und Umgebung	40 971
davon:	Bitterfeld und Delitzsch	6 763
	Eisleben	3 759
	Merseburg	7 538

Herzberg 2085, Klostermansfeld 2434, Liebenwerda 3261, Naumburg 4715, Sangerhausen 2815, Torgau 4909, Weißenfels 5196, Zeitz 7184.

Gesamtauflage Juni 1934: 73 576.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststr. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340712-14/fragment/page=0004

Schnappschuß

„Knips!" macht die kleine Kamera . . . und schon war das Eichhörnchen auf der Platte. — Wohlgemerkt: ein Eichhörnchen, nicht an einem Baum in der Heide hochkletternd, mein Eichhörnchen äugte aus den Anlagen der Burgstraße, huschte geduckt, katzenartig, den buschigen Schwanz schleifend, über Fußgängerweg und Fahrdamm und verschwand im Vorgarten einer gegenüberliegenden Villa . . . Auf den Bahnschienen stutzt es einen Augenblick . . . ein Motorrad bremst . . ., der Fahrer wundert sich, schaut sich ein paarmal kopfschüttelnd um. — Das Eichhörnchen, von seinem Schreck erholt, schleicht weiter, langsam zwischen zwei Damen und einem Kinde durch. Händeklatschen, Ksch-ksch-Rufe . . . und schon ist es zwischen Blumen und Büschen verschwunden.

Wenige Augenblicke später richtet sich ein großer Hund auf. Er döste in der Hitze — jetzt knurrt er — zu spät. Das Eichhörnchen macht inzwischen Männchen auf einem Ast, äugt zurück auf die Straße, deren Gefahr es entronnen, und vertieft sich schließlich in ein leerstehendes Vogelnest . . .

Seltsamer Schnappschuß! . . . Ich überlege: Schreibst du auf die Rückseite des Bildes Wald- oder Straßenidyll.

Karlemann.

Ueberall Uebertragung der Reichstagsrede des Führers

In sämtlichen Schulen und Gastwirtschaften wird am Freitag abend die Rede des Führers übertragen. Ueberall kann jeder Volksgenosse ohne irgendwelche Kosten hören.

*

Die Reichssendeleitung teilt mit: Am Freitag, dem 13. Juli 20 Uhr übernehmen alle deutschen Sender vom Deutschlandsender die Uebertragung der Reichstagssitzung mit einer Rede des Führers, Reichskanzler Adolf Hitler, und einer Erklärung der Reichsregierung.

*

Die Stunde der Nation wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Der politische Kurzbericht fällt aus.

Dreimarkstücke ab 1. Oktober außer Kurs

Einlösungsfrist abgekürzt

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung über die Außerkurssetzung der Reichssilbermünzen im Nennbetrage von drei Mark und drei Reichsmark erlassen. Durch das neue Münzgesetz war dem Finanzminister schon die Ermächtigung gegeben, die Einlösungsfristen abzukürzen, um das Nebeneinander der neuen Fünfmarkstücke und der alten Dreimarkstücke nach Möglichkeit zu beschränken. Jetzt wird nun bestimmt, daß die Dreimarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 31. Dezember werden die Dreimarkstücke noch bei den Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Reichsmünzstätten erlassen, in der bestimmt wird, daß die Münzen bis auf weiteres für Rechnung des Reiches in den Münzstätten derjenigen Länder, die sich dazu bereit erklären, ausgeprägt werden. Das Verfahren bei der Ausprägung unterliegt der Aufsicht des Reiches.

Arbeiterunterbringung beim Reichsautobahnbau

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hat an den Reichsverband des Ingenieurbundes ein Schreiben gerichtet, in dem er es als notwendig bezeichnet, für die beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigten Arbeiter Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Die Durchführung der Bauarbeiten könne in einzelnen Gegenden Deutschlands mit den ortsansässigen Arbeitslosen und Arbeitern nicht mehr voll ermöglicht werden. Der Ausnahmezustand während der großen Arbeitslosigkeit, während deren an jedem Platze Deutschlands Arbeiter in beliebiger Zahl zur Verfügung standen, gehe dem Ende zu. Er rege deshalb an, daß die Bauindustrie für die Durchführung der Arbeiten sich wieder wie früher auf die Unterbringung der Arbeitskräfte einrichtet.

Eil- und Schnellzüge für Wochenkarten frei

Wie die Reichsbahn-Hauptverwaltung bekannt gibt, können Eil- und Schnellzüge nunmehr allgemein mit Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten, Angestelltenwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für Angestellte gegen Zahlung der vollen tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden, während dies bisher nur in Einzelfällen gestattet worden war.

Gesegnetes Alter. Am 12. Juli begeht der Obertelegraphensekretär i. R. Paul Hirschfeld, Halle, in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Hirschfeld ist seit dem Jahre 1910 Ehrenbeamter der Stadt Halle und heute noch Vorsteher einer Bezirkskommission.

Gestern in den Leunawerken

Siamesischer Königsbesuch im Gau Halle-Merseburg

Das Königspaar von Siam besichtigte mit Gefolge die Leunawerke

Von unserem nach Leuna entsandten Si.-Redaktionsmitglied.

Mittwoch vormittag — eine Bullenhitze.

Da plötzlich Redaktionsalarm: Das Königspaar von Siam auf dem Wege nach dem Gau Halle-Merseburg — nach Leuna.

Man sagt, Pünktlichkeit sei die Höflichkeit der Könige. Diese Weisheit scheint jedoch nicht bis nach Siam vorgedrungen zu sein. Denn spät kamen sie, die Majestäten. Sehr zum Verdruß mancher Leunabeamten, die schon stundenlang für den exotischen Besuch bereitstanden.

Dann aber plötzlich ein langgezogenes Hupensignal, ein Rolls-Royce meergrüner Farbe rollt über die große Rampe des Gesellschaftshauses der Leunawerke und das Königspaar war, von Dresden kommend, in Leuna gelandet. In seiner ganzen selbstbewußten Würde schritt der König die Treppen hinauf. Neben ihm, ein liebenswürdiges Lächeln um kleine blitzende Schlitzaugen auf dem Gesicht: Ihre Majestät, die Königin. In Gefolge bemerkte man unter anderem Vater und Bruder der Königin, Prinzen aus Königlichem Hause.

Schmächtige Gestalten, jedoch von aufrechtem Gang und straffer Haltung, alle diese Siamesen. Aber sie machen einen recht unbekümmerten Eindruck, Glück und Zufriedenheit auf allen Gesichtern. Die jungen Prinzen sind immer zu gelegentlichen Scherzen aufgelegt.

Ein Lichtbildervortrag

im verdunkelten Saal des Gesellschaftshauses, der Aufklärung über die Leuna-Werke gibt.

Später . . . Frühstück zu Ehren der Majestäten. Alles deutsche Gerichte. Doch auch siamesische Leibspeisen, von dem Koch des Königshauses angerichtet. Eis in siamesischen Farben Blau-Weiß-Rot. Auch als Tafeldekoration kleine siamesische Flaggen, die derart den Beifall des Gefolges finden, daß man sie mitgehen heißt. In ständiger Begleitung der Majestäten: der Attaché des auswärtigen Amtes, Dr. Klugkist, Berlin.

Er ist es, der wie ein Augapfel das Königspaar betreut und immer wieder zu verhindern weiß, daß man als Pressevertreter an den König herankommt.

„Wenn Sie irgend etwas über das Königspaar erfahren wollen", meint mit verbindlichem Siam-Lächeln der Attaché, „ich bin über alles unterrichtet und gebe Ihnen gern jede Auskunft!"

Dabei will man doch weniger etwas von dem Berliner Attaché als von dem König selbst erfahren.

Nachdem die Rundfahrt durch die Leuna-Werke in acht Wagen, in denen neben Direktor Dr. Schneider als Vertreter des Gauleiters Jordan, der Gaureferent Prager, der Chef des Wehrkreises IV Generalleutnant List, zusammen mit Oberstleutnant Agricola, ferner vom Regierungspräsidium Merseburg Vizepräsident v. Heydebrandt und der Lasa, von der Landespolizeiinspektion Magdeburg Oberstleutnant Keßler, vom Polizeipräsidium Weißenfels ein Vertreter des Regierungsrats Steinmeyer und vom Polizeipräsidium Halle Regierungsrat Dr. Kohl untergebracht waren, wurde die unergründliche Gralsburg der

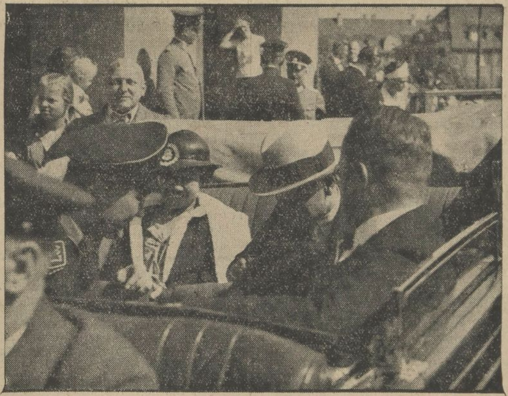
Leunawerke so gut es gehn mochte in Augenschein genommen.

Unendliches Röhrengewirr, das zunächst auf die exotischen Gäste Eindruck zu machen weiß, riesige Kompressoren, die Bewunderung erregen.

Man eilt von einer Halle in die andere. Schließlich scheinen die Siamesen, die doch nichts von all den Vorgängen in diesen Werken zu erfassen vermögen, vom vielen Sehen etwas gleichgültiger. Es kommt einem so vor, als ob der Besuch in all seiner Unbekümmertheit diese technischen Wunder betrachtet, wie man etwa das Spielzeug von Kindern „bewundert" — man will sie im Stolz des Besitzes nicht verletzen und schaut hin, ohne viel zu sehen.

Weiter geht es durch die Werke. Plötzlich sieht man sich in einem Aufzuge, der absolut nicht dafür vorgesehen ist, Könige und Königinnen, sondern nur Arbeiter der Faust zu befördern. Etwa ein Dutzend Persönlichkeiten in diesem schmutzigen Fahrgestell.

Ganz in die Ecke gedrückt, an einem schmutzigen Gitter lehnend: Ihre Majestät die Königin.



Im Bilde von links nach rechts: Dr. Klugkist, der Attaché des Auswärtigen Amts, die Königin, der König und Direktor Dr. Schneider. Aufn. Otto Große

Sie scheint sich gar nicht wohlzufühlen. Man sieht ihr an, daß sie lieber eine Modenschau besichtigen würde, als diese weitverzweigten Werke, die ihr doch nichts zu geben vermögen.

Anders dagegen der König. Es ist tatsächlich technisch interessiert. Ab und zu macht Seine Majestät — sehr zum Entsetzen der Leiter der Leunawerke — höchstpersönlich Aufnahmen. „Die Bilder möchte ich sehen!" sagt mit fachmännischem Schmunzeln mein Photograph. „Die können ja nichts geworden sein!"

Einer der Prinzen bedient des Königs Filmaufnahme-Apparat. Meistens stellt er seinen Apparat so ein, daß er den König mit auf die Bilder bekommt. An und für sich ist es verboten, innerhalb der Leunawerke Aufnahmen zu machen.

„Doch wer will einem König das Photographieren verbieten?",

meint Direktor Dr. Schneider.

Weiter geht die Besichtigung. Vorbei an rätselhaften Meßapparaten und Skalen, großen Silos usw. und plötzlich sieht man sich hoch über Bergen von Ammoniak, die das Erstaunen der Gäste hervorrufen. Hinunter geht's. In der Versandabteilung fertiggepackte Ammoniaksäcke mit der Aufschrift „Bangkok", die also in die Heimat der Siamesen gehen.

Inzwischen haben sich an den verschiedenen Abteilungen des großen Werkes Arbeiter angesammelt, die die Gäste sehen wollen. Sie grüßen mit dem Deutschen Gruß.

Dann ist die Besichtigung beendet und es geht weiter nach Jena, wo die Gäste natürlich ebenfalls verspätet ankommen.

Das war der kurze Besuch des Königspaares von Siam im Gau Halle-Merseburg. Ob das japanische Prinzenpaar, das zur Zeit in Berlin ist, folgen wird?

*

Im Gefolge des Königspaares Prajadhipoc und Rambai Barni befanden sich folgende Persönlichkeiten: Die Prinzen Dewawengf, Chicasarti und Prasobsri, der Adjudant Visitswongf, der Leibarzt Yayant und die Hofdame Lady Yayant, der Sekretär des Königs Smaksan, Damrong und Adja.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Um auf dem Gebiete der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung nach möglichst einheitlichen Gesichtspunkten auf die Jugend einwirken und dabei erreichen zu können, daß jeder Jugendliche dem Berufe zugeführt wird, zu dem er Eignung und Begabung mitbringt, sind zwischen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Reichsjugendführung Richtlinien für eine Zusammenarbeit aufgestellt worden.

Danach wird die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in engstem Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und ihren Sozialen Aemtern durchgeführt.

Mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter, mit den Landesarbeitsämtern und mit der Hauptstelle der Reichsanstalt halten die Dienststellen der Hitlerjugend Verbindung und führen ihre vor der Berufswahl stehenden Angehörigen den Arbeitsämtern zur Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung zu. Sie unterbreiten ähnlich wie die Schulen den Berufsberatungsstellen Unterlagen über die körperliche und geistige Veranlagung und Leistungsfähigkeit der Jugendlichen. Besondere Sorgfalt soll bei dieser Zusammenarbeit auf die Betreuung wirtschaftlich schwacher Jugendlicher gelegt werden. Für sie sind gemeinschaftlich Beihilfen für die berufliche Ausbildung zu beschaffen.

Die der Hitlerjugend bekannt werdenden Lehr- und Ausbildungsstellen werden von ihr den Arbeitsämtern zur Besetzung gemeldet. Die Richtlinien gelten in gleicher Weise auch für die Angehörigen des Bundes deutscher Mädel.

Ein Rad macht sich selbständig

Gestern abend 21.45 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Merseburger-Hindenburgstraße in Ammendorf ein Verkehrszwischenfall. An der von Halle kommenden Kutsche des Döllnitzer Brauereibesitzers löste sich in schneller Fahrt ein Hinterrad. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Nach Beseitigung des Schadens konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Wiebach bringt Sommerschuhe
Schwarze Stoffspangenschuhe für Damen 1.25
Weiße Strandschuhe zum Schnüren für Damen 1.95
Leinen- und Samtschuhe in schönen Modellen für Damen 2.90
Opanken 3.90

Schuhe bei Wiebach kaufen
wie immer Kleine Ulrichstraße 11
Große Auswahl in:
Sandalen — Leinenschuhen — Pantoffeln — Haus- und Arbeitsschuhen — Straßenschuhe für Vater, Mutter u. Kind

Wiebach bringt Kinderschuhe
Braune und schwarze Kinderstiefel 22-26 2.90
Braune Leder- und schwarze Lackspangenschuhe 27-35 / Braune und schwarze Halbschuhe 27-35 3.90
Schwarze Kinderstiefel kräftig 27-30 4.90
B D M- und Bundschuhe 27-30 5.90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340712-14/fragment/page=0005

MNZ-Hapag-Sonntagsausflug

In's Thüringer Land

Reiseziel: Eisenberg und Mühltal.

Wir veranstalten am nächsten Sonntag wieder zusammen mit dem Hapag-Reisebüro in Halle, Roter Turm, eine Sonderfahrt im Kraftomnibus nach Eisenberg in Thüringen.

Die Abfahrt erfolgt wie üblich um 7 Uhr morgens von der Marktkirche gegenüber dem Hapag-Reisebüro im Roten Turm und führt zunächst über Weißenfels und Naumburg nach Jena. Dort wird ein orts- und sachkundiger Führer nach der vorgesehenen Frühstückspause die Schönheiten dieser alten Studentenstadt mit seinen Sehenswürdigkeiten in einem kurzen Rundgang zeigen. Gegen 11 Uhr erfolgt die Weiterfahrt über Bürgel nach Eisenberg, wo wir um die Mittagsstunde eintreffen. Nach einer längeren Mittagspause besichtigen wir die alte, ehrwürdige Stadt, die schon wechselvolle Schicksale durchgemacht hat. Sie war sogar schon einmal von 1680—1707 Hauptstadt eines selbständigen Herzogtums „Sachsen-Eisenberg". Heute ist sie eine bekannte Sommerfrische, im Süden und Westen dicht vom Wald umgeben. Eine halbe Stunde entfernt zieht sich das liebliche Mühltal tief in das schöne Holzland hinein. Diesem einzig schönen Tal, das seinen Namen von den acht Mühlen hat, verdankt Eisenberg seine Berühmtheit als Ausflugsort und Sommerfrische. Hier ist in reiner Waldluft, fern vom Staub und Dunst der Großstadt, Gelegenheit geboten, die Lungen wieder einmal gründlich zu erholen.

Nach einer ausgedehnten Wanderung kehren wir wieder zum Autobus zurück, der dann wiederum über Weißenfels, wo eine kurze Abendbrotpause eingelegt wird, nach Halle zurückfährt.

Da sich unsere Sonderfahrten immer größerer Beliebtheit erfreuen und, wie die letzten Autobusfahrten gezeigt haben, meistens ausverkauft sind, empfehlen wir baldmögliche Anmeldung an unsere Geschäftsstellen oder an das Hapag-Reisebüro Halle im Roten Turm, bzw. beim Hapag-Vertreter in Merseburg F. W. Voigt, Adolf Hitler-Straße 11 (Telephon 3006).

Kein Sammelverbot für Kirchenkollekten

Das von der Reichsregierung erlassene Sammelverbot erstreckt sich nicht auf Kirchenkollekten, wie sie im Anschluß an die Gottesdienste eingesammelt werden. Eine entsprechende Bestimmung ist in dem neuen Gesetz ausdrücklich enthalten.

Baugenehmigungen im Juni

Für Neubauten wurden in Halle 22 Genehmigungen erteilt, davon entfielen auf Wohngebäude 5 und auf Wirtschaftsgebäude (Schuppen, Lauben, Kraftwagenunterstände usw.) 17 Genehmigungen. Die Wohngebäude sind als 3 Einfamilienhäuser am Weinbergweg, Kirschbergweg und Immelmannweg und als 2 Zweifamilienhäuser am Birnenweg und Straßburgerweg beantragt. Durch die Wohngebäude sind 7 Wohnungen entstanden.

Auf Umbauten entfielen 68 Genehmigungen, die durch Aufstockungen, Wohnungsteilungen, Ladeneinbauten, Fassadenänderungen usw. veranlaßt wurden. Durch die Umbauten wurden 14 Wohnungen gewonnen.

Für Anpreisungseinrichtungen (Reklamen) wurden 48 Erlaubnisscheine ausgestellt.

Die Neu- und Umbauten entsprachen einer Bausumme von 253 800 *M*.

Neues Schwimmbad

An seinem am Saaleufer gelegenen Turnplatz unweit der Hafenbrücke eröffnete der zweitälteste Turnverein Halles, der Jahnsche Turnverein von 1868, ein Schwimmbad. Eine 33 Meter lange und 15 Meter breite Wasserfläche ermöglicht einen geregelten Bade- und Schwimmbetrieb. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß der Verein mit 83jährigen Otto Wachsmuth wohl über den ältesten hallischen Schwimmer verfügt.

Zu der Schlägerei in der Schrebergartenkolonie am Paul-Riebeck-Stift teilt uns der Vorstand des Kleingärtnervereins mit, daß an dem Vorfall Kleingärner nicht beteiligt waren. Sie haben lediglich versucht, die Betrunkenen, die in die Gärten eindringen wollten bzw. schon eingedrungen waren, aus den Kleingärten zu entfernen.

Zum Tag der Deutschen Rose

Aufmarsch und Festzug der Kleingärtner und Kleinsiedler

Stellplätze und Anmarschwege – Kundgebung auf dem Hallmarkt

Wie schon mitgeteilt wurde, findet am nächsten Sonntag eine Kundgebung der Kleingärtner und Kleinsiedler auf dem Hallmarkt statt, an die sich ein Festzug durch die Stadt anschließt. Die Kleingärtner marschieren auf acht Stellplätzen auf und von dort nach dem Hallmarkt.

Stellplatz I:
Spielplatz Halle-Süd (Ecke Artilleriestraße—Elsa-Brandströmstraße),
Anmarschweg: Artilleriestraße, Merseburger Straße, Königstraße, Adolf-Hitler-Ring, Universitäts-Ring, Moritzburg, Robert-Franz-Ring, Mansfelder Straße, Hallmarkt.

Stellplatz II:
Spielplatz Paul-Riebeck-Stift (Beesener Straße);
Anmarschweg: Beesener Straße, Rannischer Platz, Steinweg, Waisenhausring, Adolf-Hitler-Ring und Fortsetzung wie Stellplatz I.

Stellplatz III:
Freiimfelderschule;
Anmarschweg: Freiimfelder Str., Hindenburgbrücke, Berliner Straße, Roßplatz, Fortsetzung wie VIII.

Stellplatz IV:
Spielplatz Anlage Galgenberg I;
Anmarschweg: Kietenstraße, Reilstraße, Bernburger Straße, Mühlweg, Friedrichstraße, am Stadttheater, in den Universitätsring, Fortsetzung wie I.

Stellplatz V:
Spielplatz Anlage Halle-West (Mansfelder Straße);
Anmarschweg: Mansfelder Str., Hallmarkt.

Stellplatz VI:
Seebener Straße, zwischen Amtsgarten und Saalschlaßbrauerei, Spitze am Amtsgarten;
Anmarschweg: Burgstraße, Mühlweg, Friedrichstraße, Fortsetzung wie IV.

Stellplatz VII:
Spielplatz Anlage Gartenheim (Dessauer Straße);
Anmarschweg: Dessauer Straße, Roßplatz, Fortsetzung wie VIII.

Stellplatz VIII:
Roßplatz.
Anmarschweg: Ludwig-Wucherer-Straße, Mühlweg, Fortsetzung wie IV.

Die Kundgebung auf dem Hallmarkt, deren Höhepunkt die Uebertragung von Berlin bildet, dauert bis 14.45 Uhr. Um 15 Uhr gruppiert sich der Festumzug mit Festwagen und Festgruppen verschiedenster Art. Daran beteiligen sich auch die Deutsche Gesellschaft für Gartenbaukultur und die NS-Frauenschaft. Der Festzug führt durch folgende Straßen: Hallorenstraße, Moritzzwinger, Waisenhausring, Königstraße, Franckestraße, Riebeckplatz, Hindenburgstraße, Gr. Steinstraße, Universitätsring, Moritzburg, Robert-Franz-Ring, Mansfelder Straße, Hallmarkt. Hier erfolgt Auflösung.

Wie spendet man?

Am „Tag der Deutschen Rose" werden nicht nur auf Straßen und Plätzen, sondern auch von Haus zu Haus Rosen zum Kauf angeboten. Schon am Sonnabend, dem 14. Juli, wird das Rosenfest durch die Verkäuferinnen der NS-Frauenschaft eröffnet. Es ist zu empfehlen, nicht nur eine Rose zu kaufen, sondern gleich soviel, daß jeder Familienangehörige eine Ansteckrose erhalten kann. Die Rosen brauchen jedoch nicht unbedingt als Ansteckrosen verwendet zu werden, sondern sie können auch, um sie lange frisch zu erhalten und die Freude daran zu verlängern, in Vasen gestellt werden (vorher Stiele nachschneiden!). Es genügt das Tragen des Seidenbändchens, zu dem mit jeder Rose eine Ansteckadel ausgehändigt wird. Wer ein Seidenbändchen trägt, gibt damit äußerlich kund, daß er bereits sein Scherflein zum „Tag der Deutschen Rose" beigesteuert hat. Das Seidenbändchen, nicht die Rose, weist die Beteiligung an der Spende nach.

Sonderzüge zu Rundfunkkundgebungen und Funktagungen in Berlin

Dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer ist es gelungen, mit der Reichsbahn-Hauptverwaltung ein Abkommen dahingehend abzuschließen, daß für Sonderzüge zu den großen Rundfunkkundgebungen und Rundfunktagungen in Berlin der Einpfennig-Kilometer-Tarif bewilligt wurde. Somit ist es jedem Volksgenossen ermöglicht, an diesen Kundgebungen, die die Reichssendeleitung mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer veranstaltet, teilzunehmen.

Ferner wird es jedem Volksgenossen ermöglicht, die große Deutsche Funkausstellung zu besuchen. Da infolge des enormen Fahrpreisermäßigung mit Riesenandrang zu rechnen ist, wird allen Volksgenossen empfohlen, schon jetzt Teilnehmerkarten für die Sonderzüge bei allen Funkwarten der Partei, Geschäftsstellen des NSKK und Verkehrsämtern der Reichsbahn zu bestellen. Bei den Funkwarten der Partei und Geschäftsstellen des NSKK können auf Bestellungen Eintrittskarten für die Funkausstellung aufgegeben werden.

Wille zur Arbeit

Wir haben mit Hilfe unseres Führers schon mancherlei Wege zu neuer Lebensgestaltung gefunden. Als vordringlichste Aufgabe aber erkannten wir die Lösung des schwierigen Problems der Arbeitslosigkeit. Die NSDAP-Lotterie erwies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkennens-

werter großer Unterstützungsfaktor im Kampf gegen die deutsche Arbeitsnot. indem sie reichlich Geldmittel zur Arbeitsbeschaffung beisteuerte. Da jetzt der Ziehungstag der diesjährigen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie immer näher rückt und die Frist, braune Lose kaufen zu können, bald abgelaufen ist, seien alle, die sich über die tatsächlichen Aufgaben dieser gemeinnützigen Geldlotterie noch immer nicht im Klaren sind, hiermit nochmals auf die hohen Ziele der Lotterie hingewiesen:

Wie die vorjährigen beiden NSDAP-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum erstenmal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan den nationalsozialistischen Empfinden gemäß um

Hygiene-Artikel Gummi-Bieder

ein Beträchtliches erweitert. Zugunsten von mittlerer Gewinne wurde von dem früheren engherzig gedachten einzelnen Hauptgewinn abgesehen. Vielen Deutschen steht somit eine gewinnfreude bevor.

Die Lose sind in zwei Abteilungen, A und B, im Umlauf. Ein Doppellos besitzt, wer zu Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat. Entfällt auf seine Nummer ein Gewinn, so erhält er diesen doppelt ausbezahlt.

1 500 000 RM. werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner. Wohl keiner wird mehzögern, braune Lose zu erstehen, zumal diese großartige Gewinnaussicht nur noch kurze Zeit, nämlich bis zum 21. Juli offen bleibt.

Am 21./22. Juli ist schon Ziehung!

„Tauziehen der Kontinente"

Die Transatlantischen Kabel, die man seit Jahrzehnten durch den Ozean von Europa nach Amerika gespannt hat, scheinen unfreiwillig ein Spielzeug des Erdballs zu werden. Die beiden Kontinente schwimmen nämlich langsam auseinander, was der deutsche Forscher Professor A. Wegener schon längst in einer Theorie behauptet hatte. Nach dieser „Kontinentalverschiebungstheorie" bildeten einstmals Europa, Afrika und Amerika ein einziges Festland, das sich unter dem Einfluß mechanischer Kräfte gespalten hat. Mittels Funkfeuer hat man bereits eine zunehmende Verschiebung der Kontinente Nordamerika und Europa feststellen können. Viel augenscheinlicher ist jedoch der Nachweis mit den Tiefseekabeln. Zwar hat bisher, wie die Reichspost mitteilt, das „Tauziehen" der Kontinente an den Kabeln noch nicht eingesetzt, da diese ja bei der Auslegung nicht straff gespannt wurden. Nach den theoretischen Berechnungen können die Kontinente höchstens um hundert Meter in den letzten 50 Jahren, seit welcher Zeit die Kabel bestehen, auseinandergewichen sein. Man kann also erst für die Zukunft mit einem Zerren an den Kabeln rechnen. Für die Wissenschaft höchst interessant, für die Wirtschaft aber recht unangenehm.

Auch aus biologischen Beobachtungen sucht man neuerdings die Kontinentalverschiebungstheorie, die von allen Theorien am besten die Entstehung der Erdoberfläche erklärt, zu beweisen. Man sucht nämlich mit der Verschiebung in Zusammenhang zu bringen, daß die Aale zum Laichen jedes Jahr den weiten Weg von Europa an die amrikanische Küste nehmen und dann wieder zurückkehren.

Wanderausstellung „Volk und Rasse"

In Goslar wurde die Wanderausstellung des Stabsamtes des Reichsbauernführers eröffnet, die die Kulturerscheinungen der Großstadt unseres Jahrhunderts neben Gestalten und Lebensart des bäuerlichen Wesens stellt; so ist klar dargestellt neben Bildern alter Handwerksstätten, wie die nordisch-germanische Rasse als Bauernvolk eine Kultur schuf, die in Gaus, Dutten, Scharnhorst, Moon, Arndt, Siemens, Schiller, Bismarck und anderen Männern berufene Gestalter fand, die fast ausnahmslos bäuerliche Ahnen aufweisen. In statistischen Darstellungen werden die Folgen mangelnder Rassenpflege gezeigt, ferner gibt es aufschlußreiche Bilder über deutsche Landschaft, Sitten und Bräuche.

Das amerikanische Publikum San Franziskos lehnt jüdischen Lügen- und Hetzfilm ab

Der jüdische Hetzfilm gegen das neue Deutschland „Hitlers Schreckensregiment" wurde vom amerikanischen Publikum in San Franzisko abgelehnt. Die Zeitung „California Journal" berichtet dazu folgendes:

„Nachdem es anscheinend trotz stärkster Reklame und gestiftsentlichen Appells an die niedrigsten menschlichen Instinkte nicht gelungen war, ihren Kinotempel (in San Franzisko) mit einer hinreichend großen Zahl zahlungsfähiger Besucher zu füllen, hat die Geschäftsleitung des Strandtheaters am letzten Sonntag den Schmutz- und Hetzfilm „Hitlers Schreckensregiment" wieder von ihrem Spielplan entfernt und durch einen Unterhaltungsfilm ersetzt. Der Geschäftsleiter Cohen dürfte inzwischen gelernt haben, daß die größte Mehrheit der Einwohnerschaft San Franziskos allen Bemühungen ablehnend gegenübersteht, die darauf abzielen, diesseits des Atlantischen Ozeans Rassen- und Klassenhaß zu säen und rein europäische Auseinandersetzungen nach Amerika zu importieren."

Das deutsche Publikum wünscht Wagner-Opern

Die Leipziger Städtische Oper veranstaltete eine Rundfrage bei ihren Besuchern, welche Opern sie in der nächsten Spielzeit zu sehen wünschten. Von 1007 Besuchern wünschten sich 223 „Rienzi", 211 „Meistersinger", 175 „Götterdämmerung", 171 „Siegfried". Es folgten „Walküre", „Tannhäuser" und „Parsifal", „Fliegender Holländer" und schließlich Verdis „Aida". Weniger als 60 Stimmen erhielten „Weiße Dame", „Arabella", „Barbier von Sevilla", „Mona Lisa", „Wildschütz" und „Don Carlos".

Dieser Umfrage liegt natürlich der Leipziger Spielplan zugrunde, und man wird das Ergebnis nicht als maßgebend für ganz Deutschland ansehen können. Immerhin ist aber die Vereinigung so vieler Wünsche auf Wagner recht aufschlußreich. Merkwürdig berührt es, daß so ausgesprochene Volksopern wie „Der Wildschütz" von Lortzing wenig gefragt sind.

Flucht vor der Verantwortung

Erich Mühsam verübt Selbstmord.

Der durch seine Beteiligung am Münchener Geiselmord bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Erich Mühsam, der sich in Schutzhaft befand, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Mühsam, ein geborener Berliner, stand im 57. Lebensjahr und war 1919 zu 15 Jahren Festung verurteilt, 1924 aber begnadigt worden.

Friedrich List-Archiv in Reutlingen. Die Geburtsstadt des großen Nationalökonomen Friedrich List, Reutlingen, wird nach eingehenden Vorbereitungen durch den Vorsitzenden der Friedrich-List-Gesellschaft, Saemisch, ein „Deutsches Friedrich-List-Archiv" erhalten. Bisher war lediglich ein Zimmer mit den Anfängen einer Handschriftensammlung und verschiedenen Erinnerungsstücken vorhanden.

Ehrung für Heinrich Sohnrey. Der bekannte niedersächsische Heimatdichter und Vorkämpfer für Volkstum und Heimat, Prof. Heinrich Sohnrey, der kürzlich seinen 75. Geburtstag feierte, wurde von der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Rabes zum Ehrenmitglied ernannt.

Schutzfrist für literarische Werke. Australien hat jetzt die Schutzfrist für literarische Werke von 30 auf 50 Jahre verlängert.

Neue Expedition nach Abessinien. Ende September will Professor Leo Frobenius mit seinen wissenschaftlichen Assistenten zu einer neuen Expedition in die Gebiete von Abessinien und Ostafrika aufbrechen. Es handelt sich dabei um die 12. afrikanische Expedition, die Professor Frobenius bisher unternommen hat.

Thingspiel auf Rügen. Am 29. Juli kommt auf dem am Meer gelegenen Thingplatz der Insel Rügen das Thingspiel „Das Fest am Meer" von Veit Roßkopf zur Uraufführung. Der Verfasser ist zur Zeit Leiter der Abteilung Kunst am Reichssender Leipzig.

Stuttgarter musikalische Festwoche. Vom 8. bis 16. September ist in Stuttgart eine musikalische Festwoche geplant, deren Ausgestaltung unter dem Leitgedanken „Deutsches Kulturschaffen in der Welt" steht.

Ein Drama von Selma Lagerlöf. Selma Lagerlöf hat ihre Erzählung „Eine Herrenhoffage" für die Bühne bearbeitet. Das neue Werk kommt in der Uebersetzung von Elsa Staude am Deutschen Volkstheater in Wien zur Uraufführung.

Schwarzes Brett

Prof. Dr. Eugen Fischer wurde von der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, der ältesten anthropologischen Gesellschaft Deutschlands (gegründet 1869) die Rudolf-Virchow-Plakette verliehen. Eugen Fischer hat sich durch den erbrachten Nachweis der Geltung der Mendelschen Vererbungsgesetze für die Rasseneigenschaften des Menschen und damit durch die Begründung der modernen Rassenlehre überhaupt ganz besondere Verdienste erworben.

Neuer Direktor des Mathematischen Instituts in Göttingen. Professor Dr. Hasse-Marburg wurde zum Direktor des Mathematischen Instituts der Universität Göttingen ernannt, zum Mitdirektor Erhardt Tornier. Beide Herren haben ihre neue Tätigkeit bereits vor einigen Tagen aufgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0006

Zusätzliche Berufsausbildung arbeitsloser Metallarbeiter

Der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Oberbannführer Franz Langer, stattete der Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiter und Techniker in Hamburg, die von der Reichsbetriebsgemeinschaft Metall in vorzüglicher Weise aufgezogen worden ist, einen Besuch ab.

In dieser Arbeitsgemeinschaft werden arbeitslose Metallarbeiter und Techniker bei freier Verpflegung und fortlaufender Vergütung der Arbeitslosenunterstützung beruflich beschäftigt und zusätzlich in ihrem Beruf ausgebildet. Hier lernen die jungen Arbeiter die Ganzheit ihres Berufs kennen und werden außerdem in der abwechslungsreichen Beschäftigung sowie dem wechselseitigen Austausch von Anregungen durch die theoretischen (Ingenieure) und praktischen Arbeiter (Metallarbeiter) weiter ausgebildet.

Diese Art der Wiedereingliederung von Arbeitern in ihren Beruf, wie sie in dieser Arbeitsgemeinschaft sich vollzieht, hat zu großen Erfolgen geführt, denn mehr als 50 Prozent der in der Arbeitsgemeinschaft beschäftigten Metallarbeiter und Techniker wurden in kurzer Frist wieder in den Arbeitsprozeß als normale Arbeiter eingegliedert.

Die bisher angewandte Methode, die Arbeiter auf irgendeinen bestimmten Betrieb auszurichten, hat überall fehlgeschlagen. Meist war dies damit verbunden, den technischen Betriebsführer, den Ingenieur, als Gefolgschaftsführer oder Scharführer in die Hitler-Jugend einzugliedern und damit den Spezialisten unbedingt auch zum politischen Führer machen zu wollen. Eine Methode, die überall fehlschlagen muß.

Die Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes haben uns gezeigt, daß die Arbeitsgemeinschaft der Metallarbeiter und Techniker in Hamburg, in deren Rahmen künftig vom Jugendamt der DAF 300 Jungarbeiter (Lehrlinge) unter Leitung von sachkundigen Praktikern ausgebildet werden, auf dem richtigen Weg der zusätzlichen Berufsausbildung ist und die allein erfolgversprechende Methode anwendet.

Abkehr von einer alten Gewohnheit:

Schafft Arbeitsplätze!

Der Sinn der Arbeitsbeschaffung ist der, jede nur denkbare Arbeitsmöglichkeit auszuschöpfen, um auch dem letzten erwerbslosen Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zu schaffen. Nach der komplizierten, wissenschaftlichen und daher völlig ergebnislosen Behandlung des Erwerbslosenproblems unter dem vergangenen System ist man geradezu erstaunt, welch einfache Wege zur Arbeitsbeschaffung sich uns manchmal erschließen, wenn man ehrlich bemüht ist, an der Gesundung unseres Volkes aktiv mitzuwirken. Hier liegt ein solch einfacher Weg vor uns.

Wer am Morgen offenen Auges durch die Stadt geht, sieht, wie sich junge Menschen, — meist Lehrlinge — unter Benutzung aller möglichen und unmöglichen Geräte in fast artistischen Körperstellungen abmühen, die Fenster von Auslagen und Türen zu säubern, was aber trotz aller Mühen in vielen Fällen danebengelingt.

An sich

Erscheinungen des Alltags,

an denen man achtlos vorbeigeht, oder besser gesagt, bisher vorbeigegangen ist, weil man sich gleich den Lehrherren dieser Lehrlinge über solche aus der Gewohnheit zur Selbstverständlichkeit gewordene Kleinigkeiten keine Gedanken gemacht hat. Noch weniger hat man darüber nachgedacht, ob diese Tätigkeit des Fensterputzens durch Lehrlinge überhaupt dem Sinn eines Lehrverhältnisses entspringt.

Selbst dem einfach Denkenden ist es klar, daß diese Tätigkeit mit der Berufsausbildung des Lehrlings auch nicht das geringste zu tun hat und daß sie nicht dazu geeignet ist, dem Lehrling berufliches Können zu vermitteln und in dem jungen Menschen das Ethos des Berufes aufzurichten.

Aber nicht nur die berufliche Bildung des Lehrlings hat der Lehrherr übernommen,

sondern auch die Pflicht,

über die Gesundheit der ihm anvertrauten Menschen zu wachen. Diese Pflicht läßt aber keineswegs zu, daß der Lehrling durch eine nichtberufliche Tätigkeit einer erhöhten Unfallgefahr ausgesetzt wird, wie sie im Fensterputzen liegt und die durch völlig unzulängliches Hilfsgerät noch wesentlich gesteigert wird.

Allein schon das Ethos der Berufsausbildung und die Gesundheit des Lehrlings müßten genügen,

jedem Lehrherrn die teilweise Gedankenlosigkeit in der Lehrlingsbeschäftigung vor Augen zu führen und sie ihre Pflichten dem jungen Nachwuchs gegenüber erkennen lassen,

der einmal unsere Stelle einnehmen und im Geiste unseres Gemeinschaftsdenkens ausfüllen soll. Aber es kommt noch etwas anderes hinzu.

Es besteht innerhalb des Gesamtgewerbes auch ein ausgesprochenes Glasreinigungsgewerbe, das die Tätigkeit des Fensterreinigens ausübt und hierfür eine große Zahl Volksgenossen beschäftigt. Es ist

ein Fachgewerbe

wie jedes andere, das alle Voraussetzungen in bezug auf fachliche Ausführung der Arbeiten und Sicherheit für Mensch und Eigentum erfüllt.

Die außerhalb der Berufsausbildung liegenden Reinigungsarbeiten der Lehrlinge erhalten daher noch eine andere Bedeutung. Jeder Lehrherr wird für sich, fachmännisches Können in Anspruch nehmen und wird den Einbruch von Nichtfachleuten in sein Fachgebiet ablehnen.

Die Begrenzung der wirtschaftlichen Tätigkeit auf die jeweiligen Fachgebiete ist ja gerade der Ruf unseres Handwerks und des Handels!

Nehme ich aber dieses Recht für mich in Anspruch, so muß ich dasselbe auch jedem anderen Gewerbe zugestehen und ganz besonders dann,

wenn hierdurch mit nur geringfügigen Belastungen, die aber in Wirklichkeit Entlastungen von verhältnismäßig hohen Risiken bedeuten, gleichzeitig einem Fachgewerbe die Möglichkeit gegeben wird, neue erwerbslose Volksgenossen einzustellen und ihnen wieder Arbeit und Brot zu geben.

Somit wirkt eine alltägliche Erscheinung, die aus dem gewohnheitsmäßigen Brauch und der Gedankenlosigkeit herausgenommen, nicht nur arbeitsbeschaffend, sondern auch selbsterhaltend für andere Gewerbe, weil durch vermehrte Arbeitsplätze ein höherer Bedarf und Stärkung der Kaufkraft ausgelöst werden.

Wie in den Geschäften und den Büros, ist es

auch bei den Behörden.

Auch die Reinemachfrau ist es wert, daß sie von einer anstrengenden und gefährlichen Arbeit befreit wird, die von einem Gewerbe ohne Menschengefährdung und einwandfrei zu ganz geringen Kosten ausgeführt werden kann. Auch jede Hausfrau würde es begrüßen, wenn sie von der so lästigen wie gefahrvollen Arbeit des Fensterreinigens befreit würde.

Gebt dem Fachgewerbe diese Reinigungsarbeiten und ihr gebt vielen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot.

Wenn daher in den nächsten Tagen das Glasreinigungsgewerbe persönlich um Arbeit wirbt, soll sich jeder einzelne aus seiner bisherigen Gedankenlosigkeit lösen und sein Pflichtbewußtsein durch Arbeitsvergebung unter Beweis stellen.

R. E.

Soziale Tat der J. G.-Bergwerke

Die schönste Möglichkeit, den Geist der Kameradschaft durch die Tat zu beweisen, ist die Förderung und Unterstützung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Diesen Geist der Kameradschaft hat Betriebszellenobmann Pg. Frensel von den J. G. Bergwerken, Halle (Saale) zur Wirklichkeit werden lassen, indem er innerhalb der Gefolgschaft der Hauptverwaltung einen

Reisefonds gegründet

hat, der allmonatlich nahezu 250 Mark durch freiwillige Spenden der Arbeitskameraden eindringt. Darüber hinaus hat sich nunmehr die Direktion der J. G. Bergwerke veranlaßt gesehen, jedem Urlauber bei einer Belegschaftsstärke von etwa 12500 Arbeitern der Stirn und der Faust, der an den Urlaubsfahrten mit „Kraft durch Freude" teilnimmt, 25 Mark als Reisekostenzuschuß zu gewähren. Wie es eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Arbeiter ist, seine ganze Kraft, seinen ganzen Fleiß und seine ganze Fähigkeit in den Dienst der nationalen Arbeit zu stellen, und auf seinem Platz im Betrieb seine Pflicht zu erfüllen, so hat es auch dieses Unternehmen als eine Ehrenpflicht angesehen, seinem Verantwortungswillen dadurch Ausdruck zu geben, daß es auch in der Volksfront der Freizeitgestaltung nicht fehlt, sondern in den ersten Reihen mitmarschiert als Bannerträger einer neuen Zeit.

Selbsthilfe

Wenn ein Gemeinschaftswerk seiner Zweckbestimmung im vollen Umfange gerecht geworden ist, so kann die Selbsthilfe-Organisation, die den Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk angeschlossen ist, dieses für sich in Anspruch nehmen.

Aus einem kleinen Beitragsanteil, der in der Reichsführung der Organisation zu einem Selbsthilfefonds zusammengefaßt wird, werden Parteigenossen und Mitgliedern der Organisation, deren Existenz in Gefahr ist, Darlehen gewährt.

Praktisch ist es so, daß gefährdeten, aber lebensfähigen Existenzen mangels bankmäßiger Sicherheiten jegliche Kreditquelle verschlossen, und aus dieser Unmöglichkeit, auch nur kleinste Beträge zu beschaffen, eine Existenzvernichtung in unendlich vielen Fällen fast unabwendbar ist.

Der Wert dieser Selbsthilfe-Einrichtung liegt daher nicht so sehr in Darlehnsgewährung selbst, als vielmehr darin, daß die Gewährung nicht von einer sachlichen Sicherheit abhängig gemacht wird,

sondern daß ihr nationalsozialistische Gedankengänge zugrunde liegen, die in einem Vertrauensverhältnis und einer anständigen Gesinnung die sichersten Garantien für die Rückzahlung sehen.

Daß dieser Weg der richtige war, beweisen die vielen geretteten kleinen Existenzen und die fast 100prozentige fristgemäße Rückzahlung der Darlehen.

Der große Erfolg der Selbsthilfe, der in der erkennbaren Wiederaufrichtung des Treuebegriffes, in der Erhaltung einer Vielzahl wertvoller Kleinexistenzen und nicht zuletzt in zusätzlicher Arbeitsbeschaffung seinen Ausdruck findet,

wird Anlaß sein, den Selbsthilfegedanken noch weiter auszubauen.

Arbeiter klagen an:

Wer garantiert für die deutschen Arbeiter an der Saar?

Als vor fünfzehn Jahren das Land an der Saar der Regierungsgewalt einer internationalen Kommission ausgeliefert und besonders wirtschaftlich fast vollständig Frankreich unterstellt wurde, dachte niemand an Frankreich oder gar im Völkerbund daran, auch den deutschen Arbeitern wegen ihrer politischen Einstellung Garantien zuzusichern, obwohl es gerade damals besonders angebracht gewesen wäre. Es ist ein Unterschied, ob ein Staatsbürger von seiner eigenen Regierung bezüglich seiner politischen Haltung zur Verantwortung gezogen oder von fremden Gewalthabern wegen seiner politischen Treue gemaßregelt wird, wie wir es seit fünfzehn Jahren fast täglich an der Saar erleben.

Aber wir können zu gewissen Vorgängen, die gerade jetzt, wo auf der Gegenseite die Garantiefragen, in Ermangelung glücklicherer Diskussionsthemen, immer wieder in den Vordergrund gestellt werden, unmöglich schweigen. **Es sind die ständigen Entlassungen aufrechter deutscher Bergleute auf den unter französischer Verwaltung stehenden Gruben an der Saar und in Lothringen, die zwar leicht verschleiert mit Arbeitsmangel begründet werden, zweifellos jedoch lediglich als „Diskriminierung" deutscher Arbeiter wegen ihrer politischen Haltung anzusehen sind.** Niemand im Völkerbund spricht von diesen unschuldig in die Not gestoßenen Menschen oder denkt gar daran, auch für sie, und sei es nur noch für die letzten sieben Monate, Garantien zu verlangen, die sie vor den Verärgerungsmaßnahmen ihrer entlässlichen Arbeitgeber bewahren.

Während diese Arbeiter büßen müssen für etwas, was vor aller Welt als ehrenhaft bestehen mußte, für ihre Treue zur Heimat, garantiert Deutschland für Elemente, die ihr „Vaterland" überall dort sehen, wo ihnen gute Prämien ausgesetzt werden. Während erstere still und bescheiden ihre Arbeit taten, brachten letztere nur Unfrieden, Unglück und Unruhe in das Volk. Das ist der Unterschied.

Arbeiter klagen an.

Sie tun es schlicht ohne Geste, ja ohne zu wissen, daß sie zu Anklägern werden. Ein Bergmann steht vor mir, gebeugt von der Arbeit, mit harten, rissigen Händen. Er spricht einfach, ohne Tendenz:

„Heute mittag um 2 Uhr nach Beendigung meiner Tagesarbeit, als ich meine Kontrollkarte locken lassen wollte, war dieselbe nicht mehr anwesend. Der Markenkontrolleur sagte mir, ich müßte mich auf dem Büro melden. Ohne ein Wort mit mir zu reden, überreichte mir ein Beamter ein verschlossenes Kuvert, in welchem meine Kündigung zum Zehnten lag."

Ein anderer spricht:

„Seit langem wird auf uns Bergleute ein politischer Druck ausgeübt. Ich glaube, durch saarländische Separatisten (also durch Menschen, für deren Zukunft wir garantieren. — D. R.) über die französische Regierung. Am Fünfzehnten stand mein Name plötzlich auf der Kündigungsliste" —

Kraser sind die Beispiele des moralischen und materiellen Terrors französischer Unternehmer im nahen Lothringen. Ein auf der Grube Kreutzwald in Lothringen entlassener Arbeiter erzählt:

„Ich fuhr am Montag, dem 12. März d. J., mit meinem Fahrrad wie üblich zur Frühschicht auf meine Arbeitsstelle. Um ½12 Uhr, also eine halbe Stunde vor Schicht, kam ein Ortspolizist aus dem Orte Kreutzwald zu mir, fragte mich, ob ich H. wäre, und zeigte mir einen Ausweis der Sous-Präfektur in Bolchen, welcher einen sofortigen Landesverweis bedeutete. Auf meine Frage, was gegen mich vorliege, gab er keine Antwort. Zu anderen ihm bekannten Lothringer Arbeitern äußerte er, daß gegen H. in Bolchen eine Anzeige vorliege. Ich betone ausdrücklich, daß ich mich keines Vergehens schuldig weiß. Meine Papiere sind in Ordnung und mein Paß hat noch bis zum 18. Mai Gültigkeit. Ich möchte noch erwähnen, daß ich seit 1920 führend im Vorstand des Sportvereins Ueberherrn bin."

Daß diese Fälle aber nicht die Sondermaßnahmen französischer Arbeitgeber sind, von denen die französische Regierung nichts weiß, beweist die Erzählung eines Bergmanns, der vor seiner Entlassung überhaupt Landesverweis erhielt, lediglich deshalb, weil er sich in hitlerischem Tone geäußert hatte. Der Bergmann hat das Wort:

„Am Fünfzehnten, während der Frühschicht, erschien gegen 10 Uhr vormittags der leitende Beamte der Polizei-Special in Hargarten (Lothr.) und verlangte meine Grenzkarte mit der Erklärung, er müßte mich des Landes verweisen. Als Grund gab er an, ich hätte mich in hitlerischem Tone geäußert. Auch ich sei ein „Hitlerofficier" (?). Die Ausweisung geschah durch die Präfektur in Metz, und ich mußte durch Unterschrift meine Kenntnisnahme bestätigen. Nachdem der Betriebschef hiervon erfuhr, wurde mir am selben Tage meine Entlassung ausgestellt. Durch die Ermittlung anderer Arbeitskollegen erfuhr ich später, daß die Ausweisung durch das Ministerium des Innern in Frankreich angeordnet sei."

Dieselbe französische Regierung also, die so großen Wert auf die Garantien gegenüber politischen Hochstaplern und Verrätern der deutschen Ehre legt, verlangt Landesbeweis für einfache Arbeiter, nur weil sie sich einmal „hitlerisch" geäußert haben.

Die Maßnahmen der Franzosen sind jedoch nicht immer eindeutig. Für die Betroffenen gibt es noch einen Ausweg, der ebenso einfach wie ungeheuerlich ist. **Man verlangt von den deutschen Menschen, daß sie sich naturalisieren lassen.**

Wir wollen nicht fragen, wer dem Emigranten Bilvert polizeiliche Befugnisse von solch weitgehender Bedeutung gegeben hat, aber wir fragen wiederholt: Wer garantiert dem deutschen Arbeiter Schutz vor den unter der deutschen Garantie stehenden Emigrantenhetzern und politischen Schoßkindern Frankreichs, die die deutsche Garantie als Freibrief hibischer Gemeinheiten benützen? Wer garantiert dem deutschen Arbeiter Schutz vor den Verärgerungsmaßnahmen entlässlicher französischer Arbeitgeber an der Saar? Wir fragen um der Gerechtigkeit willen!

Karl Magers.

Besserer Arbeiterschutz

In diesen Tagen fand in Düsseldorf eine große Arbeitstagung über technische Fragen des gesundheitlichen Arbeiterschutzes statt, die von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsministerium und dem preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit veranstaltet wurde. Namentlich Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden und der Berufsgenossenschaften referierten über den gesundheitlichen Arbeiterschutz, über Unfallverhütung und damit zusammenhängende Fragen.

Es ist allgemein bekannt, daß trotz aller Versuche, einen vorbildlichen Schutz der deutschen Arbeiter in den Betrieben sicherzustellen, immer noch ein erheblicher Teil von Betriebsunfällen und Berufserkrankungen auf mangelnde gesundheitliche Schutzvorrichtungen zurückzuführen ist. Es gibt bis in die neuere Zeit hinein Unternehmer die es für richtig halten, notwendige und zum Teil von den Gewerbeaufsichtsämtern geforderte Schutzmaßnahmen nicht durchzuführen, weil diese ihnen zu kostspielig und bei den Betriebsvorgängen in irgendeiner Form hinderlich erscheinen. Es kann nicht bestritten werden, daß in vielen Fällen Gesundheit und Leben der deutschen Arbeiter auf den Betriebsstätten durch solche Handlungsweise asozialer Unternehmer gefährdet werden. Die Gewerbeaufsichtsämter haben trotz aller Bemühungen einen allgemeinen wirksamen Schutz der Arbeiterschaft nicht herbeiführen können. Daß der nationalsozialistische Staat mit allen Mitteln eine

erhöhte Betriebssicherheit und den größtmöglichen gesundheitlichen Schutz der Arbeiterschaft

durchsetzen will, ist eine natürliche Folge der Auffassung, die der Nationalsozialismus von der Arbeit und ihren Trägern besitzt.

Nicht allein nur die staatliche Gewerbeaufsicht, die polizeilichen Organe, die Berufsgenossenschaften und ähnliche an Fragen der Unfallverhütung interessierte Einrichtungen in der Lage, den Schutz des deutschen Arbeiters in größtem Ausmaße wahrzunehmen, sondern vor allem auch die Arbeiterschaft selbst ist in der Lage, für ihre eigene Gesundheit in den Betrieben Sorge zu tragen. In dieser Richtung bewegen sich auch die Vorschläge, die die NSBO wiederholt der Oeffentlichkeit unterbreitet hat und die darauf hinauslaufen,

Gewerbeaufsichtsorgane in den einzelnen Betrieben aus der Arbeiterschaft

selbst herauszubilden und besonders ihnen die Ueberwachung der Betriebe zu übertragen. Der Arbeiter kennt am besten die Gefahrenquellen, denen er und seine Mitarbeiter im Betriebe ausgesetzt sind, und wird am schnellsten und am erfolgreichsten die Schutzmaßnahmen erkennen und zur Anwendung bringen können, die erforderlich und notwendig sind.

Einschränkung von Werks- und Betriebshandel

Zu dem vom Nationalsozialismus als unerwünscht angesehenen Betriebsformen — soweit man es als solche ansehen kann — gehört auch der Werkshandel, den Angestellte irgendwelcher Betriebe oder Unternehmungen in Form von Waren — Kleinbertrieb oder Aufgabe von Sammelbestellungen vorzunehmen pflegten, um auf diese Weise verbilligte Waren aller Art beziehen zu können. Es bedeutet ohne Frage eine Schädigung des selbständigen Einzelhandels, denn nun einmal die letzte Warenverteilung in der Wirtschaft obliegt, über ihn hinweg Waren vom Großhandel direkt an den Verbraucher zu leiten.

Dem Beispiel vieler Firmen ist nun auch die Dresdner Bank gefolgt, die — wie gemeldet wird — ihren Betriebsangestellten auf Grund der gestern erlassenen Betriebsordnung jegliche Handelsbetätigung verbietet: „Kein Mitglied der Gefolgschaft darf ohne besondere Genehmigung Nebengeschäfte für sich oder andere betreiben. Jede Art von Handel im Hause und die Aufgabe von Sammelbestellungen entspricht nicht mehr der heutigen Wirtschaftsgesinnung; sie müssen unter allen Umständen unterbleiben".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0007

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag
Käthe v. Nagy
Karl Ludwig Diehl
Adolf Gondrell
in dem großen, unter
Spielleitung Paul Wegeners
und mit
„künstlerisch wertvoll"
ausgezeichneten Großfilm der Ufa.

Die Freundin eines großen Mannes
Ein Tonfilm-Lustspiel nach dem gleichnamigen Bühnenstück.
In den weiteren Rollen:
Jessie Vihrog / Th. Loos
Haus Brausewetter

Die Krönung des Zusammenspiels: das junge Schauspielwunder Käthe v. Nagy. Es ist nicht nur ihre schauspielerisch schönste Rolle, sondern vielleicht die lebenswärmste Frauenrolle, die eine Schauspielerin des deutschen Tonfilms uns in den letzten Jahren schenkte. Karl Ludwig Diehl ist von einer männlichen Haltung und Noblesse, die bezwingend ist. Lokal-Anzeiger
Jessie Vihrog ist in die Stelle einer führenden Humoristin eingerückt. Sie hat mit Werner Finck zusammen die Lacher auf ihrer Seite. B. Z.
Das Publikum zeigte sich in königlicher Stimmung. Nachtausgabe

Ganz großes Beiprogramm
Jugendliche üb. 14 Jahre hab. Zutritt!
Heute letzter Tag:
Keine Angst vor Liebe

NEU-AUFFÜHRUNGEN SOMMER 1934
Ufa
SPITZEN-FILME
DAS SCHÖNSTE UND BESTE

Ab morgen, 13.-16. Juli
Hans Albers
F.P.1 antwortet nicht
mit Sybille Schmitz - Paul Hartmann
Werktags 4.00 6.00 8.10 Sonntags 3.30 5.45 8.10

Vom 17.-19. Juli
Jan Kiepura
Das Lied einer Nacht
mit Magda Schneider - Ida Wüst
Ufa-Theater
Alte Promenade
Täglich 4.00 5.30 8.10 Uhr

Ritterhaus Rili Lichtspiele
Ab morgen
Freitag Neuaufführung

Gustav Fröhlich
Jarmila Novotna
die weltberühmte Sängerin
in
Die Nacht der großen Liebe
Das Erlebnis eines Seeoffiziers.
Einer der schönsten Ausstattungsfilme, umstrahlt vom Zauber des Orients!
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Unsere preiswerten
Ferien-Reisen
mit Rentsch & Co.-Luxuswagen
Nächsten Sonntag, 15. 7.
Harz-Brocken
Abfahrt 7 Uhr, Hindenburgstr. 13a 8,-
Auf 2 Erwachsene 1 Kind frei! RM
Heringsdorf
allwöchentlich, 8 Tage inkl. allem . . . . 59,—
Vereins- u. Gesellschaftsfahrten nach jedem gewünschten Ziel
Anmeldung und Prospekte in allen W.E.Z. Zigarren-Gesch. Halle, Fernruf 297 75, Musik.-Handlg. Stock, Gr. Steinstr. 15, Fernruf 327 63

Walhalla
8 Uhr Letzte Woche!
Rudolf Mälzer
u. das lustige Programm
Achtung! Achtung!
Wochenend der 10 Filmkünstler
Sonnabend, den 14. Juli
abends 8 und nachts 11¼ Uhr:
Georg Alexander
Evelin Holt
Paul Heidemann
Olga Tschechowa
Fritz Servos
Sonntag, den 15. Juli
nachmittags 4 u. abends 8 Uhr:
Maria Paudler
Werner Fütterer
Cläre Fuchs
Paul Richter
Paul Beckers
Außerdem d. Riesen-Programm
Eine Bitte an das Publikum
Die überaus große Nachfrage nach Karten veranlaßt zu der Bitte, rechtzeitig den Vorverkauf zu benützen, damit alle Wünsche berücksichtigt werden können
Preise ab 50 Pfg. Kasse 11—2 und ab 5 Uhr, Sonntags ununterbrochen

Bodensteiner Braustüb'l
Bes.: Ludw. Böcker
Ab 8 Uhr
Tägl. Konzert
Jed. Freitag, Sonnabend und Sonntag ab 8 Uhr
die beliebten
Tanzabende
Küche u. Keller bieten das Beste. Besond. gutgepflegte Biere.

Haltbare
Hosen
kaufen Sie stets preiswert bei
A. Hofmann
zugelassene Vertriebsstelle der RZM für Bekleidung, Ausrüstung u. Abzeichen
Am Leipzig. Turm

Verlangt überall die „MNZ"

Rennen in Halle
Sonnabend, d. 14. Juli, nachm. 3½ Uhr
Sonntag, den 15. Juli, nachm. 3 Uhr
Flach- u. Hindernisrennen
und Rennen der nationalen Verbände
Volkstümliche Eintrittspreise. Mitgl. d. nat. Verbände in Uniform zahlen für ihre Person auf Trib. u. Sattelplatz halbe Preise. 2½ M. Toto u. 5 M. Doppelwettschalter auf all. Plätzen

Rundfunkprogramm

Freitag, den 13. Juli 1934

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenkonzert. Dazwisch. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20—9.00: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Wetterbericht.
11.40: Für den Bauern.
11.50: Nachrichten, Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten, Zeit.
13.10: Deutsche Männerchöre (Schallplatten).
14.00: Nachrichten. Anschließend Börse und Wetterbericht.
14.15: Kunstbericht.
14.25—14.45: Für die Frau. Alter Schmuck.
15.00: Virtuose Musik des 18. Jahrhunderts.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Forscherschicksale: Andreas Schubert, der Erbauer der ersten deutschen Lokomotive.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschl.: Wetter, Zeit.
18.00: Otto Petersen: Die Brachvögel.
18.10: Abwehr von Kampfwagen.
18.20: Feierabend. „Tausend Worte Jägerlatein."
19.35: Deutscher Wehrwille spricht aus Stadtgrundrissen.
20.00: Reichssendung. Politischer Kurzbericht.
20.15: Reichssendung. Stunde der Nation: „Eine Nacht im Königsberger Blutgericht."
20.45: Genie im Angriff. — Richard Wagner, der deutsche Revolutionär.
21.05: Programm nach Ansage.
22.20: Nachrichten, Sportfunk.
22.50—24.00: Nachtmusik. Dresdner Philharmonie.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.45—9.00: Leibesübungen f. d. Frau.
9.40: Hermann W. Anders: „Bauern-Novelle."
10.00: Nachrichten.
10.10: Funkstille.
10.50: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: „Seeschwalben."
11.45: „Gartenwünsche und Siedlsorgen."
11.55: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Aus aller Welt (Schallplatten).
13.45: Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programm.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Chinesischer Pavillon (Schallplatten).
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Bücherstunde.
17.15: Hörer, kannst du lesen?
17.35: Heidelberger Festspiele.
17.55: Südseezauber in Wort u. Musik.
18.25: Jungvolk, hör' zu!
18.55: Das Gedicht. — Wetterbericht.
19.00: Von Breslau: Bunte Stunde mit den fünf Parodisters.
20.00: Kernspruch. — Kurznachrichten.
20.15: Reichssendung. Stunde der Nation: „Eine Nacht im Königsberger Blutgericht."
20.45: Genie im Angriff.
21.15: Deutsche Hausmusik.
22.00: Politischer Kurzbericht.
22.10: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten.
22.35: Funkbericht von den deutschen Hochschulmeisterschaften in Frankfurt (Main).
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Tanzmusik.

Saalschloss Rennbahn
Garten + Festsäle + Terrassen
Heute Donnerstag, morgen Freitag, 4 und 8.30 Uhr im Garten oder Saal kurzes
Sensations-Gastspiel
der weltberühmten
3 Fratellini's
mit eigenem großen Varieté-Programm
Achtung!
Freitag, 20 Uhr vor dem letzten Gastspiel Übertragung der Rede des Führers aus dem Reichstag

Die schönste Erholungsstätte geschützt gegen Sonne und Regen
Heute Donnerstag
4-Uhr-Tee
Großer Tanz-Abend
Achtung!
Freitag, 20 Uhr Übertragung der Rede des Führers a. d. Reichstag

Autofahren
gründlich schnell und preiswert durch die
Hallesche Automobil-Zentrale Paul Hagemann Wwe., Halle (S.), Grünstr. 31
Ruf 21305

Gäste kommen
durch Ihre Anzeige in der „MNZ"

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Verein ehem. 12. Husaren. Sonnabend 8 Uhr Versammlung, Hotel „Stadt Leipzig". Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Gewinnauszug

4. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 11. Juli 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 289869
2 Gewinne zu 2000 M. 117437
8 Gewinne zu 1000 M. 31245 165237 194579 194939
20 Gewinne zu 800 M. 168502 168806 188199 216003 239910 299796 306486 341891 364847 380544
52 Gewinne zu 500 M. 27053 33086 34001 82296 120130 125870 130079 133270 136834 146256 161008 176617 181447 198777 204269 219460 222546 224274 239040 286372 294172 300415 317057 322234 353506 399276
174 Gewinne zu 400 M. 5400 7498 17729 20783 21029 27502 28717 30429 38526 40792 56534 60892 65987 70446 73059 73643 75596 77026 78713 96690 109230 110628 112492 112493 120384 122583 126282 127659 134630 136774 136943 145033 152282 153021 156365 161976 166305 171606 172507 174625 175452 175993 177323 178197 187258 187310 191162 195891 228002 233618 234757 243561 246478 256686 266005 269317 271779 272939 284289 285809 288141 290703 302219 307974 317258 319481 323404 324101 325596 330667 332957 338079 341532 342682 346770 354651 363126 363638 369171 374665 375162 383955 384625 392842 393042 393450 397337

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 6279
6 Gewinne zu 2000 M. 21286 232219 385470
8 Gewinne zu 1000 M. 216984 249790 350702 351356
18 Gewinne zu 800 M. 118019 190455 198302 206017 282175 305049 323065 329029 386456
56 Gewinne zu 500 M. 20102 54275 67659 75121 115775 127234 136458 143506 144872 156043 165445 233115 239679 242825 252174 256116 271702 276783 281061 311070 317748 328890 343392 352648 359753 366694 379462 380999
168 Gewinne zu 400 M. 5215 6963 12792 18473 19378 28371 28892 31370 33000 46041 50721 56297 59534 64820 67284 77036 82334 89512 90798 90809 103778 111241 111421 111425 131686 134961 137133 137262 142719 148340 148355 158368 168668 177821 182839 185185 191648 193672 197132 198110 204468 205883 208517 210300 213979 216991 217878 218871 219375 220984 223488 227074 227409 228332 235155 240374 248782 252346 253920 256255 257073 259491 268414 279363 285051 289865 293638 294412 296961 300234 304499 325523 338649 345710 354511 356705 364524 366031 368206 368543 374361 377143 378400 385399

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

8109 20698 24176 45359 100705 111873 330213 334510 357145 370960

Fliegen töten,
deshalb alle Speisen verdeckt aufbewahren
Fliegenglocken
weiße Gaze, sehr sauber —.75 —.60 —,50 —.45
Fliegenfänger
3 Stück 10 Pf.
Fliegenschränke
weiß lackiert
14.50 12.50 4.50 4.—
Fliegenklatschen
aus Draht . . 40 und 30 Pf.
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Die Käufer kommen
zu Ihnen, wenn Sie für Ihr Geschäft werben. Ihre beste Werbung ist die sich in bestimmten Abständen wiederholende Anzeige in der MNZ, dem meistgelesenen Blatt Ihrer Heimat.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Freitag, den 13. Juli 1934:
½10 Uhr in Nehlitz (Gasthaus):
1 Tischgrammophon;
½12 Uhr in Neutz (Gasthaus):
1 Radioapparat mit Lautsprecher (Lorenz);
12 Uhr in Löbejün (Gasth. z. Adler):
1 Büfett, 1 Selbstbinder (Massey Harris), 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Auszugtisch, 1 Posten Mützen, Strümpfe und Socken, Schürzen, Hemden, Wolle und Hosenträger;
14 Uhr in Cösseln (Gasthaus Lebe):
2 komplette Betten mit Federbetten, 2 Nachtschränkchen, 1 Waschtisch.
Gebhardt, Ober-Gerichtsvollzieher, Königstraße.

Der Zwangsversteigerungstermin am 16. Juli 1934, 10 Uhr, betr. die Grundstücke Töpferplan 1 und 2 fällt weg.
Halle a. S., den 10. Juli 1934.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

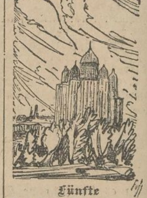
Verdingung
über Herstellung des Anschlusses des Straßenkanals Domstraße an den Hauptsammler.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 19. Juli 1934, 11 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 10. 7. 34. Städt. Bauverwaltung.

Im Sommer in den hohen Norden

Zweite Nordlandfahrt
Vom 18. Juli bis 3. August mit dem Dampfer „Oceana" zum Nordkap. Reiseweg: Hamburg, Norheimsund, Gudvangen, Aandalsnaes, Svartisen, Lyngseidet, Hammerfest, Nordkap, Digermulen, Merok, Loen, Bergen, Hamburg
Teilnehmerpreis von M 295.- an einschließlich Verpflegung

Hapag-Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegen-Fahrt
Vom 21. Juli bis 13. August mit dem Motorschiff „Milwaukee" Reiseweg: Hamburg, Leith (Edinburgh), Kirkwall, Thorshavn, Reykjavik, Spitzbergen, Eisgrenze, Hammerfest, Nordkap, Digermulen, Drontheim, Aandalsnaes, Merok, Hellesylt, Oie, Gudvangen, Bergen, Hamburg
Teilnehmerpreis von M 450.- an einschließlich Verpflegung

Vierte Nordlandfahrt
Vom 5. bis 18. August mit dem Dampfer „Oceana" nach Schottland, Norwegen und Dänemark Reiseweg: Hamburg, Leith (Edinburgh), Aalesund, Merok, Hellesylt, Oie, Bergen, Lysebotten, Stavanger, Arendal, Oslo, Kopenhagen, Travemünde, Hamburg
Teilnehmerpreis von M 265.- an einschließlich Verpflegung



Fünfte Nordlandfahrt
Vom 19. August bis 4. September mit dem Dampfer „Oceana" durch die Ostsee nach Schweden und Rußland. Reiseweg: Hamburg, Travemünde, Wisby, Stockholm, Helsingfors, Leningrad (Moskau), Zoppot (Danzig), Kopenhagen, Holtenau, Hamburg
Teilnehmerpreis von M 375.- an einschließlich Verpflegung

Gesellschaftsreisen der Mitteldeutschen National-Zeitung
mit dem Vergnügungsreisendampfer „Oceana" der Hamburg-Amerika Linie
Auskünfte, bebilderte Drucksachen und Buchungen durch die Mitteldeutsche National-Zeitung und die Hamburg-Amerika Linie, Halle/Saale, Im Roten Turm, Marktplatz
Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340712-14/fragment/page=0008
DFG

Hut ab vor dieser Kameradschaft!

25-Kilometer-Gepäckmarsch anläßlich des 1. Kreisturnfestes des Turnkreises Jahn in Merseburg

Im Kreis und darunter: Gepäckmarschierer auf dem 25-Kilometer-Marsch. Rechts oben: Schiedsrichter bei der Beratung. Mitte: Kapellmeister Niemands hervorragender Musikzug beim Platzkonzert im MTB.-Stadion. Unten: Eine der siegreichen Mannschaften, die nach 25 Kilometer im Parademarsch durchs Ziel gingen.

Kurz vor 6 Uhr rollten am Sonntag früh bei strahlendem Sonnenschein die Lastwagen zum Festplatz, dem MTB.-Stadion, um die am Gepäckmarsch teilnehmenden Gruppen des Arbeitsdienstes zum Stellplatz zu bringen. Andere Abteilungen zogen in geschlossenen Trupps dorthin, von der Gaukapelle begleitet.

Hier am Stellplatz bot sich dem Beschauer ein bewegtes Bild dar. Alles war in Bewegung und wogte durcheinander. Dank der exakten Leitung und der Disziplin der Arbeitsmänner lag bald alles Gepäck geordnet und schön ausgerichtet da. Die Tournister wurden nachgewogen, ob sie auch das vorgeschriebene Gewicht von 25 Pfund hätten. Die Gruppen wurden eingeteilt und die Startnummern ausgegeben. Die einzelnen Truppführer meldeten die Stärke ihrer Trupps der Leitung des 25-Kilometer-Gepäckmarsches. 7.30 Uhr zogen die Teilnehmer, Arbeitsdienst und SS zu dem Startplatz an der Ecke Gerichtsrain-Lauchstädter Straße.

Die Teilnehmer wurden in vier Gruppen mit einem Abstand von drei Minuten auf den Marsch geschickt über die 25 Kilometer lange Strecke: Merseburg, Knapendorf, Dörstewitz, Delitz am Berge, Bad Lauchstädt, Merseburg.

Immer heißer und heißer brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab. Bald zog sich das Feld auseinander. Die Führungen in der Spitzengruppe hatte zuerst die Abteilung Büschdorf, 2. Mannschaft, bis diese nach ungefähr 10 Kilometern durch die Verletzung ihres Führers ausscheiden mußte. Die nächsten vier Kilometer wechselte die Spitzengruppe ziemlich oft, bis nach etwa 15 Kilometern die 1. Mannschaft der Abteilung 5/143 Wettin die Führung an sich riß, die sie bis zum Ziel behielt.

Da bereits innerhalb der ersten 10 Kilometer die beiden gestarteten SS-Mannschaften ausfielen, wurde der Gepäckmarsch zu einem Ringen der einzelnen Arbeitsdienstabteilungen untereinander um die Siegespalme. Ueberall wurden die einzelnen Trupps von der Bevölkerung erfrischt und angefeuert. Die Anteilnahme der Bevölkerung war äußerst groß. Allerorts standen die Zuschauer Kopf an Kopf, um die Marschteilnehmer an sich vorbeiziehen zu lassen. Auf der Strecke konnte man wundervolle Bilder von Kameradschaftsgeist der Arbeitsmänner beobachten.

Kameraden nahmen einem Schwächeren, der nicht so recht mitkonnte, bereitwilligst das Gepäck ab und marschierten anstatt mit 25 mit 50 Pfund. Die begleitenden Radfahrer fuhren ihren Trupps voraus, stellten in den einzelnen Ortschaften Eimer voll Wasser auf die Straßen und gossen sie ihren erhitzten und verstaubten Kameraden kurzerhand über den Kopf, die ihnen für diese Erfrischung lachend Dank zuriefen.

Wenn man sah, wie sich ein Arbeitsmann außer seinem Tournister noch die zweier Kameraden aufgehängt hatte und außerdem sich die beiden Kameraden noch an seinen Tournisterriemen festhielten und mitziehen ließen, so bot dies ein Bild von Kameradschaft, wie man sie wohl selten findet.

Drückend brannte die Sonne und verursachte den Teilnehmern ungeheure Strapazen. Trocken war der Gaumen und die ganze Luft angefüllt mit Staub. Trotzdem hielten die Arbeitsmänner größtenteils durch bis zum Ziel. Bereits gegen 11 Uhr wurden die ersten Trupps vom Festplatz aus gesichtet und unter dem tosenden Beifall und Händeklatschen der vielhundertköpfigen Menge zogen die braunen Arbeitskameraden singend zur Ehrenrunde auf dem Platze ein. Die Spitze hielt immer noch Wettin, 1. Mannschaft. Obwohl die Mannschaft Pratau im letzten Kilometer fast auf 20 Meter aufgerückt war, konnte die siegreiche Wettiner Mannschaft innerhalb der letzten 600 Meter den Vorsprung auf 200 Meter erhöhen. Trotz der Inanspruchnahme der Mannschaften durch die enorme Hitze und die großen Strapazen waren die Arbeitsmänner in verhältnismäßig frischem Zustande, so daß sie nach dem Marsch noch jederzeit einsatzbereit waren.

Einige Abteilungen legten sogar die letzten 250 Meter der Ehrenrunde auf dem Platz in strammem Achtungsschritt zurück und bewiesen so die Fähigkeit unserer Arbeitsmänner.

Die Siegerliste hat folgendes Aussehen:

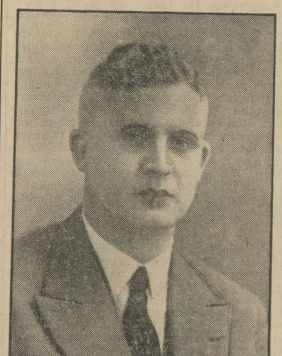
1. Abteilung 2/141 Pratau 3 Std. 15 Min., 125 Punkte.
2. Abteilung 1/140 Nudersdorf 3 Std. 20 Min., 121 Punkte.
3. Abteilung 5/140 Rackith 3 Std. 21 Min., 120 Punkte.
4. Abteilung 5/141 Dommitzsch 3 Std. 23 Min., 119 Punkte.
5. Abteilung 4/142 Düben 3 Std. 25 Min., 119 Punkte.
6. Abteilung 1/145 Eisleben 3 Std. 20 Min., 119 Punkte.
7. Abteilung 8/142 Reibitz 3 Std. 18 Min., 117 Punkte.
8. Abteilung 3/142 Eilenburg 3 Std. 24 Min., 117 Punkte.
9. Abteilung 5/143 Wettin 3 Std. 12 Min., 116 Punkte.
10. Abteilung 7/141 Annaburg 3 Std. 21 Min., 114 Punkte.

Am Nachmittag wurden noch 3000 Meter Mannschaftsläufe ausgetragen. Auch hier gelang es dem Arbeitsdienst den Siegerlorbeer an seine Fahne zu heften.

Die Sieger heißen:

1/145 Eisleben 10,38,2.
5/145 Wippra 11,00,5
4/144 Zeitz 11,00,6
5/143 Wettin 11,00,9.

Pg. Sehnert Präsident der Handwerkskammer



Zum Präsidenten der Handwerkskammer Halle wurde der Kreisamtsleiter der NS-Hago im Mansfelder Gebirgskreis, Bürstenmachermeister Hans Sehnert (Hettstedt) berufen.

Hans Sehnert wurde am 23. Oktober 1906 in Hettstedt (Südharz) geboren und erhielt dort im väterlichen Geschäft sowie in der Landesblindenanstalt Chemnitz-Altendorf seine Ausbildung im Bürstenmachermacherhandwerk. Nach mehrjähriger Zugehörigkeit zu verschiedenen vaterländischen Jugendverbänden trat er bereits im Jahre 1927 in die Reihen der NSDAP, wurde als alter Kämpfer Mitbegründer der Ortsgruppe Hettstedt, ihr stellv. Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter der NS-Hago.

Luftverkehr Tag und Nacht

Flughafen Halle-Leipzig

In diesem Jahre besteht zum ersten Mal über Nacht vom Flughafen Halle-Leipzig aus durch den Nachtluftexpreß- und Postverkehr ab Halle-Leipzig 22 Uhr werktägig nach London — Paris — Brüssel — Basel, den nordischen Ländern und vielen deutschen Städten die Möglichkeit, Expreßgüter und Post zum Versand zu bringen. Sendungen, durch den Nachtverkehr befördert, liegen bereits am frühen Morgen dem Empfänger in den betr. Städten vor.

Außer dieser Nachtverbindung wird der Flughafen Halle-Leipzig werktägig von 15 internationalen und innerdeutschen Strecken angeflogen, so daß fast alle größeren europäischen und deutschen Städte bequem und nach kurzer Reisedauer zu erreichen sind. Besonders hervorzuheben sei hier, ein dreimal tägliche Verbindung nach Berlin, eine zweimalige nach Frankfurt mit direkten Anschluß an die dort vorhandenen Fernverbindungen, ferner eine Verbindung nach Köln mit Anschluß nach Brüssel und London.

Auf all diesen Strecken werden außer Fluggästen, Luftexpreßgüter und Post befördert.

Politik und Befehlsgewalt

Vortrag im Auditorium maximum

Gestern abend hielt im Auditorium maximum Landgerichtsrat Dr. von Recker im Rahmen seiner Vortragsreihe den Schlußvortrag über das Thema: „Politik und Befehlsgewalt". Nachdem der Redner in ausführlichen Darlegungen über eine dem neuen Staatsgedanken stärker Rechnung tragende Berufsvorbildung der höheren Beamten in ihrer Hochschulzeit gesprochen hatte, kam er mit ungefähr folgenden Worten auf die deutsche Wirtschaft zu sprechen:

Gerade in den Kreisen der Wirtschaft begegnen wir noch am häufigsten jenen Menschen, die noch ungenügend aufgeschlossen sind für die Ethik der Volksgemeinschaft und die gänzlich blind sind für die Erfordernisse, die die große, unmittelbare Lebensgefahr des Volkes schon jetzt an sie stellt. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Wirtschaft auch für einen Ernstfall vorbereitet sein muß. Es ist edelste Bemühung des nationalsozialistischen Staates, die Wirtschaft von dem Thron zu entfernen, auf den sie der westeuropäische individualistisch eingestellte Mensch gesetzt hat, und ihr die Rolle zuzuweisen, die ihr zukommt als Dienerin des Staates und der Gesamtheit. Die Zusammenfassung aller Kräfte in Deutschland ist bei unserer Auffassung vom totalen Staat und vom Führerprinzip unbedingt gewährleistet. Die sicherste Gewähr dafür, daß ein Angriff auf unser Land kein bloßer Spaziergang wird, liegt naturgemäß darin, daß schon im Frieden eine starke Hand, unberührt von allen parteipolitischen Strömungen, alle Kräfte des Volkes zur Landesverteidigung zusammenzufassen vermag. Die Voraussicht und Vorsorge einer starken Regierung sind die beste Friedensgarantie, und die Betonung ihres Friedenswillens ist weder hohles Pathos noch Ausfluß der Angst, sondern

Turnschuhe Gummi-Bieder

die Aeußerung eines ruhigen Selbstbewußtseins und einer Stärke, hinter der uneingeschränkt das ganze Volk steht. Weil wir nun in der Totalität des Staates und im Führerprinzip ein Moment größter Stärke gefunden haben, ist es nur noch ein Schritt zu der Schlußfolgerung, daß selbstredend die politische oberste Führung das unbedingte Supremat auch über die oberste militärische Kommandogewalt haben muß, weil diese nur ein Teil des Ganzen ist und vom leitenden Politiker ihre Stellung und ihre Aufgaben zugewiesen erhält.

Seefunkgespräche mit Ozeanfahrgastschiffen

Im Funksprechdienst mit Fahrgastschiffen im Ueberseeverkehr sind mit Wirkung vom 1. Juli die Seezonen geändert worden; dadurch ist für einen Teil der Gespräche eine wesentliche Gebührenermäßigung eingetreten.

Nach der Neueinteilung umfaßt die erste Seezone das Gebiet im Kanal, im Atlantischen Ozean bis 18 Grad West und 35 Grad Nord und im Mittelmeer. Bei Gesprächen mit Schiffen in diesem Gebiet beträgt die Gebühr für das Dreiminutengespräch 36 Mark, während bisher in dem Gebiet zwischen 43 Grad und 35 Grad Nord und im Mittelmeer 72 Mark berechnet wurden.

Die zweite Seezone umfaßt das Gebiet westlich und südlich der ersten Seezone. Bei Gesprächen mit Schiffen in diesem Gebiet wird eine Gebühr von 72 Mark für das Dreiminutengespräch berechnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0009

Vor 240 Jahren

Feierliche Eröffnung der Hallischen Universitäten 1694

Kurfürst Friedrich III. gründet alma mater halensis

Neuer Geist im Hochschulleben

Am 12. Juli 1694 wurde die Universität Halle begründet. Diese Gründung stellte eine außerordentlich wichtige Begebenheit, ein Ereignis in kultureller und politischer Beziehung für das gesamte Brandenburg-Preußen dar. Die Stadt Halle selbst, die ohnehin durch ihre Gerichte und ihr Salzwesen eine recht bedeutende Rolle spielte, gewann durch diese Neugründung ganz besonders an Macht. Die verschiedensten politischen, kulturellen und kirchlichen Gründe waren Anlaß zur Gründung der Universität. Kurfürst Friedrich III. unternahm, als alle Pläne gründlich überdacht, alle Zweifel und Hindernisse endgültig überwunden waren, die Errichtung der Universität Halle mit der Hoffnung auf guten Erfolg. Besonders ein Grund war maßgebend für die Ausführung seines Planes.

Im Unglück und Elend des Dreißigjährigen Krieges waren Wohlstand und Ansehen des deutschen Volkes zerrüttet. Der Mut und die Kraft seines Geistes waren zerstört und konnten sich zu neuen Schöpfungen nicht aufraffen, ihnen genügte eine formale Weiterführung und Umgrenzung des vorhandenen Wissensschatzes. Nun begann langsam das kulturelle Leben wieder aufzublühen, die Nachwehen jener unseligen Zeit schwanden mehr und mehr, langsam regte sich wieder deutsches Volkstum und deutscher Geist. Dieser Geist begann sich nun in seinen Kräften zu sammeln und trug das Verlangen, sich in

Staat und Kirche

geltend zu machen. Allgemein auf allen Gebieten der Wissenschaft eroberte neuer Geist das Feld und begann eine zunächst vorsichtige, aber schließlich mehr und mehr wirkungsvolle Neugestaltung des gesamten geistigen Lebens. Für diese neue Welle geistiger Kräfte und geistigen Willens reichte Form und Tradition der alten Hochschule nicht mehr aus, im Gegenteil, es machte sich ein starker Gegensatz, ein heftiger Kampf zwischen den beiden Strömungen geistigen Wollens bemerkbar.

So entstand nun gleichsam als Trutzburg des neuen Geistes die hallische Universität, in der dieser Geist Gestalt und Form, Kraft und Vertiefung erhalten sollte.

Hier spielte vor allem ein Mann eine Rolle, der mit hohem Vorstand, kraftvollem Willen und neuzeitlicher Empfindung begabt, es verstand, die neuen Gedankengänge in die rechte Form zu kleiden und somit zum geistigen Begründer der Universität Halle zu werden: Christian Thomasius.

Ein anderer, der nach ihm und neben ihm vor allem Schöpfer der religiösen und kirchlichen Eigenart der Universität wurde, war ein Mann von unerschütterlicher Glaubens- und Tatkraft, August Hermann Francke. Um ihres Geistes willen waren beide von der Universität Leipzig ausgestoßen und fanden nun hier ein fruchtbares Feld der Betätigung, auf dem sie die Kräfte ihres Wissens und Wollens nutzbar machen konnten. Große Schülermengen siedelten damals mit ihnen zur Universität Halle über. Kurfürst Friedrich von Brandenburg stiftete die Universität, aber durch die Kraft eines Thomasius entstand sie und ein Francke verhalf ihr zu gewaltigem Einfluß.

Daß die Gründung der Universität in den neuerworbenen Landesteilen einem wahren Bedürfnis entsprach, geht daraus hervor, daß die Landstände schon 1657 unter Zustimmung des erzbischöflichen Administrators für die

Errichtung einer Landschule

eintraten, die genauere Festlegung jedoch auf ein Jahr darauf verschoben.

Durch den Bestand der Ritterakademie wurde die Gründung unserer Universität stark erleichtert, denn sie hatte einen Lehrer- und Schülerstamm aus angesehenen und wohlhabenden Kreisen, der der Universität wertvolle Grundlage gab. Durch verschiedene Erlasse legte der Kurfürst Punkt für Punkt seiner Gründung fest und bereitete die Eröffnung seiner Hochschule auf das Genaueste.

So wurden Kuratoren und Professoren berufen, akademische Einrichtungen geschaffen und Stiftungen großzügiger Form eingerichtet. Er schuf zur unmittelbaren und stetigen Pflege der jungen Hochschule einen Kanzler, Veit Ludwig von Seckendorff, der sich als Gelehrter, Politiker und Mann von christlicher Gesinnung ausgezeichnet hatte.

Allerlei Schwierigkeiten bei der Berufung der Professoren, bei den Arbeiten zur Schaffung der akademischen Einrichtungen und die Fürsorge für die Studenten erschwerten das Werk des Kurfürsten erheblich. Aller Widerstand und alle Mißhelligkeiten blieben indes glücklicherweise wirkungslos.

So fand dann im Jahre 1694 die feierliche

Einweihung der Universität

statt.

Thomasius hatte gleich nach seiner Uebersiedelung im Jahre 1690 seine Vorlesungen vor etwa 50 Zuhörern begonnen. In den nächsten Jahren schloß sich die Lehrtätigkeit der neuberufenen Professoren an, so daß nun am Tage der feierlichen Eröffnung der Universität schon mehr als 700 Studenten teilnehmen konnten. Der rasche Zuwachs der Studenten ist wohl in erster Linie der Vortrefflichkeit der Lehrer zu verdanken, besonders der anregenden Vortragsweise der Juristen, der freien und großzügigen Einstellung der Theologen. Auch die Ritter-Akademie zog manchen nach Halle, der nicht nur von der Liebe zu Gott oder zu den Wissenschaften getrieben wurde. So entstand die Universität, noch ehe die Bestätigung des Kaisers anlangte, bereits in hoffnungsvoller Wirksamkeit. Der Kurfürst verlangte es, und die Bedeutung der jungen Universität gab Anlaß, daß ihre Gründung durch eine feierliche und bedeutungsvolle Weihe gefestigt und eingeführt würde.

Für diese Feier wurde nun der 1.—12. Juli zum Geburtstag des kurfürstlichen Stifters gewählt. So blieb dann auch das Stiftungsdatum für lange Zeit der Tag des Rektoratswechsel.

Die Landstände des Herzogtums Magdeburg, die preußisch-brandenburgischen Schwesteruniversitäten waren zu dieser Feier geladen. Alles wurde sorgfältig und mit festlicher Pracht vorbereitet. Der Prorektor und die Professoren empfingen vom Kurfürsten die Amtstracht, die sie noch heute bei festlichen Anlässen ziert. Am 30. Juni wurde der Kurfürst und sein Bruder Markgraf Philipp Wilhelm, damaliger Statthalter des Herzogtums Magdeburg, von 150 adligen Studenten eingeholt. Am 1. Juli, einem Sonntage, übergab der Kurfürst nach dem Frühgottesdienst den Professoren den bildgeschmückten, zu den akademischen Feierlichkeiten bestimmten Saal des Städtischen Wagehauses. Ein Festzug führte von dort nach der Domkirche. Jeder der drei Professoren wurde von zwei höheren Beamten geleitet, die Universitätsinsignien folgten, von acht Grafen getragen, und den Schluß bildeten die Adjunkten der philosophischen Fakultät mit dem Universitätssekretär. Auch die einflußreichen Freunde und Gönner der jungen Hochschule, sowie Prinzen aus den sächsischen Herzoghäusern beteiligten sich an diesem Festzuge. Nach der

Eröffnungsrede

wurden die Professoren feierlichst vereidigt. Der 2. Juli galt den Ehrenpromotionen und einer Dankrede in der Marienkirche. Festliche Bewirtung und Volksbelustigungen fanden anläßlich der feierlichen Eröffnung statt. Dieser Tag der feierlichen Eröffnung war ein außerordentliches Ereignis nicht nur für die Professoren und Studenten, für die Stadt Halle und das Herzogtum Magdeburg, sondern auch für den gesamten brandenburgischen Staat, wie für die Evangelische Kirche und die Wissenschaft. Die kirchliche und staatsrechtliche Stellung Kurbrandenburgs gegen das benachbarte Sachsen und innerhalb des Reiches wurde durch die junge Universität gestärkt. Die geistige Stärke des aufblühenden Staates wurde durch diese Gründungsfeier zum Ausdruck gebracht. Sie war Einleitung und Vorbereitung zur Kraft des späteren Königsstaates. Die wachsende Zahl der Studenten stärkte die Universität und die Bedeutung der Stadt. Bis in die fernsten Gegenden hinein reichte ihr Einfluß.

Die Kirche wurde durch den tief innerlichen Glauben, durch die neue Richtung des theologischen Geistes endlich von den Fesseln der Scholastik befreit. Dieser Geist, der die Hörsäle der Hochschule durchströmte, begeisterte die jungen Studierenden und zog sie aus allen Landen in seinen Bannkreis. Die Wissenschaften fanden im Geiste der hallischen Hochschule neue Bahnen und neue Wege.

Und alles dies wirkte umbauend und neugestaltend auf das gesamte Leben der Universität. Das Beispiel dieser Hochschule hatte den Weg gewiesen aus Erstarrung und Trockenheit der Lehre und hatte in die Frische und Lebendigkeit einer wahren und belebenden Wissenschaftlichkeit geführt. Magdeburg und die Marken brachten den größten Prozentsatz von Besuchern der Universität, aus Mitteldeutschland und aus den freien Städten, aus Schleswig und Friesland und sogar aus Norwegen strömten die Studierenden in der hallischen Universität zusammen, unter ihnen viele aus dem niederen und hohen Adel und aus fürstlichem Stande. Interessant für die Mannigfaltigkeit des neuen Geisteslebens sind die Vorlesungsverzeichnisse damaliger Zeit.

Die hallische Universität wurde bahnbrechend für ein neues, wissenschaftliches Wollen. Schon einmal schüttelte sie Verkalktheit und Erstarrung ab, schon einmal stand sie im Mittelpunkt einer gewaltigen Umgestaltung geistigen Lebens. Auch heute muß der geistige Umbruch Fuß fassen auf dem Boden deutscher Kulturstätten. Auch heute muß der neue Geist Wurzeln schlagen in deutscher Wissenschaftlichkeit, muß hervorgehen und emporblühen aus der Vertiefung und Verinnerlichung der starken Kräfte deutscher Kultur.

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 12. Juli 1934.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	30—35
Aepfel, Eß-	Pfd.	20—25
Aepfel, Mus-	Pfd.	5—8
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—
Birnen, Eß-	Pfd.	15—20
Kochbirnen	Pfd.	—
Aprikosen	Pfd.	20—35
Mandarinen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Quitten	Pfd.	—
Apfelsinen	Stck.	5—10
Bananen	Stck.	8—10
Erdbeeren	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	25—28
Johannisbeeren	Pfd.	15—20
Brombeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	65—70
Kirschen, süße	Pfd.	15—35
Kirschen, saure	Pfd.	20—25
Hagebutten	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	30—45
Pflaumen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	20—25
Weintrauben	Pfd.	—
Tomaten	Pfd.	15—25
Nüsse, Wal-	Pfd.	70
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—
Bohnen, grüne	Pfd.	25—35
Bohnen, weiße	Pfd.	—
Wachsbohnen	Pfd.	30—35
Gurken, Einiege-	Mdl.	50—90
Gurken, Senf-	Pfd.	—
Gurken, Salat-	Stck.	10—30
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	40
Radieschen	Bd.	5
Rhabarber	Pfd.	5—8
Spargel	Pfd.	—
Weißkohl	Pfd.	15—20
Rotkohl	Pfd.	20—30
Wirsingkohl	Pfd.	15—20
Blumenkohl	Kopf	20—60
Grünkohl	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	—
Salat	Kopf	5—20
Spinat	Pfd.	15
Mohrrüben	Pfd.	—
Mohrrüb., neue	Bd.	10
Kohlrüben	Pfd.	—
Rote Rüben	Bd.	25
Kohlrabi, neue	Stck.	5
Zwiebeln	Pfd.	10—15
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Rapünzchen	Pfd.	—
Schwarzwurzel	Pfd.	-
Raps	Pfd.	—
Sellerie	Stck.	
Porree	Bd.	1—2

Fische:		
Kabliau	Pfd.	—
Seelachs	Pfd.	—
Hechte	Pfd.	—
Frischer Aal	Pfd.	160
Goldbarsch	Pfd.	—
Weißfisch	Pfd.	30—60
Heringe, grüne	Pfd.	—
Heringe, Norw.	Pfd.	—
Heringe, Schott.	Pfd.	5—10
Bücklinge	Pfd.	55
Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Seelachs, ger.	Pfd.	50
Aal, ger.	Pfd.	—
Karpfen	Pfd.	—
Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	90—110
Gänse	Pfd.	90—110
Kleine Gänse	Pfd.	—
Hühner	Pfd.	60—80
Rebhühner	Stck.	—
Tauben	Stck.	40—60
Hasen im Fell	Pfd.	—
Hasen, klein	Pfd.	—
Rehfleisch	Pfd.	50—135
Hirschfleisch	Pfd.	60—100
Kaninchen, Stall-	Pfd.	65—70
Kaninchen, wild	Pfd.	—
Enten, kleine	Stck.	60—80
Fasanen	Stck.	—
Puten	Pfd.	—
Kleine Küken	Stck.	40—50
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	75
Dtsch. Landbutter	Stck.	70
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—20
Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	—
Nieren	10 Pfd.	—
weiße	10 Pfd.	70—100
Eier	Stck.	7—10½
Zitronen	Stck.	3 5
Meerrettich	Stange	10—20
Rettich, neue	Bd.	10—15
Petersilie	Pfd.	25
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	30—40
Rübensaft	Pfd.	28
Pilze		
Pfifferlinge	Pfd.	120
Steinpilze	Pfd.	-
Champignons	Pfd.	100
[illegible]	Pfd.	

Parteiamtliche Bekanntmachung

*** Funkwarte Achtung!**

Der Führer spricht über alle deutschen Sender. Funkwarte und Funkwarthelfer organisieren sofort Abhörstellen und Großempfang. Besondere Anweisungen ergehen nicht. Es wird erwartet, daß der Gemeinschaftsempfang so organisiert ist, daß auch der kleinste Winkel im Gau Halle-Merseburg erfaßt wird.

Gau-Rundfunkstelle.

***An alle Ortsfunkwarte Halle-Stadt.**

Am Freitag, dem 13. Juli, wird die Rede des Führers während der Reichstagssitzung von sämtlichen deutschen Sendern übertragen. Ich erwarte, daß in jeder Ortsgruppe sämtliche Abhörstellen (Schulen, Gastwirtschaften usw.) abhörbereit sind und die Funkwarte gewissenhafte Kontrolle durchführen.

Der Kreisfunkwart.

Rundfunkwarte des Saalkreises!

Die Reichstagssitzung am Freitag, den 13. Juli, wird auf sämtliche Deutsche Sender übertragen. Die Ortsgruppen-Funkwarte haben dafür zu sorgen, daß jedem Volksgenossen Gelegenheit geboten wird, diese Uebertragung anzuhören.

Göttsch, Kreisfunkwart.

*** Politische Leiter des Saalkreises.**

Da viele unserer Parteigenossen durch die Ernte in stärkstem Maße in Anspruch genommen werden, fallen bis zum 9. August d. J. die Schulungsabende aus. Am 10. August Beginn der Schulung wieder in den Orten: Könnern, Domnitz und Halle zur gewohnten Zeit.

Kreisleitung Saalkreis.

*** Kreisleitung Halle-Stadt.**

Den Parteigenossen, die an der Ausbildung teilnehmen, soll Gelegenheit gegeben werden, sich die Rede des Führers am Freitag, dem 13. Juli 1934 20 Uhr anzuhören. Aus diesem Grunde fällt der angesetzte Dienst aus, dafür findet am Sonnabend, dem 14. Juli 19.30 Uhr in den Frankeschen Stiftungen der Dienst für die Ausbilder statt. Hierdurch fällt für diese der Dienst für alle sonstigen politischen Leiter aus. Von nächster Woche ab werden sämtliche politischen Leiter jeden Dienstag auf den angegebenen Stellplätzen ausgebildet, während die Ausbilder jeden Freitag in den Frankeschen Stiftungen antreten. Der Dienst beginnt wie immer 19.30 Uhr.

Kreisleitung Halle-Stadt
Organisations-Abtlg.

*** NS-Kreisfrauenschaft.**

Für die Straßen- und Haussammlung am 14./15. Juli, dem Tag der Deutschen Rose, sind von den Ortsfrauenschafts-Leiterinnen am Freitag, den 13. Juli, von 9 bis 11 und 16 bis 18 Uhr je 20 Sammelbüchsen in der NSV Robert-Franz-Ring 16 (Allgemeine Ortskrankenkasse) abholen zu lassen.

Die Rosen werden am Sonnabend von 7 Uhr vormittags in nachfolgenden Ausgabestellen ausgehändigt. Bitte die Körbe und feuchten Tücher mitzubringen.

Ortsgruppe Paul Berck: W. Kammann, Huttenstr. 76; OGr. Bergmannstrost: W. Kammann, Huttenstr. 76; OGr. Berliner Straße: A. Kammann, Ludwig-Wucherer-Straße 87; OGr. Cröllwitz: O. Brecht, Wörthstr.; OGr. Freiimfelde: E. Rössing, Merseburger Str. 163; OGr. Friedrichplatz: Frau Schröder, Bernburger Str./Ecke Mühlweg; OGr. Gesundbrunnen: W. Kammann, Huttenstr. 76; OGr. Giebichenstein: Frl. Ruloff, Reilstr. 133; OGr. Glaucha: A. Ewald, Steinweg 2; OGr. Hallmarkt: F. Günther, Kuttelhof; OGr. Hofjäger: A. Gutwasser, Landwehrstr. 12; OGr. Johannesplatz: W. Kammann, Huttenstr. 76; OGr. Kaiserplatz: A. Kammann, Ludwig-Wucherer-Str. 87; OGr.: Leipziger Turm: P. Richter, Leipziger Str. 55; OGr. Lutherlinde: E. Hecker, Rainstr. 7; OGr. Moritzburg: G. Bolze, Breitestr. 30; OGr. Neumarkt: O. Petschick, Bernburger Straße 1; OGr. Paulusring: F. Spittler, Lessingstr. 25; OGr. Pfännerhöhe: A. Gutwasser, Landwehrstr. 12; OGr. Rannischer Platz: E. Zilling, Steinweg 30; OGr. Ratshof: Frl. Ida Teuscher, Adolf-Hitler-Ring 9/10; OGr. Roßplatz: W. Wünsche, Böckestr. 10; OGr. Steintor: H. Brederlow, Gr. Steinstr. 30; OGr. Thielenplatz: E. Ellrich, Königstr. 6; OGr. Trotha: W. Zeising, Reilstr. 39; OGr. Universität: E. Kühle, Gr. Ulrichstr. 18; OGr. Viktoriaplatz: W. Zeising, Reilstr. 39; OGr. Wasserturm Süd: W. Kammann, Huttenstraße 76; OGr. Wasserturm Nord: W. Heine, Gr. Steinstr. 18; OGr. Wittekind: W. Zeising, Reilstr. 39.

***NSV Stadtkreis Halle**

Entgegen anders lautenden Meldungen teilt die NSV mit, daß der Tag der Deutschen Rose vom Stellvertreter des Führers genehmigt ist und am 14. und 15. Juli die Straßen- und Haussammlung stattfindet. Der am 10. Juli veröffentlichte Artikel „Sammelbüchsen haben Urlaub" trifft auf diese Tage nicht zu.

Kreisamtsleitung der NSV.

Ueber den Ausbildungskursus der hallischen Wach- und Schließgesellschaf berichten wir in der morgigen MNZ-Ausgabe.

Reichsbetriebsgemeinschaft 4 Bau Kreis Halle.

Am Montag, dem 16. Juli, 15 Uhr, veranstaltet die Kreisbetriebsgemeinschaft Bau in Halle, Harz 42/44, Haus der Deutschen Arbeit, eine Kundgebung der Jugendlichen und Lehrlinge des Baugewerbes.

Reichsbetriebsgemeinschaft 4 — Bau — Kreis Halle (S.).

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

SV. Borussia 02. Achtung, Mitglieder! Am Sonntag, dem 15. Juli, finden unsere Vereins-Wettkämpfe mit Prüfung für das Sportabzeichen in Sanssouci statt. Von der Jugend bis zum alten Herren ist alles vertreten; es muß Pflicht und Ehre jedes Mitgliedes sein, den Lorbeer zu erringen. Die Jugend beginnt 9 Uhr. Die Herren 14 Uhr. Meldungen werden noch bis vor Anfang entgegen genommen.

HFC. „Eintracht 07". Wir verweisen hierdurch nochmals auf unsere am Sonnabend, dem 14. 7., in Neuberts Restaurant stattfindende Jahreshaupt-Versammlung und erwarten das Erscheinen aller Mitglieder. Unentschuldigtes Fehlen zieht satzungsgemäße Strafe nach sich.

Hallesche Turnerschaft. Am Dienstag ist Tbdr. Eduard Klinz vom Turnv. Cröllwitz, der langjährige und treue Mitarbeiter der Hall. Tschft. gestorben. Die Beisetzung findet am Freitag, nachm. [illegible] Uhr, von der Kapelle des Cröllwitzer Friedhofes aus statt. Wir bitten um rege Beteiligung. (Blauer Anzug, Mütze.)

Der Führer der Hall. Tschft.
G. Meyer.

Turnverein Cröllwitz. Zu der Beerdigung unseres verstorbenen Turnbruders Eduard Klinz Antreten aller Turnbrüder Freitag, 13. Juli, 2.30 Uhr, auf dem Turnplatz. Anzug blau, Mütze. **G. Riffert, 1. Vors.**

Hall. Turn- und Sportverein, E. V. 1861. Zur Beerdigung unseres Turnbruders Ed. Klinz treffen sich die Mitglieder am Freitag, dem 13. Juli, nachm. 2.45 Uhr, im Cröllwitzer Friedhof.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 12. Juli 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	12 7.		10. 7.	
Steuergutscheine p. 1934 rot	103,80	G	103,70	G
" " 1935 blau	103,80	G	103,70	G
" " 1936 grün	102,12	G	102,12	G
" " 1937 dklgelb	99,50	G	99,50	G
" " 1938 violett	97,70	G	97,50	G
Steuergutscheine Gruppe I	101,87	G	101,30	G
ohne Kp. 1. 4. 34	100,75	G	100,70	G
6 (8) % Sächs. Provinz-Anleihe Ausg. 13	89	G	89	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	89	G	89	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	90	G	90	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	89	G	89	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	90	G	90	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	91	G	90	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	90	G	90	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	90	G	90	G
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	91,50	G	90	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	90	G	90	G
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	90	G	90	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	46,00	bzG	45,25	G
Hallescher Bankverein	49	G	49	G
Gewerbe- u. Handelsbank	54	G	54	G
Landcreditbank	40	G	40	G
Mansfeld Bergbau	77,50	B	—	
Preblitzer Braunkohlen A.-G.	142	B	142	B
A. Riebecksche Montanwerke	—		-	
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		102	B
Ammendorfer Papierfabrik	65,00	G	68	G
Cröllwitzer Papierfabrik	—		—	
Cönnerner Malzfabrik	—		76	bB
Engelhardt-Brauerei	—		—	
Glauziger Zuckerfabrik	—		—	
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co.	125	G	125	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eisengieß.	—		—	
Hallesche Röhrenwerke	27	G	27	G
Hildebrandtsche Mühlenwerke	—		—	
Kyffhäuserhütte	64	G	64	G
Gottfried Lindner	74,25	bzG	75	bG
Stadtmühle Alsleben	82	G	82	G
Zeitzer Eisengießerei	—		—	
Halle Zuckerraffinerie	70	G	68	B
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	36	B	36	B

Elektroly: 43¼.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340712-14/fragment/page=0010

Statt Karten

Heute früh nahm Gott meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater

Hermann Bielke

zu sich.

In tiefer Trauer:
Margarete Bielke
geb. Achtzehn und Kinder

Halle (Saale), den 11. 7. 1934
Werner Gerhardt Straße 31

Beerdigung am Sonnabend 11 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Nach langem, schwerem Leiden nahm der Herrgott gestern unser liebes, stets sorgendes Mütterlein

Anna Schildt
geb. Papendorf

im 48. Lebensjahr zu sich.

In tiefer Trauer
Paul Schildt und Sohn

Halle, Herrenstr. 13, den 12 Juli 1934

Beerdigung Sonnabend 10 1/2 Uhr Kapelle Südfriedhof, Kranzspenden an „Pietät" M. Burkel erbeten.
Allen Teilnehmenden schon hiermit wärmsten Dank.

Nach kurzer Krankheit verschied unerwartet unsere Mitarbeiterin

Fräulein Frieda Haase

Ueber 25 Jahre hat sie ihre Kräfte unserem Unternehmen in vorbildlicher Treue und Fleiß gewidmet und hat sich während dieser Zeit die Wertschätzung und Hochachtung aller, die mit ihr zusammen arbeiteten, erworben
Wir bedauern von Herzen ihr frühes Hinscheiden und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren

Die Führer und die Gefolgschaft der Firma H. Ch. Werther & Co.

Die nationalsozialistischen Zeitungen sind keine reinen Erwerbsunternehmen. Auch die „MNZ" beispielsweise nicht. Ihre Geldmittel arbeiten nur im Dienste nationalsozialistischer Propaganda.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Bruno Bisticku. Frau Erna geb. Wegner

Döhnstedt, im Juli 1934.

Verlobungs-Ringe
große Auswahl verkauft billig Uhrmachermstr.
H. Schindler
Kl. Ulrichstr. 35

Ein Geschäft
ohne Reklame gleicht einer Maschine ohne Oel. Werbekosten für Anzeigen in der MNZ sind produktive Ausgaben.

Familien-Anzeigen von Nationalsozialisten gehören in die MNZ

ECH.

Neue deutsche Fettbücklinge
aus der
„NORDSEE"
die Delikatesse des Sommers
jetzt sehr fett und zart, ein köstlicher Brotbelag für Frühstück u. Abendtisch, dabei sehr preiswert 1 Pfd. 45, 1/2 Pfd. 23 Pf.

Neue deutsche Fettheringe
ebenfalls eine Delikatesse
jetzt wirklich fett und zart, nur 6—8 Stunden wässern, bester Ersatz für ausländische Matjes, dabei sehr billig Stück nur 5 Pf.

Deutsche grüne Heringe
so fett und zart wie jetzt das ganze Jahr nicht mehr, dabei sehr billig 1 Pfd. 25 Pf.

Solide praktische
Reisekoffer
Feinste schicke
Damentaschen
Reizende Neuheiten und alle Sattler- u. Lederwaren kaufen Sie gut und sehr preiswert im altrenovierten Fachgeschäft
Paul Göldner
Halle (S.), Obere Leipz. Str. 79
(neben Hotel „Rotes Roß")
Reparaturen sauber und billig

Himbeersyrup mit Kirsch	1/2 Pfd.	24 Pf.
Citronensyrup gef. lose	1/1 Flasche	90 Pf.
Pfefferminzbruch	1/2 Pfd.	24 Pf.
Eisbonbon	1/4 Pfd.	17 Pf.
Wochenendmischung	1/4 Pfd.	18 Pf.
Erfrischungswaffeln	1/4 Pfd.	17 Pf.
Kokosflocken, bunt	1/4 Pfd.	10 Pf.
Brausewürfel	5 Stück	20 Pf.
Neue Deutsche Fettheringe	Stck.	5 Pf.
Neue Matjes	Stck.	10 Pf.
Neue Kartoffeln	1 Pfd.	9 Pf.
Neue saure Gurken	Stck. 10,	6 Pf.

3 Prozent Rückvergütung in Rabattmarken

Wir empfehlen Schutzdächen für unsere Wanne
GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen
Rückvergütung 3% in Rabattmarken

Motorrad-Zubehör
enorm preiswert
Fußrasten für D.K.W. 1.95
Bugelrasten f. alle Mod. 2.50
6 Volt-Batterie 15 Ampere-Stunden 9.50
Gr. Scheinwerfer verchromt 3 Schaltung 9.50
Rücklicht ohne Birne -.70
Nr.-Schild -.50
Rahmenpumpe 1.50
Keilriemen Meter ab 1.80
Kette alle Teilg. Meter ab 6.30
Reifen und Schläuche in allen Größen
Fahrrad-**Möller**
Halle a. S., Schmeerstr. 1
Versand p. Nachnahme. — Verlang: Sie Preisliste

Sommer-Sport-Garten-
Kleider
B. Klepzig
Merseburger Str. 162

Sport-Artikel
für
Fußball, Tennis Hockey-Spieler Ruderer, Turner, Radfahrer
sowie für
Leichtathletik Touristik und Wintersport
empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle, Gr. Steinstr. 84
u. Brüderstr. 2

Ihre **Sommerreise** eine **Erholung** ist Ihr **Heim** von uns **betreut!**

Ferienbewachungen
aller Art, sowie sonst damit verbundene Dienstausführungen preiswert durch
die Abteilung „Wachbereitschaft" der Hallenschen Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H., Halle (Saale), Große Steinstraße 16. Ruf 26553

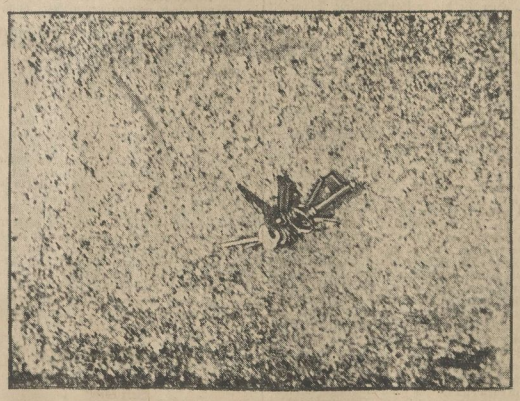
Achtung Landwirte:
Gestellung von Feld- u. Forsthütern!

Ganz Halle kauft gut!
Freitag frischer
Gulasch 48 Pf.
Rindgehacktes 48 Pf.
Kl. Ulrichstr., Geiststr. Leipziger Str.
Dicke Schälrippe 58 Pf.
A. Knänsel Butter, Wurst Fleischwaren

Verlangt überall die „MNZ"

Ballonräder
Nähmaschinen
gut, billig. Fischer
Südstr. 62, parterre

Kleine Anzeigen gehören in die MNZ



Wie unangenehm — die Schlüssel verloren!

Schnell eine kleine Wortanzeige in die MNZ.
Der ehrliche Finder wird sich dann bald melden.
68 Pfennig würde die nachstehende Anzeige kosten

Schlüssel
verloren. Abzugeben gegen Belohnung
Anzeigenbüro, Christ.-Straße.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Aushilfe
junge, für Freitag und Sonnabend stellt sofort ein
Kurt Ulbrich, Herrenfriseur, Zörbig, Kurzestr. 9.

Mädchen
junges, für leichte Kontorarbeiten zur Aushilfe gesucht. Vorzustellen nach vorheriger Vereinbarung. Hanisch & Neumann, Dölnitz (Saalkreis).

Miet-Gesuche

Wohnung,
2 Zimm. u. Küche, von jungem Ehepaar zum 1. Sept. in Halle gesucht. Angeb. mit Preis unter L 2906 an MNZ, Geiststr. 47.

Hausmannswohnung
v. Handwerker gesucht. Angeb. unt. L 2905 an MNZ, Geiststraße 47.

Vermietungen

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten.
Königstraße 84.

Geldverkehr

Billige Tilgungsdarlehen
für alle Zwecke, rückz. monatl. RM. 13.50 per Tausend.
Sächs. Spar- u. Kredit-Ges. GmbH Chemnitz, Johannisplatz 1
Beratungsst., Generalvertr. C. Simonis, Halle, Anhalter Str. 11 (unt. Reichsaufs. ges.)

Kauf-Gesuche

Hitlers
Kampf, alte Ausgabe, sowie andere Bücher kauft
J. Eckard Müller, Buchhandlung, Universitätsring 6a

Nähmaschine
gebraucht. Preisangeb. u. L 2908 MNZ, Geiststr.

Grundstück
mit etwas Garten Halle oder nächste Nähe zu kaufen gesucht. Angabe, bis 10 000 Mark.
Angeb. u. L 2907 MNZ, Geiststr.

Verkäufe

Damen-
u. Herrenrad, gebraucht, verkauft preiswert
Hagendorf, Reilstraße 23.

Tiermarkt

3 Ruffen
spottbillig v. Artur Kunze, Krausenstraße 20.

Die Krone

Der Würdigste trägt die Krone. Bei einer Schuhcreme von so hervorragender Qualität rufen alle: die Krone dem Rotfrosch, die Krone

nur **Erdal**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0011

Die Deutsche Arbeitsfront

J. Walter, Stabsleiter der NS-Hago:

Ein Wort an Handwerk und Handel!

Die Langmut und Nachsicht, die der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme und auch hernach in den folgenden Monaten an den Tag gelegt hat, ist fast schon sprichwörtlich geworden, und wir tun gut, wenn wir uns um der großen Sache willen häufiger über diesen typisch deutschen Wesenszug erheben zu der Härte und Rücksichtslosigkeit, ohne die eine Durchsetzung großer Ideen bislang nie möglich war. Wir haben ja Beispiele genug, daß unsere Gutmütigkeit die Brücke wurde, auf der die Widersacher unserer Weltanschauung wieder den Weg fanden zu den Teilen unseres Volkes, die selber in ihrer Gesinnung noch nicht so weit gefestigt sind, daß sie gegen alle nicht nationalsozialistischen Einflüsse gefeit waren.

Alfred Rosenberg rief erst kürzlich auf dem thüringischen Gauparteitag in Gera gewissen Leuten zu, daß sie sich eigentlich

bei uns zu bedanken

hätten, wenn sie überhaupt noch lebten und daß sie für Lebzeiten das Recht zur Kritik und den Anspruch auf Führung verwirkt hätten. Jedem Nationalsozialisten sind diese Worte aus dem Herzen gesprochen. Wenn wir auch mit heißer Leidenschaft das große Band der Volksgemeinschaft knüpfen wollen, so

scheiden wir doch haargenau zwischen denen, die nur verführt waren und all jenen, die einen unseres deutschen Volkes unwürdigen Zustand in der verflossenen Zeit an Führerstellen heraufbeschworen hatten

und vereinzelt wissen wollten. Und hier interessieren uns als Nationalsozialisten in den Kreisen des Handwerks und Handels alle jene Herren, die Jahre und jahrzehntelang in den alten liberalistischen und wirtschaftsparteilichen Verbänden an Führerstellen standen und die die Stirn hatten, das Mäntelchen zu vertauschen, um ihren

knarrenden Karren im alten Gleise

weiter zu schieben.

Es gibt ein altes Sprichwort, das da sagt, daß

der Mensch immer viel von dem redet, was er nicht besitzt.

Wenn wir den tieferen Sinn dieses Sprichworts erkannt haben, dann wissen wir auch, daß die Herren, die heute am meisten vom Nationalsozialismus reden und schreiben und die bei allen unpassenden Gelegenheiten sich auf den nationalsozialistischen Führergedanken berufen und die Grundsätze unserer Bewegung heranziehen, deshalb

noch lange nicht Nationalsozialisten

zu sein brauchen. Diese Herren hatten ja vor der Machtübernahme, zu der Zeit, wo unsere Bewegung sich mit aller Energie im eigenen Volke durchsetzen mußte, genug Zeit, über die Stichhaltigkeit der nationalsozialistischen Thesen nachzudenken. Wenn sie unserer Ansicht nach dennoch nicht zu den richtigen Erkenntnissen und zu den notwendigen Schlußfolgerungen gekommen sind, so hat

das seinen Grund darin, daß man nicht Nationalsozialist über den Verstand werden kann, sondern daß man Nationalsozialist vom Herzen her wird.

Gerade in den letzten Monaten dürfte es vielen, denen es bisher noch nicht bewußt war, zur Erkenntnis geworden sein, daß der Nationalsozialismus aus der Tiefe seiner Weltanschauung alle Gebiete des deutschen Lebens neu formen wird. Die Bewegung hat allenthalben und gerade

auch in der Wirtschaft

ihre Stoßtrupps geschaffen, die bereit sind, Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen.

Wenn die „Fachleute" in den vergangenen Jahren ihre Arbeit zum Besten des Volkes und der Nation verrichtet hätten, dann wäre keine nationalsozialistische Revolution gekommen.

Wir kennen die Bestrebungen, die darauf abzielten, daß man dem Nationalsozialismus die Menschen überlässt, und daß die „Fachleute" die Sache machen wollen.

Wir haben es nicht nötig, Versteck zu spielen, unsere Karten liegen offen auf dem Tisch und daraus ist zu lesen der Anspruch des Nationalsozialismus auf alle Menschen und alle Dinge in Deutschland! Keine Bewegung der Welt hat dank der Unterdrückung des Terrors eine solche Auslese geschaffen wie der Nationalsozialismus, und diese charakterliche Auslese ist allen Voraussetzung und auch die Garantie dafür zugleich, daß sämtliche Sachgebiete in den Händen der Nationalsozialisten mit einer selbstverständlichen Exaktheit ausgeführt werden.

Die charakterliche Bewertung

ist vom Nationalsozialismus in den Vordergrund gerückt worden, nach ihr allein scheiden wir die Geister. So brachte auch der Nationalsozialismus zwangsläufig in der DAF die einzig zeitgemäße Organisation.

bei der nicht geschieden wird nach Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sondern bei der die nationalsozialistische Führung herausgestellt wurde, die als Garant der Bewegung die Volksgenossen über ihre Betriebsgemeinschaften erfaßt.

Es ist verständlich, daß viele Herren aus der Verbandswelt in einem ganz bestimmten Sinne Stimmung machen wollen für eine „ständische Ordnung". Es bedarf auch keiner Debatte, daß das Wirtschaftsleben an sich eine gründliche Ordnung braucht, doch kommt diese Gliederung und Abgrenzung zwangsläufig aus der nationalsozialistischen Bewegung bzw. allein unter ihrer Führung. Man könnte sich denken, daß ein Interesse daran bestünde, aus überholten Verbänden autonome Stände zu errichten, bei denen hernach — nach dem

Wunschtraum dieser braven Leute

— die Bewegung gnädigst als Nachtwächter zugelassen würde. Die Heranziehung bestehender Gesetze zur Begründung unnationalsozialistischer Ausführungen kann natürlich ebensowenig Nationalsozialisten überzeugen, wie es andererseits auch nichts Besonderes und Zukunftsträchtiges besagt. Wir Nationalsozialisten haben über die Formalitäten einer Umbruchzeit immer das Grundsätzliche vor uns klar zu sehen, denn wir wissen eines

ganz sicher, daß unsere Weltanschauung im Laufe der Jahre sich ihre Gesetze allein aus den ewig gültigen Notwendigkeiten heraus bilden wird. Wer glaubt, den Nationalsozialismus an Paragraphenschlüssel der alten Welt binden zu können, der legt damit ein überwundenes Bekenntnis zum überwundenen Gestern ab.

Hier stehen wir vor der Gewissensfrage, die sich jeder Nationalsozialist stündlich immer wieder neu zu stellen hat:

„Weißt du, was es heißt, einem Führer Treue und Gefolgschaft geschworen zu haben und spürst du, wie klein demgegenüber die Bindungen sind, die aus Satzungen und Paragraphen abgeleitet werden."

Wenn wir als Politische Leiter die Aufgabe gestellt bekommen haben, durch die Partei die Männer, die in Handel und Handwerk stehen, zum Nationalsozialismus zu erziehen, dann

können wir es nicht dulden,

daß unsere Arbeit gehemmt wird von den Menschen der alten Verbandswelt, die immer nur ihren kleinen Laden, ihr eigenes Ich

aufgehoben und ein- für allemal getilgt

durch den volksgenössischen Gedanken des Nationalsozialismus. Schaut euch um, Volksgenossen, in welchem Lande der Welt gibt es so wenig zivilrechtliche Auseinandersetzungen wie in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus?

Als Politische Leiter der NSDAP haben wir in Handwerk und Handel darüber zu wachen, daß alle Handlungen getragen werden vom nationalsozialistischen Geist und daß die Einrichtungen von Handwerk und Handel Stützpunkte des nationalsozialistischen Neubaus werden. Wir sind stolz darauf, daß die Gesellen des Handwerks und die Angestellten des Handels in den ersten Sturmabteilungen unserer Bewegung kämpften und haben den Ehrgeiz, restlos den Ungeist aus unseren Reihen zu tilgen, der immer von der angeblichen Notwendigkeit spricht, die Interessen von Handwerk und Handel dem Nationalsozialismus gegenüber vertreten zu müssen. Der Nationalsozialismus allein trägt in sich den Ausgleich aller berechtigten Interessen der einzelnen Berufsgruppen. Wer glaubt, dem Nationalsozialismus gegenüber noch besondere Standesinteressen vertreten zu müssen, gehört zu der Clique der Saboteure.

Propagandisten an die Front!

Arbeitstagung der DAF im Gau Halle-Merseburg

Am vergangenen Sonntag trafen sich in Halle im Haus der Deutschen Arbeit die Kreisorganisations-, Presse- und Propagandawalter der Deutschen Arbeitsfront des Gaugebietes Halle-Merseburg zu einer Tagung, die Pg. Hanke mit einer kurzen Begrüßung einleitete, die insbesondere dem Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Bachmann, galt. Dann gab er in längeren Ausführungen Richtlinien über interne Angelegenheiten, insbesondere zu den Fragen der geschäftlichen Organisation und der Abwicklung des dienstlichen Verkehrs mit dem Gau. Angeregt wurde eine verstärkte Werbung für die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, „Der Deutschen", sowie für die Zeitschrift „Arbeitertum".

An zweiter Stelle ergriff Pg. Erler, von der Presse- und Propaganda-Abteilung der DAF das Wort zu längeren Ausführungen über

„Die Faktoren nationalsozialistischer Propaganda".

Er ging davon aus, daß der jetzige Neuaufbau der Deutschen Arbeitsfront die logische Folge des Wahlsieges vom 12. November 1933 sei. Dieser Wahlsieg sei ohne die ungeheure Welle nationalsozialistischer Propaganda nicht möglich gewesen. Der Redner gab dann in großen Zügen einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der NSDAP und die Fortbildung ihrer propagandistischen Methoden. Wenn im Anfang handgeschriebene Einladungen und Handzettel die einzige Möglichkeit der Werbung geboten hätten, denen bald SA. und SS. als lebendige Werbekraft an die Seite getreten seien, so habe sich die immer stärker anwachsende Bewegung in dem Maße, wie ihr dazu die Mittel zur Verfügung standen, auch der anderen Werbemittel wie der Presse und des Rundfunks bedient. Dazu sei die Propaganda durch Großlautsprecher getreten, die sich als besonders durchschlagend erwiesen habe.

Es sei eine unabweisbare Tatsache, daß die Propaganda zusammen mit der Bewegung immer aufwärts gehen müsse. Ihren Sieg habe diese gefeiert, als der Führer das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda schuf und an seine Spitze Pg. Dr. Goebbels stellte. Dabei sei nun aber zu berücksichtigen, daß sich unsere Propaganda in dem Augenblick, als wir die Macht ergriffen haben, völlig umgestellt hat: wir sind von einer Propaganda der Kritik, der Negation zu einer positiven Propaganda des Aufbaues umgeschwenkt. Jetzt kommt alles darauf an, den einzelnen Volksgenossen durch sie so gefühlsmäßig zu erfassen, daß er nur noch unseren weltanschaulichen Grundsätzen zugänglich ist und sich von nichts anderem mehr beeinflussen läßt.

Wenn diese Art der gefühlsmäßigen Propaganda aber Erfolg haben soll, dann muß jeder einzelne Propagandist bis herab zum Ortsgruppenpropagandawalter selber einwandfrei weltanschaulich geschult sein und vor allem Disziplin halten können. **Nur die Disziplin der Propaganda verbürgt ihre Schlagkraft.**

Gaupressewalter Pg. Schmidt gab anschließend einen Bericht über die kürzlich in Königswusterhausen stattgefundene Tagung der Gau-Presse- und Propagandawalter und skizzierte kurz die Aufgaben, die dort gestellt wurden. Als stärkstes Mittel der Propaganda sind der Presse ganz besondere Aufgaben gestellt. Das gleiche gilt für die eigentliche Propaganda, die sich im wesentlichen zu einer Propaganda von Mund zu Mund in Versammlungen und im persönlichen Gespräch mit den Angehörigen der Gefolgschaften gestalten wird. Hier ist die weltanschauliche Sicherheit ganz besonders ausschlaggebend. Vor allen Dingen haben wir aber darauf zu achten, daß wir in unserer Propaganda nie die große Linie vergessen, um keinen Grad davon abzuweichen.

Voraussetzung einer durchgreifenden Propaganda ist eine saubere, bis ins kleinste durchgefeilte Organisation. Vor allem hat jeder Amtswalter ein Mann zu sein, zu dem der Betriebsangehörige auch Vertrauen haben kann. Daher muß das persönliche Benehmen des Amtswalters tadellos sein. Weiter machte der Redner auf das Bilderarchiv der DAF in Berlin aufmerksam, daß mit propagandistisch nutzbaren Aufnahmen aus den einzelnen Kreisen zu beschicken ist. Auch der Rundfunk-Propaganda müsse gegenüber der Inanspruchnahme des Rundfunks durch andere Organisationen ein noch breiterer Raum eröffnet werden. Zur propagandistischen Erfassung der Arbeiterschaft könnten ferner ein oder zwei schwarze Bretter in den Betrieben, an denen alle wichtigen Ereignisse und Verordnungen bekanntgegeben werden, ausgezeichnete Dienste leisten. Pg. Schmidt behandelte dann die reichen Möglichkeiten der Film- und Lichtbildpropaganda.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach er über die Fähigkeiten und notwendigen Kenntnisse eines Propagandawalters. Selbstverständlich soll der Propagandist auf den verschiedensten Gebieten gut geschult sein, um über alle an ihn herantretenden Fragen erschöpfende Auskunft geben zu können. So muß er die innerpolitische Lage beherrschen und sich über alle wichtigen Ereignisse durch die nationalsozialistische Presse auf dem Laufenden halten. Er darf auch an den Fragen finanztechnischer Art, wie etwa des Transfer-Problems, nicht vorübergehen. Weiter soll der Propagandist in der Ernährungsfrage Bescheid wissen, um den unsinnigen Gerüchten über eine schlechte Ernte und Hungersnot entgegentreten zu können. Er muß das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit kennen, und gerade in der Jetztzeit darf er auf keinem Fall an den wichtigen außenpolitischen Fragen vorübergehen.

So erwächst für den einzelnen Presse- und Propagandawalter ein geruttelt Maß an Arbeit, daß er nur erfüllen kann, wenn er seine ganze Kraft zum Einsatz bringt. Und wenn ihn bei einer Entscheidung Zweifel überfallen, dann soll er sich fragen, wie in diesem Falle sehen. Diese Herren haben abzutreten und wo sie selber nicht diesen selbstverständlichen Entschluß fassen können, hat die Parteigenossenschaft hier eine neue Aufgabe in Angriff zu nehmen.

Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß aufrechte Volksgenossen, die bisher in den Verbänden gestanden haben, auch weiterhin dort zur Mitarbeit herangezogen werden.

Doch ist es ein Unding und von keinem Nationalsozialisten zu verantworten, daß solche Menschen als Vertreter der Bewegung auftreten wollen.

Es wird manchem wie Schuppen von den Augen fallen, wenn er erkennen muß, daß unter nationalsozialistischer Führung auch die vielen notwendigen Aufgaben im Berufsleben einfacher gelöst werden können als bislang im verklausulierten Verbandsapparat. Die Verhandlungsrichtungen, die alle entstanden in der Zeit liberalistisch-kapitalistischer Knechtschaft sind

aufgehoben und ein- für allemal getilgt

durch den volksgenössischen Gedanken des Nationalsozialismus. Schaut euch um, Volksgenossen, in welchem Lande der Welt gibt es so wenig zivilrechtliche Auseinandersetzungen wie in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus?

Als Politische Leiter der NSDAP haben wir in Handwerk und Handel darüber zu wachen, daß alle Handlungen getragen werden vom nationalsozialistischen Geist und daß die Einrichtungen von Handwerk und Handel Stützpunkte des nationalsozialistischen Neubaus werden. Wir sind stolz darauf, daß die Gesellen des Handwerks und die Angestellten des Handels in den ersten Sturmabteilungen unserer Bewegung kämpften und haben den Ehrgeiz, restlos den Ungeist aus unseren Reihen zu tilgen, der immer von der angeblichen Notwendigkeit spricht, die Interessen von Handwerk und Handel dem Nationalsozialismus gegenüber vertreten zu müssen. Der Nationalsozialismus allein trägt in sich den Ausgleich aller berechtigten Interessen der einzelnen Berufsgruppen. Wer glaubt, dem Nationalsozialismus gegenüber noch besondere Standesinteressen vertreten zu müssen, gehört zu der Clique der Saboteure.

wohl der Führer handeln würde. Eine Entscheidung wird ihm nicht mehr schwer fallen.

An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache an, in der zahlreiche Einzelfragen ihre Klärung fanden. Dann ergriff in einer abschließenden Rede Gauwalter Pg. Bachmann das Wort, um die gehörten Darlegungen zu beleuchten und zu vertiefen. Auch er betonte, daß die Neuorganisation der DAF ein Uebermaß an Arbeit erfordere, die nur bei einem kameradschaftlichen Zusammenwirken aller Dienststellen und bei genauester Einhaltung der Termine möglich sei. Nur, wenn jeder einzelne Amtswalter restlos seine Pflicht tue, werde das große Werk des Aufbaues gelingen.

Dr. Sch.

E. Fleischer & Sohn, Möbelfabrik, Eilenburg

Durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist, obwohl sich diese Einrichtung noch im Stadium des Aufbaues befindet, einem großen Teil der Volksgenossen die Liebe zur Arbeit, zum Beruf und zum Vaterland wiedergegeben worden. Es konnten sich besonders in den vergangenen Jahren nur die finanziell gut fundierten Kreise eine Erholungsreise erlauben. Wie viele deutsche Volksgenossen mögen sich im Geiste eine Reise ins Gebirge oder an die See ausgearbeitet haben. Aber wenn die Ferienzeit heran war, mußte der schöne Plan wieder aufgegeben werden. Es fehlten ihm die notwendigsten Mittel dafür. Durch das große soziale Empfinden unseres Führers, der klar erkannt hat, daß er mit der Einrichtung „Kraft durch Freude" nicht nur dem deutschen Volksgenossen den Glauben an sein deutsches Vaterland wiedergab, weckte er in ihm ganz besonders die Liebe zum Beruf.

Aus dieser Erkenntnis heraus beteiligt sich die Belegschaft der Firma E. Fleischer & Sohn, Möbelfabrik, in Eilenburg, Ost und die Firma selbst an den finanziellen Kosten der Teilnehmer. Es wird außer den ca. 30 Mark betragenden Fahrt- und Verpflegungskosten ein weiterer Betrag in Höhe eines Wochenlohnes und außerdem das übliche Feriengeld gezahlt. Dadurch ist nicht nur die Reise selbst, sondern auch die Bewegungsfreiheit während der Reise gesichert. Die starke Beteiligung an den Ferienreisen bewies, daß damit der richtige Weg eingeschlagen wurde. So beteiligten sich an der Fahrt nach Norderney vom 24. Juni bis 1. Juli 8 Personen. Ferner beteiligen sich

an der Fahrt nach Norwegen (Bergen) vom 1. bis 7. Juli 5 Personen, an der Fahrt nach Rügen vom 22. bis 29. Juli 22 Personen, an der Fahrt nach dem Allgäu (Füssen) vom 5. bis 12. August 25 Personen, an der Fahrt nach Norderney vom 12. bis 19. August 12 Personen, an der Fahrt nach Goslar vom 9. bis 16. September 6 Personen, an der Fahrt nach der Rheinpfalz vom 23. bis 30. September 19 Personen.

Die Umlauflisten sind noch nicht geschlossen, so daß mit einer noch größeren Beteiligung zu rechnen ist. Auf diese Weise

ist zu hoffen, daß innerhalb eines halben Jahres die ganze Belegschaft eine Ferienreise gemacht hat.

Außerdem stellt die Firma E. Fleischer & Sohn alle Sonnabende und Sonntage ihre Lieferwagen zu Wochenendfahrten nach dem Harz, Kyffhäuser, Thüringer Erzgebirge, Sächs. Schweiz, Spreewald, Potsdam usw., wie das schon seit 14 Jahren der Fall ist, kostenlos zur Verfügung. Auch hier ist es durch den Gemeinschaftssinn der Betriebsführung und der Gefolgschaft möglich, daß an diesen Fahrten jeder Teilnehmer einen Reisespesenzuschuß erhält, der sich bei den verheirateten Belegschaftsmitgliedern für die Ehefrau verdoppelt. Mit welcher Lust und Liebe und mit welchem Interesse die Arbeitskameraden dann wieder ihrer Arbeit nachgehen, vermag nur der zu beurteilen, der diese Wohltat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Gemeinschaftsgefühl der Betriebsführung erlebt hat.

Bhm.

Anordnung!

Kein Verkauf von Eintrittskarten usw. in den Betrieben.

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen, daß die Betriebe von Vertreibern von Eintrittskarten, Abzeichen und allen möglichen Zeitungen und Büchern in der unerträglichsten Weise überlaufen werden.

An sämtliche Betriebsführer, Mitglieder des Vertrauensrates und Zellenobleute ergeht die Anordnung, jeden Verkauf in ihren Betriebe unter allen Umständen strengstens zu verbieten. Eine Ausnahme ist nur dann zulässig, wenn eine schriftliche Genehmigung der zuständigen Kreisbetriebszellenabteilung oder des Kreisamtwalters der DAF vorgezeigt wird. Außer dieser Bescheinigung der zuständigen Dienststelle haben keine anderen Dienststellen das Recht, Verkaufsgenehmigungen oder Verkaufsempfehlungen zu geben.

In Fällen, wo trotzdem versucht wird, irgendwelche Gegenstände an den Mann zu bringen, ist schriftliche Meldung an die zuständigen Dienststellen der DAF zu machen.

gez. Claus Selzner,
Leiter des Organisationsamtes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0012

Eine Demonstration gegen Deutschland?

Oesterreichs Gesandtschaft unbesetzt

Amtliche Erklärung der Regierung Dollfuß über die Kabinettsumbildung

Wien, 12. Juli. In gut unterrichteten Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die österreichische Regierung vorläufig die Absicht hat, nach der Ernennung des gegenwärtigen Berliner Gesandten Dr. Tauschnitz zum Staatssekretär des Aeußeren

den Berliner Posten in nächster Zeit nicht wieder zu besetzen.

Es soll vielmehr im Hinblick auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich der Plan bestehen, den Berliner Posten für einige Zeit unbesetzt zu lassen. In politischen Kreisen erblickt man darin einen betonten Schritt der österreichischen Regierung, die offenbar damit nach außen hin die Spannung zwischen Deutschland und Oesterreich zum Ausdruck bringen will. Die endgültige Entscheidung über die Wiederbesetzung des Berliner Gesandtenpostens soll erst nach Zusammenkunft zwischen Mussolini und Dollfuß in Riccione Ende Juli fallen.

(Es handelt sich offenbar um eine Verlegenheitsmaßnahme, denn die österreichische Regierung ist anscheinend nicht in der Lage, angesichts des gegenwärtigen Standes der deutsch-österreichischen Beziehungen aus ihrem Bestande einen Anwärter zu präsentieren oder aus dem Kreise der geeigneten Persönlichkeiten jemand zu finden, der die Aufgabe zu übernehmen bereit wäre. Die christlich-soziale „Reichspost" schreibt, daß diese Ernennung nach keiner Seite hin einen demonstrativen Charakter trage. Der Gesandtenposten in Berlin werde zu gegebener Zeit wieder besetzt werden.

*

Wien, 12. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundespräsident hat die Umbildung des Kabinetts genehmigt. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, ist der politische Grund für die Regierungsumbildung vor allem in der Tatsache zu suchen, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß die für die Innen- und Außenpolitik der Bundesregierung besonders wichtigen Ressorts übernimmt und persönlich führt. Dadurch sollen die letzten Reste staatsfeindlicher Bewegungen in Oesterreich endgültig beseitigt werden. Der Rücktritt der Bundesminister Ender und Schmitz ist auf die neue Bundesverfassung zurückzuführen, nach der die Funktionen eines Landeshauptmannes mit denen eines aktiven Bundesministers unvereinbar sind. In der Berufung des bisherigen österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschnitz, zum Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten liegt keinerlei Aenderung in der Zielsetzung der Außenpolitik Oesterreichs.

Schreckenstat eines Geistesgestörten

Kattowitz, 11. Juli. Der 37jährige Aufseher der Heilanstalt in Rybnik, Anton Studnitz, bei dem sich schon seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht hatten, vergiftete sich und seine sechs Kinder mit Leuchtgas. Vom Gashahn in der Küche führte ein Schlauch durch ein Loch in der Küchentür ins Schlafzimmer.

Gegen Regionalpakte

Italienische Beunruhigung über London

Ablehnung des Mittelmeerpakts – Ein Ostlocarno habe keinen Sinn

Rom, 12. Juli. Ueber das Ergebnis der Londoner Unterredungen Barthous ist man in italienischen politischen Kreisen einigermaßen beunruhigt, umsomehr, als sich aus den amtlichen Mitteilungen, den Kommentaren der englischen Presse und der Agentur Havas kein klares Bild gewinnen läßt. Diese Beunruhigung findet auch ihren Niederschlag in den italienischen Blättern. Die italienische Politik ist durchaus

gegen das Netz von Regionalpakten,

mit denen Frankreich Europa überziehen möchte.

Gayda hält im „Giornale d'Italia" an diesem Standpunkt fest und glaubt auch, daß die englische Zustimmung zu einem Ostlocarno wohl kaum ohne starke Vorbehalte erfolgt sei, wie es die Note von Havas glauben machen möchte. England bleibe außerhalb der Pakte und damit sei alles wie vorher. Gayda hält den Ostlocarnoplan Barthous, der sich ja über die Widerstände Deutschlands und Polens im klaren sei, in erster Linie für ein taktisches Manöver, von dem aus man sich schließlich mit Anstand auf ein zweiseitiges französisch-russisches Bündnis zurückziehen wolle. Er erinnert hierbei an das Anerbieten Hitlers, mit allen Nachbarstaaten, Frankreich einschließlich, zweiseitige Nichtangriffspakte abzuschließen.

Der Mittelmeerpakt wird auch heute scharf abgelehnt.

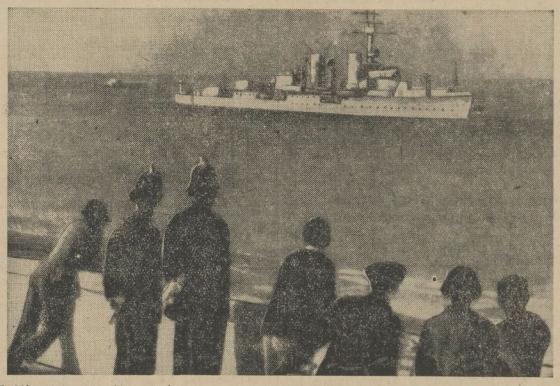
Der Pariser Berichterstatter der „Tribuna" meint, die französisch-englische Herzlichkeit sei, wenn man bedenke, daß England mit den besprochenen Pakten überhaupt nichts zu tun habe, noch ein wenig über gewisse Grenzen hinausgegangen. Um Italien nicht zu verstimmen, habe man vom Mittelmeerpakt nicht mehr als Andeutungen gemacht. Aber auch ein Ostlocarno habe keinen Sinn. Ohne Deutschland bedeute es einen aggressiven Pakt, mit Deutschland sei es überflüssig genau so wie ein Mittelmeerpakt mit Italien.

Salutaustausch im Solent

Deutsche Kreuzer in England

Kreuzer „Leipzig" und „Königsberg" in Portsmouth eingelaufen

London, 12. Juli. Die beiden deutschen Kreuzer „Königsberg" und „Leipzig" liefen am Mittwoch um 7.15 Uhr bei herrlichem Wetter in den Hafen von Portsmouth ein. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem eindrucksvollen Schauspiel beizuwohnen. Auf der „Königsberg" hatte Konteradmiral Kolbe seine Flagge gesetzt. Die „Königsberg" feuerte einen Salut von 21 Schuß für England und einen Salut von 17 Schuß für den Oberbefehlshaber von Portsmouth. Die britischen Land- und Seebatterien erwiderten die Salute. Während die britische Seebatterie auf den Salut für den Oberbefehlshaber für Portsmouth antwortete, wurde auf Fort Blockhouse die deutsche Flagge gehißt. Zufällig lief zu gleicher Zeit die „Bremen" auf der Fahrt nach Southampton in den Solent ein. Kurz nachdem die beiden Kreuzer festgemacht hatten, wurden beim Oberbefehlshaber des Hafens und beim Bürgermeister von Portsmouth Besuche abgestattet. Die „Königsberg" steht unter dem Befehl von Fregattenkapitän v. Schrader, die „Leipzig" unter dem Befehl von Fregattenkapitän Hormel.



Bobbies betrachten die „Königsberg". Ein telegrafiertes Bild des Kreuzers „Königsberg" in dem englischen Hafen Portsmouth, wo er für kurze Zeit eingelaufen ist.

Die Rechtssprechstunde der „MNZ."

findet nicht mehr Dienstag und Donnerstag, sondern Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr statt.

Urlaub für den NS-Frontkämpferbund

Für die Zeit vom 9. Juli bis Sonnabend, den 18. August 1934, hat die Bundesleitung des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) für den Bund allgemeinen Urlaub angeordnet. Von bestimmten Ausnahmen abgesehen, hat die Bundesleitung in dieser Zeit auch das Tragen der Bundestracht verboten.

Autobus in voller Fahrt umgestürzt. In der Nähe von Viarme bei Pontoise stürzte ein vollbesetzter Autobus in voller Fahrt um. Von den 23 Insassen wurden zehn schwer verletzt.

Umtaufe der „Sierra Morena"

Ein KdF-Urlauberschiff „Der Deutsche"

Betriebsgemeinschaften und Zellen sind „mit Leben zu erfüllen"

Bremen, 12. Juli. Lloyddampfer „Sierra Morena" wird am 20. Juli einer Umtaufe unterzogen, und zwar soll das neue Urlauberschiff der „Kraft-durch-Freude"-Fahrten den Namen „Der Deutsche" erhalten. Den Taufakt wird der Stabsleiter der PO. Dr. Ley, vornehmen. Mit der Führung des Schiffes ist Kapitän Petermöller beauftragt. Kapitän Petermöller tritt zunächst einen Erholungsurlaub an, während dieser Zeit wird für zwei Reisen Kapitän Lehmberg das Schiff vertretungsweise führen. Der größte Teil der „Dresden"-Besatzung, soweit sie nicht schon Verwendung auf anderen Schiffen des Norddeutschen Lloyd gefunden hat, wird auf dem Urlauberschiff bedienstet werden.

*

10 000 Männer der Arbeitsfront auf dem Nürnberger Parteitag

Auf einer Tagung der Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront in Berlin machte der Leiter des Organisationsamtes, Selzner, grundlegende Ausführungen über den Stand der Arbeiten innerhalb der Organisation. Er bezeichnete als die Aufgabe für die nächste Zeit, die jetzt geschaffenen Betriebsgemeinschaften und Zellen mit Leben zu erfüllen. Um eine einheitliche Willensbildung der von der Deutschen Arbeitsfront geführten Massen zu gewährleisten, soll demnächst ein zentrales Mitteilungsblatt für alle Block- und Zellenwalter herausgegeben werden. Zum ersten Male in diesem Jahre sollen 10 000 Männer der Arbeitsfront geschlossen im Festanzug der Arbeitsfront am Nürnberger Parteitag teilnehmen.

*

Fast 10 000 Beschäftigte im Frauenarbeitsdienst

Für den deutschen Frauenarbeitsdienst ist zunächst eine obere Grenze von 10 000 vorgesehen worden. Diese Zahl ist Ende Mai bereits nahezu erreicht worden. Die Zahl der beschäftigten weiblichen Arbeitsdienstwilligen betrug am 31. Mai 9674. Die meisten Beschäftigten haben die Provinzen Brandenburg und Pommern aufzuweisen, in denen die Zahl über 1000 liegt. An dritter Stelle steht Schlesien. Die kleinsten Zahlen haben Hessen und Rheinland mit rund 450.

5500 Bauernhöfe in Bayern entschuldet

München, 11. Juli. Die im Rahmen der Osthilfe für die bayerische Ostmark getroffenen Maßnahmen sind im wesentlichen abgeschlossen. Im Entschuldungsverfahren konnten innerhalb von 6 Monaten nicht weniger als 5500 Bauern und Landwirte entschuldet werden.

Die Streikunruhen in den Vereinigten Staaten. Bei erneuten Zusammenstößen zwischen Polizei, Arbeitswilligen und 4000 streikenden Landarbeitern auf einer Farm in der Nähe von Bridgeton (New-Jersey) wurden etwa 70 Personen verletzt und 27 verhaftet. In den Textilfabriken von Alabama drohten 80 000 Arbeiter in den Streik zu treten.

Heute feierliche Weihe von Westeel

Deutsches Dorf dem Meer entrissen

Das erste Siedlungsdorf im nationalsozialistischen Staat

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, im Juli.

An der Stelle, wo vor 600 Jahren durch eine Sturmflut blühendes Bauernland ins Meer gerissen wurde, und wo das Dorf Westeel in den Fluten versank, entsteht heute wieder ein neues Dorf. Es handelt sich um die große Leybucht in Ostfriesland. Seit jenen furchtbaren Katastrophe haben ganze Generationen daran gearbeitet,

dem Meer Stück um Stück wieder zu entreißen.

Durch den Bau des sogenannten Leyfiels, das die Regulierung des Wasserstandes ermöglichte, wurden allein rund 500 Hektar Marschland vom Meere abgetrennt. Unter dem vergangenen System wurde dieses Neuland jedoch wenig zweckmäßig verwandt. Der nationalsozialistische Staat beschloß auf dem neugewonnenen Grund an der Stelle des einst von der Katastrophe zerstörten Dorfes ein neues Dorf entstehen zu lassen. Heute sind die Arbeiten fast vollendet. 45 Bauern und Arbeiter werden in dem neuen Dorfe, das den Namen Neu-Westeel führen soll, angesiedelt werden. Es ist das erste Dorf, das im nationalsozialistischen Staat entsteht. Zu seiner Einweihung werden Reichsminister Darré und die Vertretung des Reichsstatthalters, Gauleiter Röver, heute persönlich anwesend sein. Alle Organisationen der Partei haben sich bereit erklärt, mit Geschenken, die bei der Einweihung überreicht werden, diese erste geschlossene nationalsozialistische Siedlung zu unterstützen.

Der Reichsbauernführer wird eine Drillmaschine als Geschenk des Reichsnährstandes überreichen. Es ist zu erwarten, daß dieses

erste Siedlungsdorf im nationalsozialistischen Staat

vorbildlich sein wird. Auch in anderen Teilen Ostfrieslands sind neue Siedlungsdörfer im Entstehen. In den Gebieten des Klostermoors konnten bereits zwölf Bauerngehöfte neu eingerichtet werden. Der Bau von weiteren 40 Siedlungen kann in Kürze beginnen. Ein neuer Bauernstand bildet sich wieder auf freiem Grund und Boden.

Sven Hedins Karawane überfallen

Die Expeditionsteilnehmer gefangen genommen

Peiping, 12. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Motorkarawane Sven Hedins von mohammedanischen Aufständischen des Generals Matschunning nördlich von Urumtschi am 4. Juli überfallen worden sei. Die Expeditionsteilnehmer, neben Sven Hedin fünf Mongolen und drei Chinesen, darunter ein bekannter Geologe, seien gefangen genommen worden. Ueber das Schicksal der Gefangenen ist nichts bekannt. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung von chinesischer Seite liegt nicht vor.

*

Der Vertreter der Expedition Sven Hedins in Peiping, Norin, äußerte sich dahin, daß die Nachricht von der Gefangennahme mit größter Wahrscheinlichkeit richtig sei. Vor dem Antritt der Expedition hatte Sven Hedin erklärt, daß er damit von seiner Forscherätigkeit Abschied nehmen wolle.

Nach einer weiteren Meldung soll das englische Generalkonsulat in Kaschgar wegen der Gefangennahme der Expeditionsteilnehmer bereits bei den chinesischen Provinzbehörden vorstellig geworden sein und die Entsendung einer militärischen Expedition verlangt haben. Nach einem Meinungsaustausch mit Nanking soll diesem Ersuchen stattgegeben werden. In chinesischen Kreisen glaubt man nicht, daß Sven Hedin etwas zustoßen werde, da er im chinesischen Volk großes Ansehen besitze, besonders auch in Chinesisch-Turkestan.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Danksagung des Chefs des Stabes

Der Chef des Stabes gibt bekannt:

Anläßlich meiner Ernennung zum Chef des Stabes der SA sind mir aus allen Gauen des Reiches so zahlreiche Glückwünsche und Kundgebungen zugegangen, daß ich leider nicht imstande bin, jedem einzelnen persönlich zu danken. Ich bitte daher alle, die meiner gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

München, den 10. Juli 1934.

(gez.) **Luze.**

*

Der Gauwirtschaftsberater.

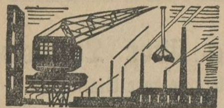
Zwecks Aufarbeitung einer Ueberfülle wichtigen Materials, infolge Umzugs der Dienststelle des Gauwirtschaftsberaters in das Gebäude der Gauleitung sowie durch Arbeitsüberlastung sehe ich mich gezwungen, in der Zeit vom 12. Juli bis zum 1. August eine Einschränkung des Dienstverkehrs dahin eintreten zu lassen, daß nur noch außerordentlich bedeutsame Angelegenheiten zur mündlichen oder schriftlichen Behandlung kommen.

Ich bitte daher, sich im Verkehr mit der Dienststelle des Gauwirtschaftsberaters ebenfalls die notwendige Beschränkung aufzuerlegen.

Der Gauwirtschaftsberater.

gez. Dr. Trautmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0013



National-Wirtschaft

Mehreinnahmen von 186 Millionen Mark

Die Reichseinnahmen und -ausgaben im April/Mai 1934

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht soeben die Mitteilung über die Reichseinnahmen und -ausgaben in den Monaten April und Mai 1934 des Rechnungsjahres 1934. Danach betrugen (Angaben in Mill. ℳ) im ordentlichen Haushalt im Mai die Einnahmen 510,1 (April 740,8) und die Ausgaben 573,7 (491); mithin ergibt sich für Mai eine Mehrausgabe von 63,6 (April: Mehreinnahme 249,8). Für Ende Mai errechnet sich also eine Mehreinnahme von 186,2. Um diesen Betrag vermindert sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1796,7 auf 1610,5.

Im außerordentlichen Haushalt wurden im Mai 0,8 (April 0,3) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres also 1,1 während Einnahmen auch in diesem Jahre nicht ausgewiesen werden. Der vom vergangenen Rechnungsjahr her vorhandene Plusbestand von 14,2 vermindert sich daher auf 13,1.

Für beide Haushalte einschl. der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Mai 1934 ein Fehlbetrag von 1597,4.

Der Kassensollbestand Ende Mai von 2057 ist wie folgt verwendet worden: Zur vorläufigen Deckung des aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrages im ordentlichen Haushalt 1796,7 abzüglich der Mehreinnahme April/Mai von 186,2 gleich rund 1610, zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushaltes für April/Mai rund 1 und für sonstige, noch nicht rechnungsmäßig gebuchte Auszahlungen unter Gegenrechnung der Hinterlegungen 436, zusammen also 2047. Der Kassenbestand bei der Reichskasse und den Außenkassen beträgt daher am 31. Mai 1934 10,0.

Saatenstand im Reich

zu Anfang Juli.

Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht war die Witterung im Juni vorwiegend heiß und trocken. Der Stand des Getreides wird je nach den Bodenverhältnissen verschieden beurteilt. Auf schweren Böden lautet die Begutachtung durchweg besser als auf den leichten, insbesondere sandigen Böden, auf denen meist unbefriedigende Ergebnisse zu erwarten sind. Im allgemeinen hat das Wintergetreide die Trockenheit besser überstanden als die Sommersaat.

Stark beeinträchtigt ist fast überall der Hafer, der infolge mangelnder Bodenfeuchtigkeit meist recht dürftig steht. Von den Hackfrüchten haben die Kartoffeln verschiedentlich unter Nachtfrösten gelitten. Die Entwicklung bei den Spätkartoffeln wird, soweit nicht Schädigungen durch Fröste vorgekommen sind, im ganzen als befriedigend bezeichnet. Auch bei den Zucker- und Futterrüben ist bis jetzt der Stand zumeist zufriedenstellend. Der erste Heu- und Kleeschnitt ist der Menge nach fast überall stark hinter den Ergebnissen früherer Jahre zurückgeblieben.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergeben sich nach den Meldungen der amtlichen Berichterstatter im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtungen: Winterroggen 3,1 (Vormonat 2,9), Sommerroggen 3,3 (3,1), Winterweizen 3,2 (3,0), Sommerweizen 3,4 (,0), Spelz 2,8 (2,7), Wintergerste 3,0 (2,9), Hafer 3,4 (2,9), Frühkartoffeln 3,4 (2,9), Klee 3,7 (3,2), Luzerne 3,4 (2,9), Bewässerungswiesen 3,3 (2,9), andere Wiesen 3,8 (3,4).

Förderung des deutschen Oelsaatenanbaus

Die Reichsregierung hat für die Fortführung der Maßnahmen zur Förderung des deutschen Oelsaatenanbaus Mittel zur Verfügung gestellt. Danach werden die Erzeuger von Leinsaat, Raps und Rübsen für die im Jahre 1935 geernteten Erträge auch bei wesentlich verstärktem Anbau die gleichen Mindestpreise erhalten wie im laufenden Erntejahr, also 24 ℳ je Doppelzentner Leinsaat und 30 ℳ je Doppelzentner Raps- und Rübsensaat. Die Anbauer von Lein-, Raps- und Mohnsaat, die ihre Erzeugnisse im Lohnschlag für den eigenen Gebrauch schlagen lassen, werden dabei im Erntejahr 1935 ebenfalls die gleichen Vergünstigungen erhalten wie in diesem Jahre. Auf Grund dieser Sicherung der Preise für Oelsaaten aus der Ernte 1935 wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die deutsche Landwirtschaft den Anbau von Oelsaaten weiter steigern und damit die Bemühungen der Reichsregierung unterstützen wird, die Fett- und Futtermittelerzeugung im eigenen Lande immer mehr auszubauen.

Keßler als Führer der Wirtschaft abberufen

Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Keßler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

*

„Der Deutsche", das Zentralorgan der Deutschen Arbeitsfront, schreibt zu dem Abgang Keßler:

Die Abberufung Keßlers kommt nicht überraschend. Die deutsche Wirtschaft braucht einen Führer, der Treuhänder der gesamten Wirtschaft ist, der stets das große Ganze im Auge hat. Das Aufbauwerk, vor dem Deutschland und seine Wirtschaft heute steht, stellt solch gewaltige Anforderungen, daß nur ein Mann Führer der Wirtschaft sein kann, der sein Aufgabengebiet in diesem Sinne erfaßt hat und der hundertprozentig von dem egoistischen Interessenstandpunkt einer überwundenen Epoche abrückt. **Ein Führer der Wirtschaft, und nicht ein erfolgreicher Wirtschaftler wird gesucht.**

Der Mann muß gefunden werden.

Gegen Mißbrauch des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Die Reichsregierung hat unter dem 3. Juli 1934 ein Gesetz gegen Mißbrauch des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (veröffentlicht im RGBl. I vom 10. Juli) erlassen. Den Bestimmungen dieses Gesetzes unterliegen Unternehmungen, die zum Zwecke der Einräumung von Krediten im wesentlichen auf unbarem Wege Guthaben schaffen, über die nach der geschäftlichen Gepflogenheit durch Scheck, Anweisung jeder Art oder Verrechnungsauftrag, nicht aber durch Barabhebung verfügt werden soll.

Bei Zweifeln, ob eine Unternehmung Geschäfte dieser Art betreibt, entscheidet der Reichswirtschaftsminister. Der Reichswirtschaftsminister kann Unternehmungen, deren Betrieb nach ihrem Zweck, ihrer Grundlage oder ihrem Aufbau den bezeichneten Unternehmungen ähnlich ist, den Vorschriften dieses Gesetzes unterstellen. Nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes dürfen Unternehmungen der vorbezeichneten Art den Geschäftsbetrieb nicht mehr beginnen oder fortsetzen. Die obersten Landesbehörden können die Auflösung der Unternehmung anordnen; dies ist auch dann zulässig, wenn die Unternehmung den Geschäftsbetrieb noch nicht begonnen hat. Eine solche Anordnung wirkt wie ein Auflösungsbeschluß. Die obersten Landesbehörden können ferner die Liquidation der Unternehmung einem von ihnen bestellten Liquidator übertragen. Ansprüche auf Entschädigung gegen das Reich oder die Länder werden durch dieses Gesetz nicht begründet.

Wer diesen Vorschriften zuwider den Geschäftsbetrieb beginnt oder trotz Verwarnung fortsetzt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft. Das Gesetz ist mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten.

*

* **Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften.** Im Reichsgesetzblatt I vom 10. Juli wird die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften veröffentlicht, die der Reichsminister der Finanzen am 7. d. M. erlassen hat. Die Vorschriften der Verordnung sind nur anzuwenden auf Kapitalgesellschaften, die am 1. Juli 1934 bestanden haben und ihre Umwandlung oder Auflösung bis zum 31. Dezember 1934 beschließen.

*

* **Sächsisch-Thüringische Portland-Cement-Fabrik Prüssing & Co. AG., Göschwitz/Saale.** Die GV. dieser zur Schlesischen Zement IG. gehörenden Gesellschaft genehmigte den Abschluß für 1933. Nach Tilgung des Verlustvortrags von 14 766 M. werden an die freien Aktionäre 4 v. H. Dividende verteilt.

40,5 G. Januar 1935 42,5 B.; 41 G. Februar 43 B.; 41,5 G. März 43,5 B.; 42 G. April 44 B.; 42,5 G. Mai 44,5 B.; 43 G. Juni 45 B.; 43,5 G. Stimmung: schwächer. — Blei. Juli 19 B.; 18 G. August 19 B.; 18 G. September 19 B.; 18 G. Oktober 19,25 B.; 18,25 G. November 19,25 B.; 18,25 G. Dezember 19,25 B.; 18,25 G. Januar 1935 19,5 B.; 18,5 G. Februar 19,5 B.; 18,5 G. März 19,5 B.; 18,5 G. April 19,5 B.; 18,5 G. Mai 19,5 B.; 18,5 G. Juni 19,5 B.; 18,5 G. Stimmung: stetig. — Zink. Juli 20,75 B.; 20,25 G. August 20,75 B.; 20,5 G. September 21,25 B.; 20,75 G. Oktober 21,5 B.; 21 G. November 21,75 B.; 21,25 G. Dezember 22 B.; 21,5 G. Januar 1935 22,5 B.; 21,75 G. Februar 22,75 B.; 22 G. März 23 B.; 22,25 G. April 23,5 B.; 22,5 G. Mai 23,5 B.; 22,75 G. Juni 23,5 B.; 23 G. — Stimmung: stetig.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 11. Juli 1934

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschn. 76/77	—	Durchschnit	
Preisgebiet II	—	frei Berlin	193,00-199,00
Handelspreis	—	ab Station	184,00-190,00
Preisgebiet III	—	Dezember	—
Handelspreis	—	März	—
Preisgebiet IV	—	Auszugsmehl	
Handelspreis	—	0,405 Asche	
Märk. Sommerw.	166,00	(Type 0—41%)	—
Märk. Futterw.	—	Vorzugsmehl	
Märk. Roggen		0,425 Asche	
Durchschn. 72/73	—	(Type 0—50%)	—
Preisgebiet II	164,00	Bäckermehl	
Handelspreis	166,00	0,79 Asche	
Preisgebiet III	167,00	(Type 41-70%)	—
Handelspreis	169,00	Vollmehl	
Preisgebiet IV	169,00	0,502 Asche	
Handelspreis	171,00	(Type 0—65%)	—
Braugerste, feinste neue		Roggenmehl	
frei Berlin	172,00-176,00	0,82 Asche	
ab märk. Stat.	154,00-160,00	(Type 0—70%)	—
Braugerste, gute		Weizenkleie	—
frei Berlin	—	Roggenkleie	—
abmärk. Stat.	—	Raps 1000 kg	315,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		Leinsaat 1000 kg	—
frei Berlin	—	Viktoria-Erbsen	—
ab märk. Stat.	—	Kl. Speiseerbsen	17,50—19,[illegible]
Wintergerste, zweizeilig		Futtererbsen	11,00—12,[illegible]
frei Berlin	178,00-188,00	Peluschken	12,50—14,[illegible]
ab märk. Stat.	169,00-179,00	Ackerbohnen	10,00—16,[illegible]
Wintergerste, vierzeilig		Wicken	9,50—10,[illegible]
frei Berlin	170,00-175,00	Blaue Lupinen	7,50—8,[illegible]
ab märk. Stat.	161,00-166,00	Gelbe Lupinen	10,25—11,[illegible]
		Leinkuchen	8,80
		Erdnußkuchen	8,60
		Trockenschnitzel	7,50
		Soja-Schrot	8,20
		Kartoffelflocken	8,30
		Mischfutter	—

Im Berliner Getreideverkehr wiesen die Angebotsverhältnisse kaum eine Veränderung auf, die Angebote sind allgemein spärlich, reichen aber im Großen und Ganzen für die Nachfrage aus. Die Umsatztätigkeit in Brotgetreide bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Weizen ist vereinzelt nach Stettin unterzubringen. Futtergetreide und auch die übrigen Futtermittel wiesen festere Haltung auf, da der Konsum stärkeres Interesse bekundet. Zweizeilige Wintergersten, die bisher im Vordergrund gestanden hatten, waren weiter gefragt, jedoch finden nunmehr vierzeilige die Hauptbeachtung. Tauschhafer ist gefragt und liegt fester. Mehle haben ruhigen Abzug, Exportscheine liegen stetiger.

*

* **Vom Markt der Drogen, Chemikalien usw.** (Carl Hein. Stöber, K. a. Akt., Hamburg). Export weiter mäßig, leichte Besserung wird vom englischen Transferabkommen erwartet. — Inland ruhiger unter Einfluß Ferienstimmung. — Bleimennige und Bleiglätte fest, Preise um 1,50 ℳ je 100 Kilo erhöht. — Metallfarben, wie Zinkweiß usw., auch Quecksilber höher liegend. — Zitronen- und Weinsteinsäure, infolge heißer Witterung gute Umsätze, anziehender Markt. — Naphthalin rege Nachfrage, stetig. — Farben, anhaltendes befriedigendes Bedarfsgeschäft. — Schellack: Geringe Vorräte. — Amerik. Terpentinöl und Harz: Gedrosselte Einfuhr mit Rücksicht passive amerikanische Handelsbilanz. — Deutsches Terpentinöl: Gutes Kaufinteresse wegen billigen Preisen. — Wachse stramm. — Glyzerin fest und gesucht. — Vegetabilien: Durchweg Mißernte in Auswirkung trockener Witterung.

*

* **Ruhige Lage am Jutemarkt.** Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller G. m. b. H., Berlin, für die vergangene Kalenderwoche lag der Rohjutemarkt ruhig. Firsts kosten: Juni-Juli- und Juli-August-Verschiffung 14.15/— Pfund je ton neue Ernte: August-September-Verschiffung 15,10/— Pfund je ton. Am Fabrikatemarkt in Dundee gestaltete sich das Garngeschäft ruhig, das Gewebegeschäft dagegen etwas belebter. Auf dem deutschen Markt war die Lage unverändert.

Börsen und Märkte

Weiter freundlich

Berliner Effektenbörse vom 11. Juli.

Es konnte sich wieder eine freundliche Grundstimmung durchsetzen. Die Umsätze hielten sich, von Spezialwerten abgesehen, jedoch in engen Grenzen und die Kursgewinne gingen nur in einigen Fällen über ½ bis 1½ v. H. hinaus. Am Rentenmarkt war die Stimmung ebenfalls freundlich, nur Industrieobligationen tendierten uneinheitlich. Umtauschdollarbonds zogen teilweise leicht an. Reichsschuldbücher lagen kaum verändert, späte Fälligkeiten 92¼. Ausländer ruhig, 5proz. Mexikaner wieder erholt. Geld eher leichter. Blankogeld für erste Adressen vereinzelt schon mit 3,88 v. H. erhältlich, sonst 4 bis 4¼ v. H. In der neu aufgelegten Tranche von Reichsschatzanweisungen zum 15. Juni 1935 zu 4 v. H., die, im Gegensatz zu denen zum 15. November, mit 4¼ v. H. sofort reichsbanklombardfähig sind, entwickelte sich einiges Geschäft.

Verlauf uneinheitlich.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 11. Juli.** (Preise in RM je 100 Kilogr., Feinsilber 1 Kilogr.) Elektrolytkupfer 43,25. — Originalhüttenaluminium, 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz., 164. — Reinnickel, 98 bis 99 Proz. 270. — Antimon-Regulus 46—49. — Feinsilber 38,75—41,75.

Terminmarkt. Kupfer. Juli 39 B.; 37,25 G. August 40 B.; 38 G. September 40,5 B.; 38,5 G. Oktober 41 B.; 39 G. November 41,5 B.; 39,5 G. Dezember 42 B.;

Berliner Effektenkurse

vom 11. Juli 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	11. 7.	10. 7.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	—	—
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	93,12	93,12
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,00	107,00
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,50	100,50
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,12	102,10
Dt. Anl. Ab. Schuld m. Auslos. Recht (Altbes.)	95,25	95,30
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos. Recht (Neubes.)	—	—
4% Schutzgebietsanleihe	9,25	9,25
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	101,10	101,10
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	—	—
dto. 33 I	100,20	100,10

Anleihen von Kommunalverbänden

	11. 7.	10. 7.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	89,00
dto. 18	—	90,00
dto. 14	90,00	—
dto. 15	—	89,00
dto. 16	90,00	—
dto. 17	92,00	92,00
dto. 16 II	—	—
dto. 11/12	—	98,00

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	11. 7.	10. 7.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	85,00	85,25
6% (7) dto.	84,75	85,00
5½% (6) dto.	89,00	89,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	92,00	92,00
dto. R. 17 u. 18	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 1[illegible]	93,00	93,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	92,00	92,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	89,00	89,00
dto. R. 6	89,00	89,00
dto. R. 8	89,00	89,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	90,50	90,50
dto. R. 19	91,00	91,00
dto. R. 25/27	90,50	90,50
dto. R. 28	90,50	90,50
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	88,75	88,75
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	89,00	89,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	88,00	88,50
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	87,50	87,25
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	88,25	88,00
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	88,37	88,37
6% Mitteld. Kom. Goldanl. v. 26 II v. 27	91,75	91,75
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	—	—
dto. v. 30 I u. II	90,00	90,00

Industrie-Obligationen

	11. 7.	10. 7.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	93,62	93,87
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	92,00	91,62
7% Verein. Stahlw. Obl.	78,50	78,25

Steuergutscheine

	11. 7.	10. 7.
Gr. II, fällig ab 1.4.34 (rot)	108,80	108,80
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	108,80	108,75
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	102,12	102,12
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb.)	99,50	99,50
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	97,70	97,60
„ I Durchschnittskurs	101,37	101,30

Industrie-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Adler Portland-Cement		—
Adlerhütten Glas	31,50	31,50
Allg. Kunstzide U	62,87	61,75
Allg. Elektrizitäts-Ges.	23,37	23,50
Ammendorfer Papier	67,00	67,00
Anhalt. Kohlenw.	94,25	92,50
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	67,25	68,00
Bergmann Elektrizität	—	—
Braunk.- u. Brik.-Ind.	188,00	187,50
Buderus Eisenw.	76,50	74,87
Charl. Wasserwerk	96,00	95,25
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	—	—
Chem. Werke Albert	70,50	—
Continental Gummiwerke	135,75	134,50
Daimler-Benz	48,75	47,37
Deutsch. Atlant. Tel.	111,00	119,00
dto. Baumwolle A. G.	90,00	88,25
dto. Cont. Gas Dessau	135,00	133,75
dto. Erdöl A. G.	117,75	117,12
dto. Linoleumwerke	61,50	60,00
dto. Steinzeug	108,00	108,00
dto. Eisenhandel	58,50	58,50
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	137,00	137,00
Dortmund. Akt. Brauerei	164,75	163,75
Dynamit A. G. Nobel	73,75	73,12
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	194,00	193,00
Elektra Dresden	97,00	97,00
Elektr. Lief. Gesellschaft	90,00	91,00
J. Berger Tiefbau	106,75	106,00
Elektr. Licht und Kraft	111,00	110,00
Engelhardt-Brauerei	88,25	85,00
J. G. Farbenindustrie	149,87	149,50
Feldmühle Papier	102,25	102,00
Felt und Guilleaume	66,50	66,50
Gelsenkirch. Berg.	60,12	58,87
Gesfürel-Löwe	108,00	109,00
Gauziger Zucker	122,50	119,75
Th. Goldschmidt	70,25	68,37
Hallische Maschinen	58,25	57,00
Harpener Bergbau	105,25	105,00
Hildebrand Mühlen	94,50	[illegible]
Hoesch Köln N. W.	75,12	74,00
Lorenz Hutschenreuter	46,25	46,25
Ilse Bergbau	165,00	[illegible]
Kahla Porzellan	15,25	15,37
Kaliwerk Aschersleben	125,00	124,00
Klöckner-Werke	72,37	71,50
Leipziger Brauerei Riebeck	70,00	69,50
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	92,00	91,00
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	106,50	106,50
Mannesmannröhren	65,25	64,87
Mansfelder Bergbau	77,75	77,00
Maschinenfabrik Buckau	81,00	80,50
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	—	191,25
Orenstein & Koppel	68,25	67,62
Polyphonwerke	15,75	—
Rheinische Braunkohlen	234,00	234,00
dto. Stahlwerke	92,00	91,50
Rhein.-Westfäl. Elektr.	104,87	106,00
A. Riebeck Montan	91,00	90,12
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	46,75	46,75
Rositzer Zuckerraffinerie	82,00	75,00
Salzdetfurth Kali	164,25	162,00
Sangerhäuser Masch.	54,00	54,00
Sarotti Schokoladen	70,00	68,00
Sauerbrey Maschinen	—	—
Schubert & Salzer	154,50	154,00
Schuckert & Co.	90,12	90,75
Schultheiß Patzenhofer	118,75	118,37
Siemens & Halske	151,00	150,00
Staßfurt Chem. Fabrik	69,00	—
Stolberger Zinkhütten	43,37	92,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	—	129,75
Trachenb. Zuckerfabrik	—	—
Verein. Deutsche Nickelw.	96,50	98,00
dto. Glanzstoff	125,50	—
dto. Harz. Portl. Cem.	—	98,00
Wanderer Werke	111,00	110,00
Werschen-Weißenfelser	—	102,00
Westeregeln Alk.	124,25	122,50
Zeitzer Maschinen Fabrik	56,25	—
Zellstoff Waldhof	49,00	47,25
Zuckerfabrik Rastenberg	98,25	93,00

Bank-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	46,75	46,25
Berliner Handelsgesellsch.	90,50	90,50
Commerz- u. Privatbank	58,12	58,00
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	62,25	62,25
Dresdner Bank	65,50	65,50
Hallescher Bankverein	50,00	49,50
Meining. Hypoth.-Bank	72,25	71,00
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	155,00	154,87

Verkehrs-Aktien

	11. 7.	10. 7.
A.-G. für Verkehrswesen	64,50	[illegible]
Allg. Lokalb. und Kr.	118,00	[illegible]
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	111,50	[illegible]
Halle-Hettstedt	—	—
Hamburg-Amerika Pack.	28,25	[illegible]
Hamburg-Südam. Dpfsch.	—	—
Norddeutscher Lloyd	31,62	[illegible]

Leipziger Effektenkurse vom 11. Juli

	11. 7.	10. 7.		11. 7.	10. 7.
Adca	46,50	46,00	Pittler Maschinen	115,50	[illegible]
Chromo Najork	46,50	46,00	Polyphon	16,00	[illegible]
Cröllwitzer Papier	—	—	Prehlitzer Braunkohle	135,00	[illegible]
Kirchner & Co.	19,00	19,00	Rauchwaren Walther	—	—
Landkraft Leipzig	91,12	91,12	Riquet & Co.	69,75	[illegible]
Langbein-Pfanh.	72,00	71,00	Fahlberg, List & Co.	—	—
Leipzig-Baumwolle	90,00	90,00	Schlema Holzstoff	54,00	[illegible]
dto. Wollkämm.	127,00	120,00	Schubert & Salzer	153,00	[illegible]
dto. Kammgarn	101,00	101,00	Sonderm. & Stier	—	—
dto. Hd., Bk. Bk.	64,00	64,00	Stöhr Kammgarn	101,00	[illegible]
dto. Bier Riebeck	70,50	68,00	Thür. Gasgesellschaft	129,50	[illegible]
Lindner, Gottfried	—	—	dto. Wolle	135,00	[illegible]
Mansfelder Bergbau	77,50	78,00	Zuckerraffinerie Halle	68,50	[illegible]

Berliner Devisenkurse vom 11. Juli

ohne Gewähr	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,598	0,602	Jugoslawien	5,664	[illegible]
Kanada	2,532	2,538	Kaunas	42,11	[illegible]
Japan	0,749	0,751	Kopenhagen	56,49	[illegible]
Kairo	13,025	13,055	Lissabon	11,51	[illegible]
Istanbul	1,991	1,995	Oslo	63,53	[illegible]
London	12,645	12,675	Paris	16,50	[illegible]
Newyork	2,512	2,518	Prag	10,44	[illegible]
Rio de Janeiro	0,174	0,176	Reykjavik	57,22	[illegible]
Uruguay	0,999	1,001	Riga	77,42	[illegible]
Amsterdam	169,73	170,07	Schweiz	81,72	[illegible]
Athen	2,497	2,503	Sofia	3,047	[illegible]
Brüssel	58,65	58,77	Spanien	34,32	[illegible]
Bukarest	2,488	2,492	Stockholm	65,15	[illegible]
Budapest	—,—	—,—	Tallin (Reval)	69,53	[illegible]
Danzig	81,72	81,88	Wien	48,45	[illegible]
Helsingfors	5,580	5,591	Polen	47,30	[illegible]
Italien	21,60	21,64			

Immer noch Wirtschaftsunsinn!

Die Absatzschwierigkeiten, die Brasilien mit seinem Kaffee hat, sind bekannt, und bekannt ist auch, daß die Regierung große Mengen Kaffees ins Meer schütten läßt, um so die Folgen der Ueberproduktion etwas auszugleichen. Diese Tatsachen haben zu Schiebereien größten Ausmaßes geführt. Ungeheure Mengen der zur Vernichtung bestimmten Kaffeebohnen wurden beiseite geschafft und unter der Hand zu Schleuderpreisen weitervertrieben.

In Theophilo Ottoni in Minas gelang es kürzlich, eine dreihundertköpfige Schieberarmee bei der „Arbeit" zu überraschen; man konnte von ihnen jedoch nur 22 dingfest machen. Nicht weniger als 115 Säcke mit gestohlenen Kaffeebohnen wurden sichergestellt. Die Regierung plant jetzt einschneidende Maßnahmene, um das für die brasilianische Volkswirtschaft sehr schädliche Treiben der Kaffeemarder endgültig zu unterbinden. Ein Symptom wirtschaftlichen Aberwitzes sind diese Vorgänge, aber leider ist es kein Einzelfall, daß Brasilien seinen Kaffee ins Meer schütten muß. In Concarneau, dem Zentrum der französischen Fischkonservenindustrie, waren jüngst die Fischer gezwungen, nicht weniger als 200 000 tote Sardinen ins Meer zurückzuwerfen, da die Konservenindustrie und die Fischmärkte die Ware nicht einmal zu Schleuderpreisen aufnehmen konnten.

Erwerbsgesellschaften

* **Wesentlich gebesserte Geschäftslage bei Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengießerei AG., Halle.** Die GV. genehmigte den Abschluß für 1933 und beschloß, den von 742 400 auf 1 129 652 M. erhöhten Verlust weiter vorzutragen. Die Geschäftslage habe sich, wie der Vorsitzende berichtete, seit September v. J. von Monat zu Monat gebessert, und im Mai 1934 sei der Umsatz etwa zehnmal so groß gewesen wie im schlechten Mai 1933. Die Belegschaft sei gegenüber dem tiefsten Stand mehr als verdreifacht worden, und es würden auch laufend noch Neueinstellungen vorgenommen werden müssen.

* **Portland-Zementfabrik Rudelsburg AG., Bad Kösen. 3 v. H. Dividende.** Die GV. genehmigte den Abschluß für 1933 und setzte die Dividende aus dem erzielten Reingewinn von 43 946 ℳ (20 816) auf 3 v. H. fest (i. V. 4454 ℳ Reingewinn, der zusammen mit dem Vortrag aus 1931 mit insgesamt 20 816 ℳ vorgetragen wurde). 19 946 ℳ werden vorgetragen. Nach dem Geschäftsbericht wirkten sich die auf eine Wirtschaftsbelebung gerichteten Maßnahmen bei der Gesellschaft vorteilhaft aus. Sowohl im Absatz von Kalk als auch im Ziegeleibetriebe sei eine bessere Beschäftigung als im Vorjahre zu verzeichnen gewesen, wenn auch wegen der unzureichenden Preise kein wesentlich höheres Erträgnis erzielt werden konnte. Im laufenden Jahre habe sich der Absatz von Kalk und Mauersteinen weiter nicht unerheblich gebessert.

* **Mansfeld AG zahlt Vorkriegsanleihen vor Ablauf der Stundungsfrist zurück.** Die Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, gibt bekannt, daß sie angesichts der im Laufe des letzten Jahres eingetretenen Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage mit Wirkung vom 25. Juli d. J. auf die weitere Ausnutzung der Zahlungsfrist verzichtet, die ihr von der Spruchstelle des Oberlandesgerichts Dresden für die Rückzahlung folgender von ihren Rechtsvorgängern aufgenommenen Vorkriegsanleihen bewilligt war. Es handelt sich um die Anleihen der ehemaligen Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft in Eisleben von 1893, 1897, 1902, 1908, 1908/09 und 1911 und die Anleihen der ehemaligen Halleschen Pfännerschaft AG von 1906 und 1913. Die Einlösung erfolgt zu dem von der Spruchstelle zum 31. Dezember 1934 festgesetzten Kurs von 106 v. H. Die Verzinsung hört mit dem 25. Juli d. J. auf; die effektive Auszahlung beträgt daher unter Rückrechnung des Zinsbetrages für die Zeit bis zum Jahresschluß 103,5 v. H.

* **Wollwarenfabrik Carl Wächter in Apolda, insolvent.** Die Wollwarenfabrik Carl Wächter in Apolda hat, laut „Konfektionär", ihre Zahlungen eingestellt. Es wird ein 40proz. Vergleich angestrebt. Der Status liegt noch nicht vor.

* **Abschlüsse.** Waggonfabrik Jos. Rathgeber AG., München-Moosbach. Wie der DHD. hört, war es auch in diesem Jahre noch nicht möglich, ganz ohne Verlust zu arbeiten, doch konnte dieser mit rd. 36 000 ℳ gegenüber dem Vorjahre erheblich herabgemindert werden (im Vorjahr wurde ein Verlust von 132 972 ℳ ausgewiesen, der aus der Reserve gedeckt werden konnte. Die Aussichten für das laufende Jahr werden zuversichtlich beurteilt. Mit der Belebung des Verkehrs und der Einführung von Triebwagen hofft man auch für das Waggonbaugeschäft wieder besseren Zeiten entgegenzugehen. — Kienzle Uhrenfabriken AG., Schwenningen. Die Gesellschaft legt nach vier Verlustjahren wieder einen Gewinnabschluß vor. Der Reingewinn beträgt 67 000 ℳ, während das Vorjahr 1 541 000 ℳ Verlust gebracht hatte. Es gelang, den Umsatz um rd. 10 v. H. gegenüber dem Vorjahr zu heben. Die Betriebsgesellschaften in Berlin, London, Paris und Zürich weisen befriedigende Abschlüsse auf. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist für Ende 1934 ein befriedigender Abschluß zu erwarten. — Alexanderwerk A. von der Nahmer AG., Remscheid. Die Gesellschaft hat 1933 einen Rohertrag einschl. 255 951 ℳ Verlustvortrag ein Gesamtverlust von 479 024 ℳ, der vorgetragen werden soll (i. V. hatte sich der Verlustvortrag von 244 695 ℳ auf 505 991 ℳ erhöht, wurde jedoch durch Auflösung der gesetzlichen Reserve um 250 000 ℳ vermindert). Von August 1933 ab lagen die Monatsumsätze über dem Vorjahr. Der Gesamtumsatz blieb jedoch hinter dem von 1932 zurück, da der Belebung auf dem Inlandsmarkt ein weiteres krasses Absinken des Auslandsgeschäftes gegenüberstand. Man habe daher ganz besondere Anstrengungen auf den Inlandsmarkt gerichtet, und es konnte in den letzten 5 Monaten des Berichtsjahres der Ausfuhrrückgang durch erhöhten Inlandsumsatz überboten werden.

Wirtschaftsrundschau

* **Sonderregelung für die Einfuhr von Kautschuk.** Durch Runderlaß 75/34 der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ist angeordnet worden, daß mit Wirkung vom 11. Juli 1934 die von der Ueberwachungsstelle für Kautschuk bewirtschafteten Waren nicht mehr im Rahmen der allgemeinen Genehmigungen und damit auch nicht mehr in Reichsmark auf die Sonderkonten der Länder, mit denen staatliche Zahlungsabkommen bestehen, bezahlt werden dürfen. Wie den anderen Ueberwachungsstellen ist auch der Ueberwachungsstelle für Kautschuk für Juli 1934 von der Reichsbank ein bestimmter Devisenbetrag zur Verfügung gestellt, aus dem sie die Verbindlichkeiten für die Einfuhr von Kautschuk sowohl aus alten Verträgen als auch aus neuen Abschlüssen abdecken kann. Darüber hinaus können die Firmen zur Abdeckung alter Verbindlichkeiten bis zur Höhe von 10 v. H. ihrer früheren allgemeinen Genehmigungen Einzelgenehmigungen erhalten.

Es soll irgendeinen Krieg geben

Eine 136jährige, die noch Napoleon I. sah

„Als ich mit 14 Jahren Napoleon begegnete" – Die Hexe von Sterdyn Wahrsagerin gekrönter Häupter – Reise an den Zarenhof und Berufung nach Wien

Warschau, im Juli.

Die polnischen Behörden untersuchen auf Grund eines Unterstützungsantrages, den die Verwaltung von Sterdyn eingereicht hat, das Vorleben einer unheimlichen Frau. Einmal hat es den Anschein, daß sie tatsächlich 136 Jahre alt ist, ferner aber gilt sie auf 100 Kilometer im Umkreis als die Hexe von Sterdyn.

136 Jahre alt . . .?

An ihr schien die Zeit vorüberzugehen. Sie war alt, uralt, aber so hatten sie sie schon alle gekannt. Vor 40 oder 50 Jahren sah sie schon aus wie heute, die Wanda Wzniecka, die alles wußte, alles kannte, alles gesehen hatte in ihrem langen Leben. Wenn man an dem türkischen Altersriesen Zaro Agha zweifelte — an der Alten von Sterdyn zweifelte niemand — hier oder auch in Warschau. Sie wohnte draußen, 500 Meter von allen Häusern der Stadt entfernt. In dieser Richtung hatte sich die Stadt seltsamerweise auch nicht weiter vorgeschoben. So blieb sie einsam. Matuschka und Marja waren schon vor 60 Jahren zu ihr gehuscht und hatten sich die Karten schlagen lassen von ihr. Sie waren längst darüber gestorben. Die Enkel dieser Marjas und Matuschkas kamen jetzt schon zu ihr, — auch um die Karten aufschlagen zu lassen.

Die rätselhafte Frau.

Freilich getraut sich heute niemand mehr allein zu ihr. Denn sie spricht jetzt manchmal so kurioses Zeug. Den einfachen Mädchen, die etwas von ihrem Schatz oder von einer Erbschaft wissen wollen, wird angst und bange, wenn sie in Gesichten spricht, die Alte von Sterdyn. Jetzt scheint sie wirklich alt zu werden. Sie erinnert sich auch nicht mehr so weit zurück. Nur noch an gewissen, guten Tagen kann sie die amtlich nie genau gezählten Jahre noch einmal vorübergehen lassen an ihrem geistigen Auge. Ist sie nur klug und gerissen gewesen ihr Leben hindurch? Hat sie geschickt kombiniert, was sie als Lebensweisheit und Gesicht bezeichnete? Wer kann das von der Alten von Sterdyn genau sagen?

„Ich habe Napoleon I. gesehen . . ."

Sie schwört darauf, sie hat ihn gesehen. Eine der letzten klaren Schilderungen, die sie in diesen Tagen der beginnenden Verdunkelung ihres Geistes gab, können wir hier wiedergeben:

„Damals war das alles ganz anders in der Welt. Man hörte nicht so schnell von allem, was draußen geschah. Aber dem Napoleon, der hinauszog, um Rußland zu erobern, war doch sein Ruf vorausgegangen.

Ich weiß es noch genau — wir waren an die Heerstraße gelaufen, wo die Armee vorbeikommen mußte. Erst Soldaten und immer wieder Soldaten. Dann kamen ein paar Dutzend Generale in strahlenden Uniformen — und schließlich Napoleon selbst. Man hatte sich für den Einzug nach Warschau gerüstet. Alles strahlte und glänzte nur so in großartiger Pracht.

Nicht lange nachher habe ich sie dann zurückkommen sehen. Napoleon freilich nicht. Der soll in einem verhängten Schlitten gereist sein. Aber die Generale, die Soldaten in zerschundenen Uniformen, halbtot. Nur im letzten großen Krieg (sie meint 1914—1918) habe ich wieder solch ein Elend gesehen, als die Russen auf der Flucht waren. . . ."

Wahrsagerin von Zar und Kaiser.

Wir sagten schon: Vielleicht half die ungeheure Erfahrung eines Lebens mit vielen Eindrücken dieser Frau, die Zukunft der Menschen raffiniert zu berechnen. Jedenfalls hatte sie einen einzigartigen Ruf einer Wahrsagerin, schon im alten Polen. Mancher Graf hatte bei ihr im voraus erfahren, daß er die Güter seiner Väter durch die Karten oder durch die durstige Kehle verlieren werde. Er hat's dann auch erlebt. Viele kamen vor den Duellen, vor Heiraten, vor großen Geschäften zur Hexe von Sterdyn.

Als zu Beginn des Jahrhunderts Zar Nikolaus nach Warschau kam, ließ er sie zu sich kommen. Was sie ihm freilich sagte, weiß niemand, denn kein Zeuge blieb bei dieser Kartenschlägerei dabei. Immerhin — der Zar war bleich, als sie wieder ging. Er ließ sie später nach Petersburg kommen. Er schrieb über sie auch an Kaiser Franz Joseph, der — trotz seiner berühmten Sparsamkeit — sich entschloß, die unheimliche Frau auch zu sich kommen zu lassen. . . .

Stimmen die Papiere?

Es soll nicht nur die Altersverblödung sein, die sie umfangen hält seit einigen Jahren, die sie nicht mehr fähig sein läßt, für ihren Unterhalt zu sorgen. Da sind ein paar Neugierige bei ihr gewesen, ganze Abende hindurch, und haben Wort für Wort aufgeschrieben, was sie gesprochen hat. Viel wirres Zeug, scheinbar ohne Zusammenhang. Aber einen Sinn hat man dann doch hineinlegen können: Es soll wieder um einen Krieg gehen in ihren Worten. —

Die Hexe von Sterdyn soll jetzt in ein Altersheim, weil sie sonst hier verkommt. Aber zu diesem Zweck müßten ihre Papiere ganz und gar in Ordnung sein. Sind sie auch, bis auf gewisse Kleinigkeiten, wie z. B. ihr Alter. Doch seit wann fragt man bei Hexen ernsthaft nach dem Alter?

Rund um den Erdball

Kanal verschlang die Brieftauben.

Bei einem Brieftaubenflug über 343 Meilen von Marennes in Frankreich nach England hinüber sind von mehreren tausend Brieftauben nur einige Dutzend angekommen. Die anderen sind im Kanal ertrunken.

Wird das Brot davon größer?

In Fortsetzung der Sowjet-Prozesse gegen die „Lebensmittelsaboteure" wurden in Leningrad 7 Direktoren zum Tode verurteilt und erschossen, 30 erhielten lange Gefängnisstrafen, 39 weitere sehen ihrem Prozeß entgegen. In Kiew läuft ein Prozeß gegen 12 Bäckerei-Direktoren. Anfang Juni wurden hier bereits 6 höhere Beamte erschossen. Ob durch diese Massenerschießungen die Brotversorgung besser geworden ist, bleibt unbekannt.

Neunmal Liebeskummer — neunmal Selbstmord.

In Fukien bei Hewian haben sich wegen gemeinsamen Liebeskummers neun Mädchen zwischen 14 und 20 Jahren mit Schnüren aneinandergebunden und in einen Fluß gestürzt. Alle neun Mädchen sind ertrunken.

Dichter und Revolutionär

Fritz Reuter und unsere zeit

Sein Vater war Bürgermeister in Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin. Fritz kam 1810 zur Welt und für einen Bürgermeisterssohn gab es nach erfolgreichem Schulbesuch in Parchim und Friedland nur das: Jurist zu werden. Fritz sträubte sich dagegen mit allen Mitteln; aber, wie so oft, der Vater setzte seinen Willen durch: der Sohn ging nach Rostock. Er wollte erleben, der Puls der großen Welt reizte den jungen Reuter mehr als die Enge der Landschaft, deren Einmaligkeit er erst in späteren Jahren, in Jahren der Reife, schätzen lernte.

Jena. Ihn lockte das Studentenleben. Doch nicht die Oberfläche. Das politische Leben zog ihn eng an sich. Die langweilige Jurisprudenz überließ er eisgrauen Jünglingen und Greisen. Er wurde Burschenschafter. Kämpfer für Deutschland.

Revolutionär. Nach damaliger Spießeransicht: Staatsfeind. Die Demagogenverfolgung trifft ihn in Berlin an. Er fällt ihr zum Opfer. Der deutscheste Deutsche geht in eine peinigende Untersuchungshaft, die drei Jahre währt. Ihn aber nicht zermürbt. Als ihm der Prozeß endlich gemacht wird, weiß er seinen Ausgang schon vorher: Todesstrafe. Aber er findet „Gnade". Der König läßt es bei einer dreißigjährigen Festungshaft bewenden. Alle nur denkbaren Festungen Preußens nehmen den Gefangenen auf und geben ihm Zeit zum — Sinnieren. Er läßt sich nicht kleinkriegen. Die mecklenburgische Regierung setzt sich für ihn ein, verlangt seine Freilassung. Endlich, nach sieben vollen Jahren, erhält er seine Freiheit. Reuter wird Bauer. Besitzlos wie er ist, muß er diesen Beruf nach zehn Jahren aufgeben. In der pommerschen Stadt Treptow verdient er sein kärgliches Brot als Privatlehrer. Erstaunlich die Kraft des Ungebrochenen. Er zwingt das Leben, weil er Willen hat. 1851 ein Gedenkjahr für ihn: seine „Läuschen und Rimels" sind verfaßt und ein ungeahntes Glück schenkt ihm eine Frau: er heiratet die Pastorstochter Luise Kunze.

Sonne über seinem Leben. Sonne über seinem Werk, das größer und umfangreicher wird. Polterabendgedichte erscheinen. Und die „Reis' nach Belligen". Der soviel Trübes, Zu-Boden-Werfendes erlebte, hat sich eins bewahrt, trotz allem: ein deutsches Dichterherz. Aus dem quillt deutscher Humor. Er steht mit beiden Beinen auf der Erde, in der Landschaft, der er zugehört: Mecklenburg. 1856 übersiedelt er nach Neubrandenburg und trinkt abends mit den Mecklenburgern, die er liebt, deren Schwächen er kennt und verzeiht, sein Glas Rotspun. Der Kreis hat sich geschlossen. Erdgebunden und landschaftsnah kehrte er heim. Das gibt Kraft und neues Schaffen. In bunter Reihe erscheinen seine Werke: „Kein Hüsung", „HanneNute", „Schurr-Murr", „Olle Kamellen", „Ut de Franzosentid", „Ut mine Festungstid" und wie sie alle heißen.

Durch sie wird er über Mecklenburg hinaus bekannt. Die Oberlehrer nehmen sich ihrer an, betreiben an ihnen „Dialektstudien" und machen sie dadurch der Jugend — verhaßt. Aber der einfache Mensch, der tagsüber am Schraubstock steht oder hinter dem Pfluge geht, der versteht seinen Reuter, der ein herrlicher, deutscher Mensch und ein großer, plattdütscher Dichter war. Wir wollen uns seiner erinnern.

Hier gilt's der Kunst

Eine der schönsten Naturbühnen unseres deutschen Heimatlandes ist das Harzer Bergtheater bei Thale a. Harz. Fast im Herzen Deutschlands liegend ist es eine der ältesten Freilichtbühnen überhaupt. Ihre kulturelle Bedeutung ist allgemein anerkannt, was der Besuch täglich erneut beweist, denn aus aller Herren Länder strömen die Besucher zusammen. Sie wissen, daß hier ein Hort echter deutscher Kunst ist.

Das herrliche Harzgebirge, in dem die Grüne Bühne liegt, mit seinen dunklen Wäldern, seinem zerklüfteten Felsgestein zeugt davon, daß hier von alters her urdeutscher Boden gewesen ist. Alte deutsche Sagen sind hier noch lebendig. Die Wipfel der Bäume und das Rauschen des Wassers raunen um altes deutsches Mythos zu.

Inmitten dieser herrlichen Landschaft wurde vor vielen Jahren eine Bühne geschaffen, in der ohne große Technik, ohne jeglichen Kulissenzauber Wirkungen hervorgebracht werden, die uns überwältigen müssen. Zwischen wildromantischen Felsen, im Schatten der Bäume, durch die das Blau des Himmels und seine Gestirne leuchten, liegt ein weiter grüner Rasenteppich: die Bühne. Während der Blick über die weite Ebene schweift und das Auge die Fülle der Schönheit deutschen Landes kaum zu fassen vermag, gehen dort unten die szenischen Vorgänge an uns vorüber. Hier kann sich der deutschfühlende Mensch mit seinen Brüdern zusammentun im Erleben der Schöpfung seiner größten Meister! Hier spricht das Wort des Dichters eine beredtere Sprache als drinnen auf der engen Bühne des Theaters. Der Atem der Landschaft dringt in diese Aufführungen ein und alles Unechte und Geschminkte verschwindet, Kunst und Natur vereint sich zu einem einzigen tiefinnerlichen deutschen Erleben.

Nicht nur der Zuschauer empfindet diese Verbundenheit mit Natur und Landschaft, nein, sie beflügelt auch den schaffenden Künstler, durchlebt und durchpulst ihn vom Spielleiter bis zum kleinsten Darsteller und läßt ihn so zu einer Durchdringung seiner Aufgaben kommen, wie das sonst wohl selten der Fall ist. Echte Kameradschaft ist hier zu Haus, die auf Vertrauen und Verantwortungsbewußtsein fußt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Aufführungen des Harzer Bergtheaters auch von wirklichen Erfolgen gekrönt sind.

Wer eine der Aufführungen auf der Grünen Bühne beigewohnt hat, wird sich immer wieder dem Zauber dieses Erlebens hingeben. Dankbaren Herzens wird er stets zurückkehren zu dieser Kunststätte, in der wirklich jeder — und sei es der geringste — nur dem einen dient: der deutschen Kunst!

Die nächste Staatliche Musiklehrerprüfung findet in der Zeit vom 12. bis 20. September d. J. in Berlin statt. (Jedoch nicht für Studierende an der Hochschule für Musik.) Meldungen sind mit den in den §§ 3 und 4 der Prüfungsordnung vom 2. Mai 1925 genannten Unterlagen (Lebenslauf, letztes Schulzeugnis, Nachweis der arischen Abstammung usw.) bis spätestens 10. August d. J. an die Schulabteilung des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, Berlin SW 11, Stresemannstraße 92/102, zu richten.

Die Zoppoter Waldoper, die jetzt ebenfalls zur „Reichswichtigen Festspielstätte" erklärt wurde, kann in diesem Jahre auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Ihr diesjähriges Spielprogramm ist deshalb besonders festlich ausgestaltet worden. Unter der künstlerischen Gesamtleitung des bisherigen Intendanten Hermann Merz und unter musikalischer Leitung der Staatskapellmeister Professor Heger, Berlin, und Karl Tutein, München, finden je drei Aufführungen der „Meistersinger" — am 24. und 26. Juli sowie 5. August — und der „Walküre" am 29. und 31. Juli und am 2. August — statt.

Augsburger Freilichtspiele. Neben Bayreuth und unseren staatlichen und städtischen Opernhäusern sind auch die Freilichtbühnen verantwortungsvolle Diener am Werke Richard Wagners. Das Freilichttheater Augsburg begann seine diesjährige sechswöchige Spielzeit mit „Rienzi"; die Aufführung am letzten Sonntag hinterließ einen überwältigenden Eindruck. Hebbels „Nibelungen", Puccinis „Turandot", Rich. Euringers „Deutsche Passion", die Strauß-Operette „Zigeunerbaron" ergänzen das wertvolle Programm. Die künstlerische Leitung der reichswichtigen Augsburger Freilichtbühne liegt in den Händen von Erich Pabst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340712-14/fragment/page=0015

Das Unterhaltungsblatt

Fritz Reuter und Tante Doris

Wie man so seine Bekanntschaften macht... Und diesmal war es eine liebe alte Dame von biblischem Alter, denn sie „geht mit den halben Schrief"! Mit dem halben Jahrhundert! Unter schneeweißem Haar zeugen blitzende Augen von der bewegten Geistigkeit der Achtzigjährigen. Sie plaudert noch so gern, am liebsten natürlich von früher. Und da kommt es denn heraus: sie weiß noch etwas von Fritz Reuter! Ein lustiges Geschehen aus seiner Dömitzer Zeit, da die schlimmen Jahre der Festungstid schon im Abklingen waren ... Mit Behagen erzählt sie:

„Meines Vaters Bruder war der Notar und Amtssekretär Fritz Brinckmann in Dömitz. Der hat Reuter gut gekannt. Fritzing durfte ja in Däms trotz seiner Festungshaft kommen und gehen wie er wollte, und so kam er denn jeden Nachmittag in die Weinhandlung von Behnke, wo die Herren der Stadt Kegel spielten. Fritz Reuter schob eifrig mit und nahm noch eifriger an dem nachfolgenden Dämmerschoppen teil. Hier stand er seinen Mann, ja, übertraf alle anderen. Wenn die Herren jeder so ihr halbes Fläschchen Rotspon aus hatten, so standen bei Reuter schon zwei große geleerte Flaschen Langkork. Fritz Reuter war ein hervorragender Gesellschafter, sehr redegewandt, und einmal hat er mit einem Wort zu rechter Zeit ganz Dömitz erheitert.

Zu der Dömitzer militärischen Behörde gehörte auch der Platzmajor Rodatz. Er führte ein sehr geselliges Haus in dem auch Reuter eifrig verkehrte. Man kam gern zu Rodatz; nur gab es da einen Umstand, der den Gästen oft den Appetit nahm. In dem Hause lebte eine alte Tante, die man nie ohne ihr Strickzeug sah. War ein alter Strumpf so weit, daß er abgemascht werden mußte, so steckte Tante Doris, oder wie sie heißen mochte, die überflüssig werdenden Stricknadeln in ihren schön fettig glänzenden Haardutt. Die Zeiten waren damals noch recht einfach, und so wurden den Gästen abends meistens Pellkartoffeln vorgesetzt. Tante Doris hatte nun die peinliche Angewohnheit, eine Stricknadel aus dem Haar zu ziehen, damit in die Schüssel zu spießen und so den Gästen die Kartoffeln vorzulegen. Alles war wütend; aber keiner wagte etwas zu sagen, weil die alte Dame wegen ihrer scharfen Zunge gefürchtet war. Fritz Reuter ließ sich aber nur einige Male von ihr so bedienen, dann fuhr er sie an: „Mamsell, dit is jo rein to dull un to arg! Meinen Sei, dat ik Ehr Haarsmolt miteten will?! Bliben Sei mi mit Ehren Knüttelsticken von den Töller; min Ketüffel nehm ik mi allein!" Tante Doris war so überrascht von der Frechheit dieses merkwürdigen Staatsgefangenen, daß sie kein Wort hervorbringen konnte. Sie stand tiefbeleidigt vom Tische auf und verschwand. Reuters Rezept hatte aber gewirkt: von jetzt an ruhten die Knüttelsticken bei der Kartoffelverteilung! Ganz Dömitz freute sich; und die erlösten Gäste des Rodatzschen Hauses drückten Reuter dankbar die Hand."

So meine alte Freundin. Aus ferner Zeit war es noch wie ein leiser Klang zu mir gekommen....

Elisabeth Albrecht.

Stefan George / Zur Wiederkehr seines Geburtstages am 12. Juli

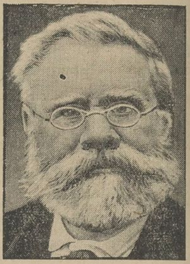
Stefan George war der Dichter schlechthin. Er trat zwischen 1890 und 1900 in eine Zeit, die mit ihrem Materialismus und Naturalismus, mit ihrer Prunksucht und leeren Geste keinerlei innere Beziehung mehr zu dem Sein, das das Dichterische ist, besessen hatte.

Wir Deutschen sind in der beglückenden Lage, für den wortschöpferischen Menschen das Wort „Dichter" zu besitzen. Die Bezeichnung Poet, die früher üblich war, ist schon seit dem Ende des 18. Jahrhunderts als verächtlich abgelehnt worden und hat bis heute einen herabsetzenden Sinn behalten. Für uns Heutige ist der Dichter unmittelbar verbunden mit der ewigen Fruchtbarkeit des Alls, mit dem ewigen Gedeihen, mit dem Verdichten, Festmachen. Der Dichter ist den Deutschen der Offenbarer des ewigen Seins und der Festmacher, der Gesetzgeber dieses Seins. Und wenn er in einer Zeit lebt, die außerhalb des organischen Seins sich befindet und keine Verbindung mehr zu derjenigen Gesetzmäßigkeit des Lebens besitzt, dann schreitet er auf Grund seines Wesens, seiner Verbundenheit mit den wirklich schaffenden Kräften und seiner Verdichtung als Prophet voraus, dann ist er ein Vorausschauender, dann wird er zum Wegweiser, der des Gottes voll, den Mit- und Nachlebenden dartut, welche Entwicklung sie zu gehen haben, wenn sie nicht in Selbstvernichtung enden wollen.

Stefan George ist dieser Dichter der germanischen Wesenheit. Es ist es geworden auf der Schneide des germanischen und romanischen Wesens. Geboren im Rheintal, strömte in ihm das Blut, das von Westen kommt, zusammen mit dem Blut, das von Norden und Osten an den Rhein drängt. Es konnte für Stefan George fast gar nicht anders sein, als daß er zuerst, in der Jugend, erfüllt vom Chaos in seinem Innern, den bändigenden Formkräften des Westens sich hingab, wenn er nicht innerlich zerspringen wollte. Er machte den Kampf, den Gottfried von Straßburg und Wolfram von Eschenbach im Mittelalter schon für die höchste Läuterung des deutschen Wesens geführt hatten, noch einmal durch aus unbedingter Wahrhaftigkeit, aus letzter Verpflichtung gegenüber dem Göttlichen und dem Irdischen. So war denn das Künstlerproblem, das Künstlererlebnis der erste Stoff seines Schaffens. Er drängte die starken, primitiven Urgefühle zurück, um erst einmal sein Mittel, die Sprache, die das ewige Mittel des Dichters ist, ganz zu erobern. Zum Geist, zur Seele, zum letzten Sinn des Wortes, der Sprache, zum wesenhaften Sprachausdruck vorzudringen, war die Aufgabe seiner Jugend. Als er aber auf den verschiedensten Umwegen, mit den stärksten Phantasien die Sprache völlig rein vom Zeitmaterial gemacht hatte, konnte er sich auf das wesenhafte Menschsein versammeln. Da trat bei ihm, der sich als ein Aristokrat der Lebensform völlig vom Alltag, von der Masse zurückgezogen hatte, jene elementare Heimkehr zu seinem Blut und Boden, zum Volkhaften bei ihm ein, und er wurde nun der Mahner und Erzieher seines Volkes, er lebte fortan ganz mit seinem Volke. Wie fast alle schöpferischen Dichter der Zeit des Wilhelminischen Kaiserreichs trug Stefan George das Wissen um den kommenden Weltkrieg und seinen für die Deutschen unglücklichen Verlauf in seinem Innern. Er sah, daß die große Auseinandersetzung zwischen der westlichen Demokratie und dem volkhaften Gefolgschaftsreich der Deutschen kommen müsse. Er sah diese Zukunft gerade deswegen, weil er ja den Gegensatz zwischen dem Westen und dem deutschen Norden bis zum letzten in sich ausgefochten hatte. Aus dieser Schau heraus wußte er nun auch, wessen das deutsche Volk bedürfe, um nicht unterzugehen. Er sammelte sich völlig auf die Bilder und Erkenntnisse, die Klänge und Sprüche, auf das heroische Ethos, das allein die Deutschen erhalten konnte. Seine Zeit nahm dieses heroische Ethos ästhetisch oder lehnte es ab. Nur die Jugend fand hin und wieder zu ihm, aber auch sie vor dem Kriege allzu literarisch und bildungsmäßig. Stefan George ist aber niemals ein Dichter der Bildung gewesen. Er war immer der Offenbarer des Wesenhaften. Wenn junge Deutsche in den Weltkrieg zogen und an der Front Stefan Georges Gedichte lasen, so enthüllte sich hierdurch die Urverbundenheit des volkhaften Führers George mit dem unabänderlichen Sein. Im Angesicht des völligen Hingabe seines Lebens an der Front drang in das Innere des Frontsoldaten nur die Stimme, die dem Sinn des Daseinskampfes entsprach. Stefan Georges Stimme klang hier rein und voll.

Stefan George wurde im Weltkriege und durch den Weltkrieg dem Leben zugeführt, vom Leben erlebt und erkannt. Wenn er persönlich auch weiter sein einsames und zurückhaltendes Leben eines weltlichen Mönchtums führte, sein Werk, seine Dichtung bildeten fortan den wahren deutschen Menschen aus. D[...] die ästhetischen Jünglinge und literarisch Ge[...] bildeten, die ihn mit esoterischem Snobismus für sich in Anspruch genommen hatte, war[...] verschwunden. Was blieb, war der Wesens[...] gehalt der Dichtung. Endlich war die deutsche Seele so aufgeschlossen besonders unter der Ju[...] gend, daß sie Georges Wort in ihr Blutle[...] aufnahm, und so ist es denn gekommen, d[...] Stefan George, der immer wieder mit Be[...] fehlen und Führerworten in die Zeit eingriff, zu dem Dichter wurde, der das neue Reich der Deutschen nicht nur vorausgeschaut, voraus[...] gesagt, vorausgebildet, sondern auch geistig m[...] gefügt und gesetzt hat.

Dr. H. M. Elster.



Fritz Reuter
der mecklenburgische Mundartdichter, dessen Todestag sich am 12. Juli zum 60. Male jährt.

Rufer zu Scholle und Heimat

Ein Wort zum 60. Todestage Fritz Reuters am 12. Juli 1934

Es gibt nur wenige unter den großen deutschen Dichtern, die ihrer heimatlichen Scholle so verbunden gewesen wären, wie Fritz Reuter, der Mecklenburger. Wir erinnern uns seiner heute nicht nur aus dem äußeren Grunde, daß er vor sechzig Jahren in seiner zweiten Wahlheimat Eisenach starb. Sondern er ist uns vor allem auch deshalb so lieb, und wir empfinden sein ganzes Schaffen so zeitnah, weil er sich nie in neblige Reiche des reinen Denkens und des erdfernen Geistes verlor.

Die Wurzel der Erdverbundenheit Fritz Reuters liegt in seinem politischen Schicksal. Er war in seinem Herzen ein begeisterter Vorkämpfer eines einheitlichen und starken Deutschlands. Er liebte das deutsche Land und die deutschen Menschen. Gleichwohl hat man ihn wegen versuchten Hochverrats zum Tode verurteilt, und man hat ihn jahrelang auf Festung geschickt, obgleich er niemals etwas Unrechtmäßiges gegen den Staat getan hatte. Aber

diese Zeit, die ihm die kostbarsten Jahre raubte, während deren andere in ihrer ersten Jugend- und Schöpferkraft stehen, prägte sich unauslöslich seinem Charakter ein.

Er fühlte, wie ein Staat und ein Recht, die nicht im Herzen des Volkes verankert waren, in den Händen von Bürokraten sich volkfeindlich auswirken müssen. Und darum verkündete er unaufhörlich in seinen Werken den „Segen der Erde".

In den Kornfeldern der norddeutschen Ebene, in den Gezeiten und dem ewigen Rhythmus von Saat und Ernte sind alle seine Menschen aufgewachsen. Da erlebten sie Aufstieg und Niedergang, Sturm und Frieden, Glück und Schande. Sie erlebten es mit dem Herzen von Menschen, die sich nicht zu wichtig nehmen, wie es der überzivilisierte Mensch der Städte allzuleicht tut. Sie erlebten es mit jenem Ernst und jener Tiefe, aber auch mit jener Heiterkeit und Selbstverständlichkeit, die dem erdverbundenen Menschen eigen ist.

Eine Figur wie Onkel Bräsig sollte eigentlich unauslöschlich in den Herzen aller Deutschen leben. Wer mit dem Lesen des Reuterschen Plattdeutsch Schwierigkeiten hat, sollte sich ein wenig Mühe geben. Er wird in den Werken des Dichters reichen Lohn ernten: denn die ganze Schönheit und Herbheit der norddeutschen Landschaft tritt ebenso vor sein geistiges Auge wie jene Menschen, die sich eine Lebensphilosophie nicht ausgeklügelt, sondern im Lebenskampfe selbst erworben und in immer erneuter Arbeit an sich selbst zur Reife gebracht haben.

Von vielen Seiten ist jene unsprüngliche Einfachheit und Erdverbundenheit der Reuterschen Menschen bedroht. Und ihre Schicksale sind ein ständiger Notruf „Zurück zur Natur". Nicht im Sinne des Naturpredigers Roussau, der die Stadtmenschen künstlich in die Natur zurückverpflanzen wollte und dabei so merkwürdige Erfolge erzielte, wie das operettenhaft aufgemachte Landgut der Königin Marie Antoinette im Park von Versailles.

Fritz Reuters Ruf „Zurück zur Natur" bedeutet etwas anderes: die Menschen sollen wieder gesund und einfach werden, unmittelbar zum Leben stehen und darauf vertrauen, daß die reine und gesunde Erbsubstanz in ihnen sie schon die richtigen Wege durch das Leben führen wird.

Fritz Reuter mußte leider feststellen, daß die „Herren" auf dem Lande nicht immer das rechte Verständnis hatten für jene einfache und unmittelbare Sehnsucht des Volkes, der Erde treu zu bleiben.

In dem von tiefer Tragik erfüllten, in Reimen abgefaßten Werke „Kein Hüsung" ist der Gutsherr, der einen Haß auf die junge Frau hat, und dem jungen Paare kein Haus geben, also sie nicht seßhaft machen will, ein rechter Menschenschinder. Und ganz verängstigt antwortet sie, als der Mann aufbraust und sagt, er wolle dem Herrn „mal en Stück vertelln" (ein Stück erzählen): „Den Herrn sin Hand, de reikt so wid (weit), wenn dei mal ein'n verdarwen will, denn kann uns' Herrgott sülwst nich redd'n."

Aber über allem Niederziehenden erhebt sich die strahlende Kraft germanischer Erdverbundenheit, ein Quell nie versiegender Tiefe und Freude.

Dr. Hans Hartmann.

Der Bauernherzog

Erzählung von Karl Burkert

Das war so einer gewesen, wie ihn die Deutschen immer nicht erleiden konnten: aufrecht, ehrlich und volkstreu! Und das alles bis zum bitteren Ende. Darum mußte er unterweilen so hart, so kalt und neinsagend sein. Darum schleppten ihn die afterklugen Geschichtsbücher, länger als ein halbes Jahrtausend, wie einen Gezeichneten durch ihre geschwätzigen Blätter. Aber dennoch: Heinrich den Löwen nannten sie ihn, mußten sie ihn, gern oder ungern, nennen.

Mit den Fürsten seiner Zeit, geistlichen wie weltlichen, hat er soviel wie nichts gemein. Die kannten nichts als Eigennutz, Wohlleben und hohle Machtgier. In seinem Herzen aber quillt ein langes, hartes Menschendasein hindurch die heiße, blutvolle Sorge um sein Volk.

Ein rechter Bauernherzog ist er gewesen, verwurzelt in Wald und Acker. Einer, dem es mehr zu tun war um Rosse, Ochsen und Pflüge als um Tanz- und Tagelieder, als um Ritterspiele, Federzier und verführerische, fernländische Frauen. Aber keinem hat der goldene Herzogsreif leuchtender und würdiger um die Stirne geglänzt.

Ganz anders war er als der hochfliegende, von einer Weltmacht träumende Staufe. Sein Wille war weise begrenzt. Nur dem Nächstliegenden lebte er und den klaren Wirklichkeiten. Sein Weg geht Schritt vor Schritt. Eins ums andere will er schaffen, keines will er überspringen. Das, meint er, wäre der sicherste Weg in eine starke, deutsche Zukunft hinein. Immer nur denkt er einen einzigen großen Gedanken: Landeskraft! Er denkt ihn jede wache Stunde, er beschäftigt ihn noch im Traum. Er macht ihn zu einem stillen, emsigen Rechner. Mathilde, die blonde Herzogin, muß ihm manchmal mit ihren weichen, schlanken Händen das dumme, spröde Einmaleins ein wenig von der Stirne streichen.

Dem Slawen reißt er die Kralle aus dem germanischen Grund. Den Dänen jagt er heim nach seinen nebligen Küsten. Prallgefüllte Klosterscheuern treiben ihm das Zornblut ins Gesicht. „Den Bauern haben sie's abgepreßt!" knirscht er in sich hinein. „Und die Bauern verlieren darüber die Freude an der Scholle!"

Für einen Kreuzzug soll er Schwerter schleifen und Pferde satteln? Deutsches Herzblut soll er im syrischen Sand vergeuden? Von braunen Weibern sollen sich seine Ritter und Knappen betören lassen, indes daheim im Sachsenlande edles, blühendes Leben verdirbt.

Nein! Tausendmal nein! Die braven, fleißigen Bauernfäuste sind ihm zu gut für diese törichte Sache. Schützen und hegen will er die rare, blonde Art. Wachsen soll sie über den ganzen Norden. Und überall will er zum Rechten sehen, will dafür sorgen, daß der dunkle, wendische Saft das helle, deutsche Blut nicht verbastert.

Und Brücken will er bauen, Silber will er hauen lassen aus den Bergen. Wälder will er roden und Sümpfe trocknen. Und Mühlen müssen her und feste Steinhäuser und Burgen.

Und am liebsten reitet er durch die rauhe Heide. Was gehen ihm Perugia, Spoleto und Ravenna an? Was fragt er nach Oelbäumen, Papstwahlen und Pomeranzen? Eichenkronen will er sehen und breite, rotstämmige Föhren. Stroherne Bauerndächer mit Mährenschädeln am Trambalken, mit dem heiligen Drudenfuß an der starken Torsäule, das ist seine Freude. Und hohe Knüppelzäune will er um die Höfe herum sehen.

Einen freien, mächtigen Norden will er haben und sein Land soll das pulsende Herz von Deutschland sein. Das nie zu beugende, großschlagende Herz. Und das Meer soll daran spülen mit seinen sauberen, gischtenden Wogen. Schöngebordete Schiffe, mit dem Löwenbanner an den Masten, sollen dar[...] schwimmen. Reiche, volkstarke Städte mü[...] an der Küste wachsen.

Und den Gottesstaat, das heilige römi[...] Reich, oder wie die schlauen Priester i[...] schlechtverhehlten Weltgelüste taufen mö[...] läßt sich der helläugige Löwe nicht so bald [...] die Ohren ziehen. Noch lange nicht. „[...] Schwert steht nur dem Herzog zu!" sagt [...] „Ihm ganz allein!" Und wenn er das s[...] dann wächst seine hohe Gestalt noch um [...] paar Zoll empor.

Dann sieht man, wie er hassen kann, dieser Herzog. Derselbe Herzog, der zu jedem seiner treuen Grafen und Bauern wie ein Bruder ist; der so gerne einmal mit den lichten Haarsträhnen seiner Kinder spielt.

Und dieser Haß ist sein schönstes Gesi[...] Denn hinter diesem Haß lodert die rote Lie[...] zu Heimat und Volkstum.

Und als er dann in England im Ele[...] sitzt, verkommt er schier vor Wehe nach seine[...] deutschen Land. Ueber das graue, endlo[...]

Unsere deutschen Beeren mit Dr. Oetker's Bauernfleiß-Pudding erfrischend und gesund!

1 Päckchen für 4 Pers. 8 Pfg.
Mein farb. illustr. Prospekt „Pudding mit Früchten" zeigt viele reizende Zusammenstellungen. Zusendung erfolgt kostenlos.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Meer schickt er seine tiefen, sehnenden Augen. „Seh' ich die Weserberge erschimmern? Se[...] ich den Harz, den Süntel, die Thüringer Wal[...] hügel?" Nein, er sieht solch holde Dinge ni[...] Er sieht nur fette Bischofspfründen und e[...] feiges, volkverderbendes Kleinfürstengeheck.

Und dann sinnt und sinnt er. Die frem[...] Schwertgriff. Und dann beißt er die Zäh[...] daß sie wie Stein knirschen.

Und dann sinnt und sinnt er. Die frem[...] Sonne fällt auf seinen wildschönen Haarbu[...] Und er sinnt die ferne Heimat in sein gr[...] volles Herz hinein: die krausen Eichen, [...] klaren, mädchenfrischen Birken, die lindsäul[...] den Föhrenwipfel, die silbergleißenden Bä[...]

Und dann denkt er an die rostroten Hir[...] an den nächtlich heulenden Grauhund, an [...] talverduckten Bauernhütten, an die blan[...] Pflüge, in seine trutzigen Bergfesten und [...] die stille, braune Heide.

Und er denkt an die Primel am Waldra[...]

Und er denkt an der einsamen Herzog[...] süßes, goldflutendes Haar.

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskript ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Donnerstag, 12. Juli 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 80 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildersettung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildersetzung. | Nummer 160

Zustimmung der Reichsministerien

Erhöhte Mittel für Notstandsarbeiten

Keine Erhöhung des Notstands-Förderungssatzes – Fristen der Saar-Abstimmung – Ein KdF-Urlauberschiff
Rumäniens Ministerpräsident in Paris – Ueberfall auf Sven Hedins Karawane

Ganz Deutschland soll den Führer hören

Berlin, 18. Juli. Wie die NSK meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Dreßler-Andreß, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunkwarte erlassen:

„Am Freitag, dem 13. Juli, abends 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Alle Funkwarte haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können."

Alle Reichstagskarten schon vergeben

Berlin, 12. Juli. Das außerordentlich starke Interesse des ganzen Volkes an der bevorstehenden Reichstagssitzung dokumentiert sich auch in einer stürmischen Nachfrage nach Publikumskarten, die bereits unmittelbar nach Bekanntwerden des Sitzungstermins einsetzte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, waren bereits am Mittwochmittag sämtliche verfügbaren Publikumskarten für die Sitzung von Freitagabend vergeben. Obwohl auf diese Weise mehreren hundert Volksgenossen Gelegenheit gegeben ist, unmittelbarer Augen- und Ohrenzeuge der bedeutsamen Reichstagsverhandlung zu sein, war es aus räumlichen Gründen nicht möglich, auch nur einen wesentlichen Bruchteil der Gesuchsteller mit Einlaßkarten zu versehen.

Prinz und Prinzessin Kaya wieder in Berlin

Berlin, 12. Juli. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Warschau trafen am Mittwoch abend um 19.22 Uhr Prinz und Prinzessin Kaya wieder in Berlin ein. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde das Prinzenpaar durch den Botschafter Seiner Exzellenz Nagai, dem Militär-, Marine- und Handelsattaché sowie Damen und Herren der Botschaft empfangen. Prinz und Prinzessin Kaya werden am 13. Juli wieder nach Hamburg reisen. Das Prinzenpaar wird noch einmal am 24. Juli von Stockholm aus zu kurzem Aufenthalt nach Berlin kommen, um dann am 26. Juli die Reichshauptstadt endgültig zu verlassen.

Beisetzung des Prinzgemahls der Niederlande

Haag, 12. Juli. Die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich wurde am Mittwoch von Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau überführt. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, war der von acht schwarzen Pferden gezogene Leichenwagen gänzlich in Weiß und Silber gehalten; auch die Pferde trugen weiße Prunkdecken. Die Königin und die Thronfolgerin wohnten dem Abmarsch des Zuges bei und fuhren dann in Automobilen nach Delft voraus, wo um die Mittagszeit die feierliche Beisetzung in der Neuen Kirche stattfand.

Pulverexplosion. Aus Bengasi (Italienisch-Afrika) wird die Explosion eines Pulvermagazins gemeldet. Fünf Eingeborene, die damit beschäftigt waren, Pulver abzumessen und in leere Petroleumfässer zu füllen, fanden den Tod in den Flammen.

Strengste Prüfung der Wirtschaftlichkeit

Die Arbeitslosigkeit der Großstädte soll hauptsächlich bekämpft werden

Berlin, 12. Juli. In einem Rundschreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter teilt der Präsident der Reichsanstalt mit, daß die beteiligten Reichsminister einer

Erhöhung der Mittel für Notstandsarbeiten

zugestimmt haben. Mit der sich daraus ergebenden Erhöhung der Kontingente ist jedoch eine Erhöhung des Förderungssatzes je Tagewerk (höchstens 2,50 RM.) nicht verbunden. Eine Ausnahme, die dabei gemacht wird, soll in der Hauptsache der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten dienen. Zwecks Unterbringung städtischer Arbeitsloser aus Städten über 6000 Einwohnern bei auswärtigen Notstandsarbeiten kann eine Grundförderung von 3 RM. gewährt werden, wenn mindestens ¾ der Tagewerke von den städtischen Arbeitslosen abgeleistet werden. Gleichzeitig hat der Präsident der Reichsanstalt Grundsätze bekanntgegeben, die eine

strenge Prüfung der Wirtschaftlichkeit

und Zusätzlichkeit der zusätzlichen Notstandsmaßnahmen sichern sollen. In Zukunft dürfen Arbeiten nicht mehr anerkannt werden, zu deren Vornahme die öffentlichen Körperschaften verpflichtet sind, oder deren Durchführung aus eigener Kraft verlangt werden kann. Maßnahmen, welche überwiegend privaten Zwecken dienen, sind ebenfalls von der Förderung auszuschließen. Nicht mehr anzuerkennen sind weiter Maßnahmen in Forsten und volkswirtschaftlich nicht wertvolle Arbeiten.

Disziplin!

Von Erich Rudolph

Ein Wort, das bei jedem Menschen unwillkürlich den Gedanken an straffes Soldatentum erweckt und auch tatsächlich ohne den Begriff „Soldat" nicht denkbar ist. Gerade jetzt, im Staate Adolf Hitlers, wird von jedem Parteigenossen und SA-Mann soldatische

Flottenbesprechungen zwischen Pietry und Norman Davis

London, 12. Juli. Der in London weilende französische Kriegsmarineminister Piétri hatte am Mittwochabend eine längere Besprechung mit dem amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis über die Aussichten der internationalen Flottenkonferenz im Jahre 1935. Die Marinesachverständigen beider Länder nahmen an der Besprechung teil.

Tugend, das ist Disziplin in höchstem Maße, gefordert. Wer aber glaubt, unter dieser Forderung nur äußerlich straffe Haltung zu verstehen, hat den Sinn und das Wesen des Wortes Disziplin und seine Voraussetzung bei weitem nicht begriffen. Disziplin erschöpft sich nicht in tadellosem Gruß dem Vorgesetzten und Kameraden gegenüber, hat seine Grenzen nicht in zur Schau getragener, sauberer Uniform, ist nicht Inbegriff stummen Gehorsams.

Wohl ist auch das alles Ausdruck der Disziplin, aber doch nur rein äußerlich, und ist vollkommen wertlos, gründet sich diese sichtbare Form nicht auf die sittlichen Gesetze, das innerste Wesen der Disziplin, das wiederum dem Pflichtgefühl entspringt. Menschen ohne Pflichtgefühl sind charakterlos, sind schwankende Existenzen, die jedem Impuls oder gar jeder äußeren Versuchung nachgeben. Dadurch aber sind sie, trotz aller vermeintlichen Freiheit ihrer Handlungen, unfrei. Frei allein ist der Mensch, der sich der Pflicht unterordnet.

Der große Königsberger Philosoph Immanuel Kant hat uns in seiner „Kritik der reinen Vernunft" eine klare und wunderbare Defination des Wortes Pflicht gegeben. Er sagt, daß der Sinn des Lebens nicht Glück und nicht Genuß ist, sondern Pflichterfüllung, die sich aufbaut aus der Verantwortlichkeit dem Volksganzen gegenüber, und dem Antrieb, das Gute um des Guten selbst willen zu tun.

Eine vergangene Zeit klammerte sich an den Satz des englischen Philosophen Bacon „Wissen ist Macht". Dem stellen wir, ohne der Wissenschaft zu nahe zu treten, gegenüber „Charakter ist Macht". Charaktere aber ohne innere Disziplin gibt es nicht. Menschen ohne Disziplin können daher auch nicht Führer sein.

Als Adolf Hitler in das Vorwort des Parteibuches den Satz schrieb: „Betrinke dich nie!" tat er das nicht, weil er dem Volksgenossen sein Glas Bier nicht gönnte, sondern weil er wußte, wie leicht der Mensch unter dem Einfluß des Alkohols seine Pflicht vergißt, weil er erkannte, wie schnell dann die Dämme der inneren und äußeren Disziplin brechen. Männer aber, die in Disziplinlosigkeit Schaden stiften, kann der Nationalsozialismus nicht brauchen, ganz einerlei, an welcher Stelle sie auch stehen, ob als Führer oder als Männer im

Neuer Schritt zur Memelfrage

[illegible]ßmächte bei Neurath

[illegible]eifens der Signatarmächte

Häfen und deutscher Schiffe wurden in kleinlicher Gehässigkeit, die hier schon an

Lächerlichkeit grenzt, als ebenfalls staatsgefährliches Material sichergestellt.

Das litauische Organ „Keleiwis" bringt im Anschluß an eine Veröffentlichung harmloser Kinderzeichnungen einen Artikel, der die Staatsgefährlichkeit der autonomen Schule beweisen soll. Es heißt hier wörtlich: „Jedem sei es klar, daß die autonome Schule die Seele der kleinen Kinder vergifte, sie zu Staats- und Volksverrätern erziehe und die Schule selbst zur Schule des Landesverrats mache! Diese Einzelheiten über das schikanöse Vorgehen der litauischen Behörden zeigen am deutlichsten, daß

die Lage im Memelgebiet inzwischen völlig unhaltbar

geworden ist. Im Memelgebiet, dem vertraglich die Selbständigkeit in bezug auf Verwaltung zugebilligt ist, und das vor allem auf dem Gebiete des Schulwesens nach den Bestimmungen des Memelstatuts Sonderrechte genießt, kann von einer völkischen Minderheit nicht einmal die Rede sein. Es handelt sich hier um ein Land, das überwiegend von einer deutschen Bevölkerung bewohnt ist! Wenn hier der Versuch gemacht wird deutsches Volkstum gegen alle internationalen Verträge zu entrechten und zu entdeutschen, so kann dem nicht unwidersprochen bleiben. Man wird den Provokateuren auf ihre Finger klopfen müssen.

Deutscher Protest in Mexiko

Deutschfeindliche Kundgebungen mexikanischer Kommunisten

Mexiko, 12. Juli. Der deutsche Gesandte in Mexiko, Dr. Rueda von Collenberg, ist am Mittwoch beim mexikanischen Außenamt vorstellig geworden und hat nachdrücklichst gegen die wiederholten kommunistischen Kundgebungen gegen das neue Deutschland protestiert. Nachdem bereits am 30. Juni das deutsche Konsulat in Guadalajara von Kommunisten besudelt und beschädigt worden war, sind am Dienstag 12 Kommunisten, darunter eine Frau, in das Gesandtschaftsgebäude in Mexiko eingedrungen. Die Kommunisten verlangten den abwesenden Gesandten zu sprechen und hinterließen Briefe, in denen gegen die angebliche schlechte Behandlung Thälmanns protestiert wird. Auf der Straße vor dem Gesandtschaftsgebäude setzten sich die Kundgebungen fort. Es wurden deutschfeindliche Handzettel verteilt und Sprechchöre gebildet, die mehrfach „Nieder mit Hitler!" riefen.

Englisches Echo der Goebbels-Rede

London, 11. Juli. Die Rundfunkansprache des Propagandaministers Dr. Goebbels findet in der englischen Presse große Beachtung. Die Blätter bringen die Verurteilung der ausländischen Pressebrichterstattung durch Dr. Goebbels stark im Vordergrund und veröffentlichen längere Auszüge aus der Rede.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193407 12-14/fragment/page=0017